Heute auf Seite 3: Völkerschlacht bei Leipzig

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 39 — Folge 42 Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt 15. Oktober 1988 Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 C 5524 C

Ostseeraum:

Beispiel für den Westen

Was wir von den Balten lernen können

Die Geister, die KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow mit den Zauberformeln „Glasnost" und „Perestroika" rief, wird er nicht mehr los! Das spürt er besonders im Baltikum, wo die Ostsee die beiden weltanschaulichen Lager trennt. Dort klaffte schon immer eine Lücke im bisher auch von den Medien abgeschotteten „Eisernen Vorhang", dort konnten Hintergrundinformationen aus dem Osten heraus und ungefilterte westliche Informationen herein, weil z. B. die den Esten unmittelbar benachbarten Finnen Estnisch und die Esten Finnisch verstehen, die gegenseitigen Fernsehprogramme empfangen werden können. Es ist aber nicht nur die Nähe zum Westen, die Esten, Letten und Litauer eine besondere Rolle spielen und eine konsequente Verwirklichung der von Gorbatschow progagierten Reformen fordern läßt. Das hängt ursächlich mit der jüngsten Geschichte der drei kleinen baltischen Staaten zusammen: Sie wurden 1939 vom deutschen Diktator Hitler seinem russischen Diktator-Kollegen und vorübergehenden Verbündeten Stalin bedenkenlos geopfert, wie Hitler auch im Süden die konsequent am Deutschen festhaltenden Südtiroler in den italienischen Staatsverband entließ, um seinen italienischen Gesinnungsfreund Mussolini zufriedenzustellen. In der Praxis bedeute das, daß Südtiroler für ihr Bekenntnis zum Deutschtum eingesperrt, Balten — die sich gegen die Russifizierung sperrten — unter Stalin massenweise deportiert wurden und auch noch unter Gorbatschows Amtsvorgänger erheblichen beruflichen Nachteilen und ferner Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt waren.

Daß das nicht in Vergessenheit geriet, dafür haben seit Jahrzehnten Millionen Exilbalten im Westen gesorgt. Kein Delegierter der USA und Kanadas bei den zahlreichen Folge- und Expertenkonferenzen der Europäischen Sicherheitskonferenz KSZE konnte und kann es wagen, die baltische Frage zu vergessen; eine Woche vor der Helsinkier Außenministerkonferenz aus Anlaß des zehnten Jahrestags der Unterzeichnung der KSZE-Schlußakte führten die Exilbalten im nahen Kopenhagen ein von der Öffentlichkeit stark beachtetes „Baltisches Tribunal" durch, bei dem zahlreiche Verletzungen der Menschenrechte, die Russifizierungspolitik mit dem Ziel der Vernichtung der nationalen Identität der Balten angeprangert wurden. Die Exilbalten haben die Annexion ihrer Heimat nie anerkannt, sie haben die Offenlegung der geheimen Absprachen des Ribbentrop-Molotow-Paktes gefordert. Sie haben stets betont, daß auch durch Zeitablauf aus Unrecht nicht Recht werden kann.

Der Baltische Weltrat, der ein sehr effektives Büro in Straßburg unterhält und u. a. erreichte, daß das Europaparlament drei Resolutionen zugunsten der Balten beschloß, ließ keinen Zweifel daran, daß er — unterstützt von einem immer stärker werdenden Untergrund zu Hause im Baltikum — sehr konkrete Forderungen stellen wird, die weit über eine begrenzte Autonomie hinausgehen sollen.

Weil auch die Verantwortlichen in Moskau wissen, wie ernst die baltischen Forderungen zu nehmen sind, akzeptieren sie die Taktik der um ihre politische Existenz fürchtenden Genossen in den drei baltischen Sowjetrepubliken zugunsten von mehr nationaler Identität, versuchen sie die auch von Kommunisten unterstützten „Volksfrontbewegungen" umzufunktionieren in ein Experimentierfeld für Gorbatschows Reformen. Der kluge Kremlchef weiß aber sicher, daß das ein gewagtes Spiel ist, daß der Schuß auch nach hinten ausgehen kann. Er braucht ja nur nach Warschau zu blicken, wo kürzlich der Innenminister mit Friedensnobelpreisträger Lech Walesa als dem Chef einer mächtigen Gewerkschaft — die es offiziell gar nicht gibt — verhandelte und letzten Endes die „Solidarität" den Rücktritt des Ministerpräsidenten bewirkte. Die Balten werden dafür sorgen, daß Gorbatschow die Geister nicht mehr los wird, die er vor Jahren rief!

Was können wir im Westen von den Balten lernen? Die Konsequenz, nachgewiesenes Unrecht auch dann als solches zu bezeichnen, wenn eine günstige politische Großwetterlage es vielen geraten erscheinen läßt, Unangenehmes diplomatisch zu umschreiben und nicht mehr deutlich anzuprangern. Letzteres hat Politikern, die sich nicht den Idealen der westlichen Demokratie verpflichtet fühlen, noch nie imponiert. Insofern ist zu begrüßen, daß die Bundesregierung bei aller Anerkennung der großen Fortschritte in den deutsch-deutschen Beziehungen energisch protestierte gegen Schüsse auf Flüchtlinge und Arbeitsbeschränkungen für Journalisten bei der Synode in Dessau. Gerade gegenüber den nach wie vor unfreien Menschen im Machtbereich Moskaus sind wir im Westen verpflichtet, stellvertretend für sie Unrecht als Unrecht zu bezeichnen. **Dr. Siegfried Löffler**

Aus dem Inhalt



Zur Erinnerung an die Befreiungskriege wurde vor 75 Jahren das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig errichtet. Vom 16. bis 19. Oktober 1813 besiegten die Verbündeten die Truppen Napoleons, der sich alsdann zum Rückzug entschließen mußte Foto Thüne

Was hat sich eigentlich geändert?

H. W. — Es gibt Zeitgenossen, bei denen man sich bereits unbeliebt macht, wenn man zu behaupten wagt, Vorsicht sei die Mutter der Porzellankiste und folglich sei bei allem wohlwollenden Interesse auch bei der von Michael Gorbatschow verkündeten Perestroika eine gewisse Vorsicht berechtigt — und notwendig. Blauäugigkeit zahlt sich niemandem gegenüber aus und die Vorsicht bleibt weiterhin das Gebot der Stunde.

Man weiß, daß Lenin und Stalin die Auffassung vertraten, daß der, der Deutschland beherrsche, auch im Besitze Europas sei, oder auch umgekehrt, daß der Besitz Deutschlands seine entscheidenden Auswirkungen auf das übrige freie Europa haben werde. Diese These ist in den 70 Jahren des Sowjetstaates ein Credo der sowjetischen Politik gewesen. Selbst das trübe Zwischenspiel der deutsch-sowjetischen Beziehungen (1939/41) ist von beiden Seiten unter den subjektiven Aspekten des eigenen Interesses gesehen worden: In Berlin war man der irrigen Meinung, ein Vertrag mit der Sowjetunion werde die Westmächte abhalten an die Seite Polens zu treten; in Moskau glaubte man, den Vertrag schließen zu können in der Erwartung, daß es dann zu einem zerfleischenden Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten kommen werde, der es der Sowjetführung gestatten werde, erst dann als Gegner Deutschlands auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu erscheinen, wenn die Würfel zu ihren Gunsten bereits gefallen seien. Hitlers Angriff vom Juni 1941 gab den Dingen zunächst einen anderen Verlauf.

Auf halbem Wege

Deutschland hat bereits in früheren Jahrhunderten im Denken der russischen Politik, sei es unter Peter dem Großen oder anderen seiner Nachfolger, stets eine besondere Bedeutung gehabt. Erst unter Stalin fiel den Sowjets das halbe Deutschland in die Hände. Der Kreml baute Mitteldeutschland als einen eigenen sozialistischen Staat auf. Stalins Zusagen, z. B. an Polen, den eroberten und besetzten Gebieten eine demokratische Eigenständigkeit zu lassen, waren längst Makulatur.

Das Bündnis, das die Westeuropäer mit den USA zum Zwecke der Verteidigung der noch erwarteten Freiheit eingingen, blockte zunächst weitere Hegemonialbestrebungen Moskaus in Europa ab. Es scheint uns bedenklich, nun anzunehmen, Gorbatschows Vorstellungen von einem „Europäischen Haus" könnten Vorstellungen von einer Neuordnung Europas begründen, die wirklich auf Recht und Selbstbestimmung beruhen sollten.

Selbst wenn dem offiziell widersprochen werden sollte, so bleibt die Verdrängung der Ameri-

Bonn:

Deutschlandpolitisches Vermächtnis

Der BdV sieht Chancen für Fortschritte in der deutschen Frage

Der Reise von Bundeskanzler Helmut Kohl Ende des Monats nach Moskau sehen all diejenigen mit großer Erwartung entgegen, die die Hoffnung auf die Wiedervereinigung Deutschlands nicht aufgegeben haben, erklärte BdV-Generalsekretär Hartmut Koschyk am Wochenende in Bonn. „An Kohls Moskauer Besuch knüpft sich die bange Erwartung, ob der Bundeskanzler Gorbatschow darlegen kann, daß es im Interesse der Befriedigung Europas und im Interesse der Sowjetunion ist, den Status Quo der deutschen und europäischen Teilung nicht länger aufrecht zu erhalten. Die Teilung Deutschlands, unter der die Deutschen leiden, muß überwunden werden; vor allem muß die Mauer in Berlin fallen", so der Generalsekretär wörtlich. Seiner Ansicht nach waren die Chancen für Fortschritte in der deutschen Frage zu keiner Zeit nach Kriegsende so günstig wie heute. Von Bonn müsse daher erwartet werden, daß der Kompetenzverlust Moskaus in der internationalen Politik zugunsten der Überwindung der deutschen und europäischen Teilung genutzt werde.

Das Ziel der deutschen Einheit dürfe nicht im Gegensatz zur Freiheit stehen. Die Einheit Deutschlands sei vereinbar mit und Voraussetzung für das Streben nach einer gesamteuropäischen Friedensordnung. Das Streben nach der Einheit Deutschlands dürfe auch nicht auf dem Altar der aktuellen westeuropäischen Einigungsbemühungen geopfert werden.

Der BdV-Generalsekretär erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß der verstorbene CSU-Vorsitzende und Bayerische Ministerpräsident Strauß eine seiner letzten großen Reden bei der Auftaktveranstaltung zum diesjährigen „Tag der Heimat" in Berlin gehalten und dabei die Wiedervereinigung Deutschlands als „einen nicht aufzuhaltenden Prozeß sozialer, psychologischer, soziologischer und juristischer Abläufe" bezeichnet hatte. Auch habe Strauß in Berlin als zentrale Aufgabe deutscher Politik definiert, „die Verhältnisse in Europa friedlich, aber mit nicht nachlassender Zähigkeit und langem historischem Atem so zu gestalten, daß alle Deutschen in ihrer angestammten Heimat unter menschenwürdigen Bedingungen leben können".

Unter Hinweis auf die Gedanken von Strauß warnte Koschyk vor zu hochfliegenden und übertriebenen Erwartungen. Die Einheit Deutschlands sei sicher nicht im Handstreich zu erwirken, sondern Endpunkt einer schrittweisen Entwicklung. Die Schritte bis zu diesem Endpunkt müßten jedoch überlegt, zielgerecht und entschieden gegangen werden.

Der BdV fordert daher von der unionsgeführten Bundesregierung und den Unionsparteien, das deutschlandpolitische Vermächtnis des verstorbenen CSU-Vorsitzenden und Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß im politischen Alltag zu beachten und umzusetzen. **pm**

kaner vom Kontinent das entscheidende Ziel einer Politik, die sich auf Abrüstung und Rüstungskontrolle eingespielt hat. Das alles ist von der Deutschlandfrage nicht zu trennen. Natürlich tritt die Spekulation hinzu, in den USA könnten mit der Zeit die für eine Isolation eintretenden Kräfte die Überhand gewinnen. Man sollte sich davon freimachen, deutsch-sowjetische Politik aus dem Blickwinkel deutscher Wunschträume zu sehen und sich statt dessen der Sonde bedienen, die von Moskau aus an die deutsche und westeuropäische Fragen angelegt wird.

Letzlich zählt nur...

Niemand wird von der Sowjetunion die Vernachlässigung der eigenen Sicherheit verlangen; wir möchten aber annehmen, daß die Machthaber im Kreml nüchterne Realisten sind und letztlich nur denjenigen respektieren werden, der seine Interessen ebenso nüchtern und energisch zu vertreten weiß. Das Ergebnis von Verhandlungen bestimmt sich nicht nach den erlesenen Genüssen der Staatsbankette, sondern ausschließlich aus dem was unter dem Strich für *beide* Parteien herauskommt.

Aus vorliegenden Studien, dem britischen Verteidigungsweißbuch 1988/89 wie dem vom Pentagon herausgegebenen Buch „Soviet Military Power", aus dem Bericht des US-Botschafters in Moskau an Präsident Reagan geht eindeutig hervor, daß sich an dem expansiven Grundgedanken der sowjetischen Politik nichts geändert hat. Obwohl die Verteidigungsausgaben der UdSSR bereits bei 15—17 Prozent des Bruttosozialproduktes liegen, kann Gorbatschow dank der ihm von westlichen Banken gewährten Milliardenkredite versuchen, seine Wirtschaft in Schwung zu bringen, ohne auf die militärische Aufrüstung verzichten zu müssen.

Im Interesse der Erhaltung unserer Freiheit kann man nur hoffen, daß die Politiker des Westens, die das „Neue Denken" in Moskau richtig zu analysieren haben, auch die Grundkonzeption des Kreml in ihr Kalkül einbeziehen und bei aller Öffnung und Kooperation der Mahnung gedenken, daß Wachsamkeit auch künftig der Preis unserer Freiheit sein wird.

Mitteldeutschland:

Honeckers Bedeutung für den Kreml

Die herausragende Position der DDR ist blockpolitisch unbestritten

Die jüngsten Ereignisse im Kreml und der Besuch, den Erich Honecker wenige Tage vorher Gorbatschow abstattete, lassen Fragen auftauchen, die sich auf angebliche Spannungen zwischen Moskau und Ost-Berlin beziehen. Diese Informationen, Kommentare und Analysen enthalten neben zutreffenden Feststellungen häufig auch Spekulationen, die zu gefährlichen Fehleinschätzungen führen können.

Daß die wiederholten Erklärungen Erich Honeckers und anderer ranghoher SED-Funktionäre, für die DDR bestehe keine Notwendigkeit, Reformvorhaben und -maßnahmen des Kreml-Chefs zu übernehmen, in Moskau Verstimmung oder auch mehr ausgelöst haben, ist unbestreitbar und wird auch von Informanten belegt.

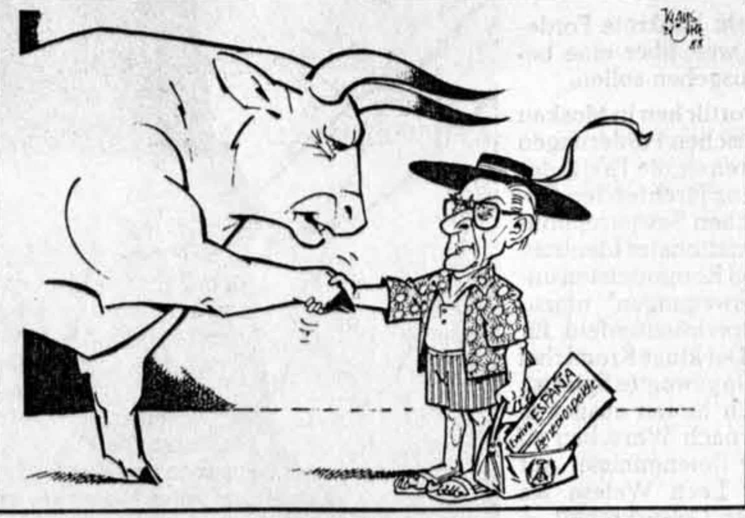
Als jüngstes Beispiel ist der Besuch des Sekretärs des ZK der KPdSU, Wadim Medwedjew, Ende August in Ost-Berlin zu erwähnen. Nach Presseberichten soll Medwedjew, der für die „Internationalen Verbindungen" zuständig ist, der SED-Führung „Nachhilfeunterricht" für das Verständnis der Reformpolitik Gorbatschows erteilt und eine Zustimmung Ost-Berlins zum Kurs des Kreml-Chefs gefordert haben. Letzteres konnte allein deshalb nicht im Auftrag Medwedjews gelegen haben, weil bekanntlich Honecker „Interesse und Sympathie" für die Entwicklungen in der Sowjetunion wiederholt öffentlich bekundet hatte (allerdings, wie bereits erwähnt, ohne Bedarf einer Übertragung auf die DDR).

Nach vorliegenden Berichten wurde Medwedjew, der ständig von Günther Sieber, dem Leiter der Abteilung „Internationale Verbindungen im ZK der SED" begleitet und auch von Partei- und Staatschef Honecker empfangen wurde, eingehend über das „System der Leitung und Planung der Volkswirtschaft in der DDR" informiert, wobei von SED-Seite mit Eigenlob über das „stabile und dynamische Wirtschaftswachstum" nicht gespart wurde.

Ebensowenig scheinen Behauptungen über angeblich sowjetische Bestrebungen, auf eine Ablösung Honeckers und anderer Spitzenfunktionäre zu drängen, nicht haltbar resp. zur Zeit nicht aktuell. Auch die von Medien in der Bundesrepublik verbreitete Behauptung, der 1. Sekretär der SED in Dresden, Hans Modrow, sei als „Favorit Moskaus" für die Nachfolge Erich Honeckers ausersehen, läßt sich nicht beweisen.

Moskau und auch Gorbatschow für seine persönlichen Initiativen brauchen eine stabile DDR, die als „Frontstaat des Warschauer Paktes" umso wichtiger und unentbehrlicher ist, je mehr die Partei- und Staatsführung in Polen mit inneren Problemen zu kämpfen hat. Die „polnischen Verhältnisse" zwingen Moskau zum Zusammenwirken mit der DDR, einem hochindustrialisierten Land, dessen wirtschaftliche Strukturen (mit der seit 1971 bestehenden Kombinatsverfassung) zu Ergebnissen und Erfolgen geführt haben, die kein anderes Land des Warschauer Paktes aufzuweisen hat. Die herausragende Position der DDR ist blockpolitisch unbestritten.

Auf die genannten „ablösungsreifen Personen" bezogen, bedeutet dies: Gorbatschow kann mit Honecker leben! Mehr noch, Gorbatschow weiß, daß die wirtschaftliche Stabilität der DDR auch von den Spitzenfunktionären abhängt, die nicht „nach Plan" und „in absehbarer Zeit" einfach ersetzt werden können. Daß Erich Honecker den 40. Jahrestag der DDR im Herbst 1989 zum Anlaß nehmen wird, um sich mit anderen aus der aktiven Politik zurückzuziehen, wird auch in Moskau für möglich gehalten. Andererseits gibt es offenbar auch Hinweise, denen zufolge Honecker die Bundestagswahlen im Jahre 1990 abwarten will, um nach der erhofften „neuen Wende" in die Weiterentwicklung der innerdeutschen Beziehungen noch persönlich eingreifen zu können.



Wie ANDERE es sehen:

„Also dann auf Wiedersehen nächstes Jahr auf Mallorca"

Zeichnung aus „Die Welt"

Aus der Internationalen Presse:

Die Madrider Zeitung „YA" vergleicht zwei Machthaber unter der Überschrift „Honecker und Pinochet":

Honecker ist der Staatsratsvorsitzende einer Republik, die sich demokratisch nennt. Ostdeutschland ist sicherlich eine Republik, wenn man die formale Bedeutung akzeptiert, die heute dem Wort Republik beigemessen wird. Sie ist auch deutsch, obwohl Werke wie die Berliner Mauer viele zu der Meinung bringen werden, daß die deutschen Gefühle derjenigen, die diese Republik regieren, zumindest brüchig sind. Aber keinesfalls ist diese Republik demokratisch. Und dies sollte man völlig klarmachen, jetzt, wo dem Staatsratsvorsitzenden dieser sogenannten DDR während seiner Spanien-Reise alle Arten von Höflichkeiten entgegengebracht worden sind... Das System in Chile nennt sich bislang nicht Chilenische Demokratische Republik, aber unserer Ansicht nach würde diese Kutte dem Mönch Pinochet genausogut stehen wie dem Mönch Honecker.

FDP:

Lambsdorff als Garant für Koalition

Keine Experimente — Die Freien Demokraten wählen die Kontinuität

Die Männerfeste hat lediglich gewackelt, kurz zwar nur, aber doch ziemlich heftig. Letztendlich wahrte jedoch auch die immer für Überraschungen gute F.D.P. die Kontinuität, das Festhalten am Althergebrachten. Otto Graf Lambsdorff, der neue Parteichef, verkörpert diese Kontinuität recht augenscheinlich. Der Partei gelang es nicht, über ihren Schatten zu springen und der Parteienlandschaft in der Bundesrepublik mit der Wahl einer Frau an die Spitze ein neues Gesicht zu geben.

Der von Spendenaffären und Gerichtsurteilen schwer gebeutelte Graf hat eine Glanzleistung in politischer Widerstandsfähigkeit gezeigt. Gleichzeitig zeigt dieser Fall der politischen Wiedergeburt jedoch auch neue Dimensionen in der deutschen Politik auf. Ob zum Guten oder zum Schlechten wird sich erst zeigen. Auf jeden Fall scheinen Verurteilungen kein Grund mehr zu sein, sich noch einigermaßen mit Anstand aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Ein Aufatmen über diese Wahl war seitens der christlich-demokratischen Koalitionspartner nicht zu überhören. Garantiert doch der Graf auch hier die Kontinuität der jetzigen Koalition mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch über das Jahr 1990 hinaus.

Darüberhinaus verspricht der Führungsstil des neuen Vorsitzenden Disziplin nicht nur in der Partei, sondern auch in der Koalition. Offene Auseinandersetzungen, „Fingerhakeleien" oder Kräche sind nicht sein Stil. Gleichwohl wird sich Lambsdorff nicht zuletzt dank seiner Sachkenntnis und seinem Polit-Profi-Verständnis in den Koalitionsrunden durchzusetzen wissen: „Jeder spiele in seinem Sandkasten, aber bitte nicht in unserem!" Mit dieser Reaktion wies der Graf auch gleich nach seiner Wahl unmißverständlich jegliche Spekulationen über eine Umbesetzung des Kabinetts zurück.

Trotz des Votums des Parteitags für Kontinuität haben sich aber auch Ansätze zu einer Öffnung gezeigt. Wenngleich der große Sprung mit der Niederlage Adam-Schwaetzers nicht gelang, so muß man die hohe Stimmenzahl, mit der die Delegierten Cornelia Schmalz-Jakobsen zur neuen Generalsekretärin wählten, als Bekräftigung der Bereitschaft der F.D.P. zur Öffnung verbuchen. Dies nicht zuletzt auf Grund der bemerkenswerten Einstandsrede, mit der die bisherige Berliner Senatorin in ihrer neuen Funktion Flagge zeigte.

Die F.D.P. wird mehr denn je darauf bedacht sein müssen, ihr Profil zu schärfen und politisch eigenständige Programme durchsetzbar zu machen. War es in den vergangenen Jahrzehnten oftmals der verstorbene CSU-Chef Franz Josef Strauß, der ihr Profil verliehen hat, so muß die Partei jetzt selber agieren und den Mut nach vorne zeigen. Die sich stürmischer denn je wandelnde Gesellschaft braucht die aktive Partei, braucht den Mut zu neuen Ideen. Lambsdorff wird sich ganz neu beweisen müssen.

Michael A. Schwilk

Wahlkampf:

Die Jüdische Gemeinde in den USA

Über die (Un-)abhängigkeit amerikanischer Präsidentschaftsbewerber

Der zeitweise sehr geringe Abstand zwischen den beiden Präsidentschaftsbewerbern George Bush und Michael Dukakis in den Meinungsumfragen fordert beide heraus, den Kampf um eine der Schlüsselgruppen auf dem Weg zur Macht zu forcieren. Gemeint ist damit die jüdische Gemeinde in den USA.

Wohl keine andere Interessen- oder Religionsvertretung hat einen vergleichbaren Einfluß auf die amerikanische Politik. Die dollarschweren amerikanischen Juden vor allem der Ostküste sehen ihr politisches Engagement als Verpflichtung gegenüber dem Staat Israel an. Wenn sie schon ein Leben in den USA vorziehen, anstatt ins gelobte Land heimzuziehen, so entrichten sie doch seit Jahrzehnten ihren Dollar-Obulus und machen ihren politischen Einfluß zugunsten Israels geltend.

Wie weitgehend diese Aktivitäten sein können, zeigte schon 1986 die bekannte amerikanische Kolumnistin Marlene Manthey in einem Beitrag für die Wiener „Presse" auf: „Was die jüdische Lobby angeht, so hat sie dreißig Jahre lang die Nahostgesetzgebung und alles, was damit in Washington zusammenhängt, dirigiert und finanziert... Um den Einfluß solcher Druckgruppen abzubauen, hat der Kongreß bereits die Finanzierung von Präsidentenwahlkämpfen durch öffentliche Mittel durchgedrückt. Dennoch ist bis zur eigentlichen Nominierung der Kandidaten auch heute noch den privaten Geldgebern die wichtigste Funktion im Stadium der Vorwahlen überlassen." In diesem Zusammenhang haben jüdische Sprecher immer wieder die Behauptung zurückgewiesen, daß rund 85 Prozent aller Spenden für die Demokratische Partei aus ihren Quellen sprudeln.

Dieser Vorwurf kommt jedoch nicht von ungefähr, hat doch die jüdische Gemeinde in den USA nie ein Hehl daraus gemacht, daß ihre Sympathie den Demokraten gehört.

Der demokratische Präsidentschaftsbewerber Dukakis begab sich somit aufs politische und finanzielle Glatteis, als er anläßlich einer Wahlkampfrede die Möglichkeit eines unabhängigen palästinensischen Staates nicht ausschloß. Sein Gegner Bush nutzte denn auch sofort die Gunst der Stunde und versicherte vor der Jahresversammlung von B'nai B'rith in Baltimore: „Die amerikanisch-israelische Partnerschaft ist der Schlüssel zum Frieden im Nahen Osten, und ich verspreche Ihnen: Diese Partnerschaft wird in Zukunft noch stärker sein."

In Zugzwang geraten schwenkte Dukakis denn auch augenblicklich wieder auf die unverbrüchliche Freundschafts-Linie ein und attackierte im gleichen Atemzug die Waffenlieferungen der US-Regierung an arabische Staaten — des jüdischen Beifalls konnte er sich sicher sein. Diese Beispiele aus dem laufenden Wahlkampf verdeutlichen den andauernden starken Einfluß des „Amerikanisch-Israelischen Public-Relations-Ausschuß", wie sich die US-jüdische Lobby nennt, in beeindruckender, ja in bedrückender Weise.

Dazu paßt auch die aktuelle Meldung, daß der amerikanische Wahlkampf um die Präsidentschaft voraussichtlich eine halbe Milliarde Dollar kosten wird. 1984 noch verbrauchten die Kandidaten 325 Millionen. Dieses Jahr rechnet man mit einem Drittel mehr an Ausgaben. Offiziell ist zwar der finanzielle Aufwand der Bewerber begrenzt. Nach der Nominierung durch ihre Parteikonvente erhalten der demokratische und der republikanische Präsidentschaftskandidat, Dukakis und Bush, aus der Staatskasse jeweils sechsundvierzig Millionen zur freien Verfügung. Beide haben aber bereits mit einigen Millionen Dollar die Vorwahlen bestritten. Dieses Geld kam aus freiwilligen Spenden. Nun — im Endkampf — werden wieder private Gelder gesammelt. Die Demokraten machen sich für fünfzig Millionen stark, die sie für Dukakis zusätzlich aufbringen wollen. Bush rechnet mit achtzehn Millionen von den Republikanern. Doch sind das verhältnismäßig kleine Summen.

Die wirklichen Wahlkampffonds werden aus den verschiedensten, sehr reich sprudelnden Quellen gespeist: wohlhabende Geschäftsleute, Gesellschaften, Gewerkschaften, Millionäre, Mäzene und Organisationen, die nur gegründet werden, um „Wahlgelder zu produzieren", treten als Spender auf. Die Grenzen zwischen den legalen und illegalen Beschaffungsmethoden sind fließend. So ist in letzter Zeit der Widerstand über diese Art der Finanzierung gewachsen, die Kuppelung Wahl/Geld wird kritischer betrachtet.

Die Wahl ist zum Geschäft geworden, bei dem Erfolg hat, wer das beste Management hat, und das beste Management hat der mit dem meisten Geld; deshalb wird sich kaum etwas an dem System ändern. Die Amerikaner halten es zudem für das demokratischste.

Michael A. Schwilk

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander

Heimatkreise, Gruppen, Soziales und Mitteldeutschland: Susanne Kollmitt

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Ansgar Graw / Michael A. Schwilk

Aus aller Welt, Reportagen: Dr. Cornelia Littek

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Clemens J. Neumann

Anzeigen und Vertrieb: Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. — Bezugspreis Inland 7,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26—204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00—207. — Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21
Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42 — Telefax (0 40) 44 75 81



Die Völkerschlacht von Leipzig vor 175 Jahren beendete die Herrschaft Napoleons über Europa

„Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen"

VON DR. ROLF SCHLIERER

Napoleons Flucht durch Leipzig. Nach einem Gemälde von L. Braun

Am 18. Oktober 1913 wurde es in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August III. von Sachsen eingeweiht: Das mächtige, 91 Meter hohe Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Sechs Millionen Mark hatte der Bau des rund 300 000 Tonnen schweren Monuments aus Granitporphyr gekostet. Um diese Riesensumme zusammenzubringen, hatte der „Deutsche Patriotenbund" seit 1893 Sammlungen und Lotterien veranstaltet. Genau 100 Jahre nach der Völkerschlacht bei Leipzig konnte das in seiner Silhouette durch mächtige Zacken unverwechselbare Denkmal seiner Bestimmung übergeben werden — der Mahnung und Erinnerung an jene Schlacht, mit der vom 16. bis 18. Oktober 1813 das Schicksal Napoleons besiegelt wurde. Nur ein Jahr nach der Einweihung stehen deutsche Truppen wieder den Franzosen auf dem Schlachtfeld gegenüber, diesmal freilich in Flandern zu Beginn der Ypern-Schlacht.

Im Oktober 1988 scheinen diese historischen Vorgänge in weit entfernter Vergangenheit zu liegen. An die Völkerschlacht bei Leipzig wird und will sich kaum jemand erinnern. Der eine, weil die Erinnerung an die Niederlage Napoleons die deutsch-französische Freund- und Waffenbrüderschaft stören könnte, der andere, weil ihm die Erinnerung an die Freiheitskriege ein nationalistisches Greuel

Eine Welle der nationalen Begeisterung durchlief das geschlagene Deutschland

ist. Nicht einmal die Friedensbewegten unserer Zeit werden sich der Schlacht erinnernd annehmen, obwohl sie sich durchaus mit 120 000 Gefallenen als abschreckendes Beispiel für die Unmenschlichkeit des Krieges anböte — nur weiß eben heute keiner der bildungsgeschädigten Nachkriegspazifisten mehr von jenem gloriosen Waffengang, mit dem seinerzeit der Rheinbund seiner Auflösung zugeführt wurde.

Am Ende des Jahres 1812 hatte der Primaner Friedrich August auf dem Zimmer des Turnvater Jahn unter dem Eindruck der aus Rußland zurückkehrenden Reste der „Großen Armee" Napoleons die berühmten Zeilen gedichtet:

„Mit Mann und Roß und Wagen
so hat sie Gott geschlagen.
Es irrt durch Schnee und Wald umher
das große mächtge Franschenheer.
Der Kaiser auf der Flucht
Soldaten ohne Zucht.
Mit Mann und Roß und Wagen
so hat sie Gott geschlagen."

Diese Verse sind ein beredtes Zeugnis für die katastrophale Niederlage, die Napoleon mit seiner „Großen Armee" im Winter 1812 in Rußland hinnehmen mußte. Über eine halbe Million Soldaten waren in Rußland tot oder gefangen zurückgeblieben. Darunter zahllose Angehörige der zu dem russischen Feldzug gepreßten Alliierten aus den Rheinbund-Staaten, aus Preußen und Österreich. Napoleon wollte mit dem Krieg gegen Rußland sein politisches Machtsystem von dem durch die 1806 proklamierte Kontinentalsperre hervorgerufenen wirtschaftlichen Druck entlasten, indem Rußland zum Ausharren bei dieser Politik genötigt und nach errungenem Sieg das britische Reich zum Frieden gezwungen werden sollte. Dieser Plan war im russischen Winter einen unbarmherzigen Kältetod gestorben.

Am 18. Dezember 1812 hatte sich Napoleon, den traurigen Resten seiner Armee vorauseilend, in Paris eingefunden. Eilig machte er sich daran, eine neue Armee auszuheben. Vor ihm stand die Drohung, daß die besiegten Alliierten, also Preußen, Österreich und die Rheinbund-Staaten, sich der aufoktroyierten Fremdherrschaft erwehren könnten. Und in der Tat zeigten sich die Preußen, denen der Korse mangelndes Nationalgefühl attestiert hatte, als erste aufmüpfig: Am 30. Dezember 1812 schloß in Ostpreußen in der Mühle von Poscherun, unweit des Ortes Tauroggen, der preußische General Graf Yorck von Wartenburg mit dem russischen General Diebitsch einen Neutralitäts-Vertrag. Mit dieser Konvention von Tauroggen begann die Abkehr der Deutschen von Napoleon und der Freiheitskampf gegen die Zwangsherrschaft des Korsen in Europa.

Das Jahr 1813 begann mit dem Rückzug der Franzosen aus Ostpreußen und dem Einmarsch der als Befreier begrüßten Russen. Unter maßgeblicher Leitung durch den Freiherrn vom Stein wurde von Königsberg aus der Widerstand gegen Napoleon organisiert. In Preußen wurde eine neue Armee nach der Konzeption Scharnhorsts aufgestellt, die sich in den kommenden Schlachten der französischen Armee überlegen erweisen sollte. Durch das sog. „Krümpersystem" gelang es, einen großen Teil der wehrfähigen Bevölkerung im Sinne einer allgemeinen Wehrpflicht auszubilden. Zudem wurden neben dem stehenden Heer die Landwehr-Verbände, vergleichbar einer Reserve, aufgestellt, die sich in den folgenden Kämpfen trotz mancher Skepsis tapfer schlugen. Vor allem aber durchlief eine Welle nationaler Begeisterung die Bevölkerung in Deutschland, die heute kaum noch vorstellbar scheint. Ausdruck dieser Begeisterung waren nicht nur die zahlreichen Freiwilligen, die sich zum Dienst mit der Waffe meldeten, sondern auch die bislang ungekannte Opferbereitschaft der von den Franzosen ausgeplünderten Bevölkerung.

Währenddessen mußte der preußische Staatskanzler Hardenberg die Reorganisation des Widerstandes gegenüber den mißtrauisch werdenden Franzosen so lang wie möglich verschleiern. Dies war umso nötiger, als der preußische König in Potsdam praktisch von der französischen Besatzung umstellt war. Am 22. Januar 1813 verließ König Friedrich Wilhelm III. Potsdam, wo er nicht mehr sicher war, und fuhr in das von den Franzosen unbesetzte Schlesien nach Breslau. Dort wurde am 9. Februar 1813 das Edikt über die allgemeine Wehrpflicht erlassen. Ende Februar schloß der preußische König mit dem Zaren das Bündnis von Kalisch. Am 4. März räumten die Franzosen Berlin, am 10. März stiftete Friedrich Wilhelm III. das Eiserne Kreuz, und am 16. März erklärte Preußen Napoleon den Krieg. Einen Tag später erschien der berühmte Aufruf des preußischen Königs „An mein Volk".

Nunmehr standen Preußen und Rußland als Alliierte den Franzosen unter Napoleon gegenüber. Österreich verharrte noch in einer abwartenden Haltung, ohne sich jedoch auf die Seite Napoleons zu stellen. Damit standen die Kombattanten bereit.

Am 2. Mai 1813 begann der Freiheitskampf gegen die napoleonische Fremdherrschaft mit der Schlacht bei Großgörschen in Sachsen. Es folgte eine Reihe weiterer Gefechte, bei denen Napoleon klar wurde, daß die Zeit der leichten Siege vorbei war. Bautzen und Haynau waren die nächsten Stationen, die zu einem Waffenstillstand im Juni und Juli 1813 führten. Während dieser Kampfpause schlossen Preußen, Rußland und England am 27. Juni den Reichenbacher Vertrag, mit dem sich der Kriegseintritt Österreichs bereits ankündigte. Nachdem Friedensverhandlungen mit Napoleon gescheitert waren und der Groll über den von den Franzosen unter Bruch des Waffenstillstandes verübten Überfalls auf das Lützowsche Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813 wuchs, wurde die Waffenruhe am 10. August gekündigt. Zwei Tage später erklärte auch Österreich Napoleon den Krieg, und am 16. August wurden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen.

In allen Schilderungen jener verlustreichen und mit größter Erbitterung geführten Kämpfe fallen immer wieder bestimmte Merkmale auf: Die Tapferkeit und Standfestigkeit der preußischen Soldaten, auf deren Konto vor allem der Sieg über die napoleonischen Armeen geht; weiter der entscheidende persönliche Einfluß Napoleons auf den Erfolg seiner Armeen, die unter dem Kommando seiner Marschälle regelmäßig Niederlagen erlitten; und schließlich der Umstand, daß auf französischer Seite in dem noch anhaltenden Bruderkrieg am tapfersten die rekrutierten deutschen Rheinbundsoldaten kämpften.

Anfang Oktober rückte die schlesische Armee, geführt vom legendären „Marschall Vorwärts", Blücher, und dem genialen Generalstabschef Gneisenau, nach Halle, um nach Leipzig vorzustoßen. Dort suchte Blücher, den Napoleon mit überlegenen Kräften abfangen wollte, den Anschluß an die aus Böhmen heranrückende russisch-österreichische Hauptarmee. Nun wandte sich auch Napoleon gegen Leipzig, wo er am 14. Oktober 1813 eintraf. Am 15. Oktober erklärte der vormalige Rheinbund-Vasall Bayern Frankreich den Krieg. An diesem Tag vollendeten die feindlichen Armeen ihren Aufmarsch südlich von Leipzig, die dreitägige Schlacht konnte beginnen.

Napoleon hatte Leipzig in seinem Besitz. Angelehnt an die Stadt stellte er seine Hauptstreitmacht südlich von Leipzig auf. Im Norden standen Napoleon die Preußen unter Blücher gegenüber, daran südlich anschließend österreichische Truppen unter dem General Menveldt zwischen Pleiße und Elster, daran anschließend zwischen Elster und Luppe die Österreicher und General Gyulai und schließlich zwischen Pleiße und Parthe die böhmische Hauptarmee unter dem russischen General Wittgenstein. Napoleon verfügte nach Westen hin lediglich über einen einzigen Rückzugsweg.

Am 16. Oktober konnte Napoleon den Angriff der Alliierten weitgehend abwehren. Obschon die Nordarmee der Alliierten unter Bernadotte noch nicht heran war, gelang den Preußen unter Blücher bei Möckern der entscheidende Sieg über das französische Armeekorps unter Marschall Marmont. Am 17. Oktober ruhten die Kampfhandlungen, im wesentlichen wurden Reserven auf beiden Seiten herangeführt. Am 18. Oktober schließlich fand die Schlacht in einem neunstündigen Kampf ihren Höhepunkt und Abschluß. Im Osten entschied der Einsatz der nunmehr in die alliierte Stellung eingerückte Nordarmee unter Bernadotte den Ausgang der Schlacht. Während Blücher schon um Halle kämpfte, wurden die Franzosen bis auf die Mauern von Leipzig zurückgedrängt.

Am Abend des 18. Oktobers mußte Napoleon geschlagen den Rückzug antreten, nachdem inzwischen sächsische und württembergische Truppen, die als Rheinbund-Kontigente von den Franzosen eingesetzt waren, zu den Alliierten übergetreten waren und die französischen Truppen dem alliierten Ansturm nicht mehr gewachsen waren. Am 19. Oktober wurde Leipzig in verlustreichen Gefechten erstürmt und von den Franzosen gesäubert. Die Franzosen zogen sich nach Westen in Richtung auf den Rhein zurück, ihre Nachhut ertrank zum Teil durch vorzeitige Sprengung einer Brücke in der Elster.

Die Bilanz des mehrtägigen Ringens war entsetzlich: Fast 120 000 Soldaten betrugen die Verluste auf beiden Seiten, unzählige Verwundete mußten unter elenden Verhältnissen versorgt werden.

Napoleon hatte die entscheidende Schlacht verloren — sein Stern begann nun unaufhaltsam zu sinken. Auch vorübergehende Erfolge 1814 vermochten den Untergang seines Machtsystems nicht aufzuhalten. 1815 war dann nach der Schlacht bei Belle-Alliance die napoleonische Gefahr endgültig gebannt.

Vor allem aber war endlich der verhaßte Rheinbund aufgelöst und Deutschland von der französischen Okkupation befreit. Aus der tiefen Niederlage von 1806 entstand im Kampf gegen Napoleon die deutsche Nation mit russischer Waffenhilfe. Und es zeigte sich, daß die von Napoleon eingesetzten deutschen Kontingente aus Sachsen, Württemberg und anderen Rheinbundstaaten sich nicht mehr von den Franzosen gegen ihre eigenen Landsleute auf dem Schlachtfeld verheizen ließen. Darin, in der Überwindung des deutsch-deutschen Bruderkampfes, liegt eine wesentliche Mahnung für unsere Tage.

Kurz gemeldet

Armes Brüssel!

Angehörige der EG-Mitgliedsstaaten, die mindestens acht Jahre in einem anderen Mitgliedsland leben, sollen bis zum Jahre 1993 das kommunale Wahlrecht erhalten. Dies ist der Inhalt einer Initiative der EG-Kommission. In der EG-Bürokratie weiß man aber, daß der härteste Widerstand gegen die Initiative aus Brüssel selbst kommen wird. Die Belgier möchten ihre Hauptstadt nicht dem „Kommando der Eurokraten" ausliefern.

Heinrich Lummer MdB in Hamburg

Die Redaktion des Ostpreußenblatts veranstaltet in Verbindung mit der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V. Dienstag, 25. Oktober 1988, 19.30 Uhr, im Haus der Provinzialloge Niedersachsen, Moorweidenstraße 36 (Mozartsaal), 2000 Hamburg 13, einen Vortragsabend, bei dem der ehemalige Bürgermeister von Berlin und Senator für Inneres Heinrich Lummer MdB zu dem Thema

Deutschlandpolitik:
Zwischen Status quo und Bewegung

sprechen wird.

Der Referent, Heinrich Lummer, geboren 1932, Diplompolitologe, war von 1962 bis 1964 Assistent am Institut für Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin (dem berühmt-berüchtigten OSI). Seit 1953 Mitglied der CDU und deren Landes- und Fraktionsvorstandes, seit 1967 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, von 1969 bis 1980 Fraktionsvorsitzender und von 1980 bis 1981 Parlamentspräsident. Von 1981 bis 1986 war Heinrich Lummer Bürgermeister von Berlin und Senator für Inneres, seit 1987 ist er Mitglied des Bundestages.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Leser und Gäste herzlich ein.

Unersättliches Ost-Berlin

Die ab 1990 um rund 40 Prozent höhere Transit-Pauschale hat nicht nur in der CDU/CSU-Fraktion des Bundestages „Irritationen" ausgelöst. 10 000 000 000 (in Worten: zehn Milliarden) DM sollen nach Ost-Berlin fließen. Dafür sagten die SED-Funktionäre zu, den lange vernachlässigten Ausbau der Transitstraßen zu forcieren. Die Frage ist nur, ob es denn nicht billiger gegangen wäre, überwies doch Bonn seit 1972 bereits über 12 000 000 000 (in Worten: zwölf Milliarden) DM!

Berlin:

Denunziantentum im totalitären Bereich

Die politische Verdächtigung ist kein Kavaliersdelikt sondern ein Straftatsbestand

Politisches Denunziantentum hat in Deutschland Tradition. Konnte sich beispielsweise die Hamburger Gestapo-Leitstelle schon bald nach ihrer Gründung nicht mehr vor jenen retten, die ihre Mitmenschen dem Naziregime ausliefern wollten, so hat sich daran im Prinzip nichts geändert. Nur die Regimes wechselten. Denunziation dauert im anderen Teil Deutschlands an, oft verbunden mit schwerwiegenden Folgen für Leib und Leben der Opfer. Dafür sorgt neben einem Spitzelheer in Diensten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) auch ein Potential von „Freiwilligen".

Empfänger der Denunziation ist regelmäßig eine Behörde. Nur mit dem Unterschied, daß Behörden der Bundesrepublik Deutschland nicht Empfänger einer solchen politischen Verdächtigung sein können, weil die Strafgesetze, so ein gängiger Kommentar zum Strafgesetzbuch (StGB), Schutz gegen politische Willkür von Amtsträgern bieten. Die politische Verdächtigung wird nach § 241 a StGB mit bis zu zehn Jahren Freiheitsstrafe geahndet. Warum das so ist, wurde am 12. Juli vor einer Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin deutlich.

Der 27jährige Baumaschinist Michael Falkenberg, 1985 aus der DDR nach Berlin-West übergesiedelt und strafrechtlich hier nicht in Erscheinung getreten, hatte eines Tages eine Idee, wie er sich vor weiteren Besuchen seiner in Ost-Berlin lebenden Verwandtschaft — Schwester und Cousine — schützen könne, die ihm Geiz vorgeworfen hatten. Nicht, daß der Mann den beiden Frauen sagte, er wolle sie nicht mehr sehen. Nein, dieser schrieb einen anonymen Brief an eine der Berliner Dienststellen für die Erteilung von Besuchserlaubnissen für die DDR, in der auch DDR-Bedienstete tätig sind. „Lassen Sie eine gewisse... nicht einreisen nach West-Berlin. Es besteht Gefahr des illegalen Verlassens der DDR" schrieb der Mann in bezug auf seine Schwester. Vor der Polizei sagte er, er habe gehofft, daß dieser Brief in die Hände des MfS gelangen werde. Wenige Tage darauf folgte ein zweiter anonymer Brief: Diesmal wurde vor der Cousine gewarnt. Sie „und ihre Mutter... beabsichtigen in Berlin (West) zu bleiben (Antragstellung ca. um den 20. April 1988)." Und weil nobody perfect ist, schon gar nicht dieser Angeklagte, legte er einen eigenen Antrag auf Besuchserlaubnis gleich bei. West-Berliner Senatsbedienstete, die alle für die Besucherstellen bestimmte Post zuerst öffnen, fanden beides.

Nein, an eine echte Verfolgung durch die DDR-„Organe" habe er nicht geglaubt und diese auch nicht gewollt, so der Angeklagte vor Gericht. Doch nach 15 Jahren DDR und drei Jahren West-Berlin glaubte ihm das niemand. Denn wer dem MfS den Verdacht einer bevorstehenden Republikflucht anzeigt, liefert sein Opfer zumindest vorübergehend freiheitsentziehenden Maßnahmen aus, wie Staatsanwalt Detlev Mehlis ausführte, der den Verdacht, hier könnte es sich um ein „Kavaliersdelikt" gehandelt haben, entschieden zurückwies.

Sprach der Verteidiger des Angeklagten noch davon, daß die beiden Briefe in den Händen des MfS nichts bewirkt haben würden, so sah das Gericht das gänzlich anders. Unter Hinweis auf eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes, wonach in derartigen Fällen in der DDR eine mit rechtsstaatlichen Grundsätzen nicht zu vereinbarende Verfolgung die Regel sei, bejahte es zwei versuchte Fälle der schweren politischen Verdächtigung und verurteilte den geständigen und reumütigen Täter zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr, die für zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt wurde.

„Der Angeklagte wußte, daß die Folgen eintreten konnten", so Vorsitzender Richter Wolfgang Hüller in der Urteilsbegründung unter Hinweis darauf, daß Republikflucht schon im Versuchsstadium schwerwiegende Verfolgungsmaßnahmen auszulösen pflegt. Das Motiv des Angeklagten sei „besonders niederträchtig" gewesen, die „Nichtigkeit des Anlasses" strafschärfend gewertet worden.

Ein glücklicherweise nicht eben erfolgreicher Fall und glücklicherweise nicht einer von vielen. Er belegt dennoch auf tröstliche Weise, daß der Rechtsstaat politisches Denunziantentum nicht duldet. **J. Steven Fehrmann**

Bonn:

Suche nach konkreten Konzepten

„Neuer Deutscher Nationalverein" stellte sich der Presse vor

Vor einem überfüllten Raum hat sich der „Neue Deutsche Nationalverein" in Bonn in Form einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Anknüpfend an den Nationalverein der Jahre 1859 bis 1867 will auch die neue Organisation auf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands hinwirken und Bewußtsein in der Bevölkerung schaffen.

Der Vereinsvorsitzende, Dr. Harald Rüddenklau, langjähriger Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, erklärte, die Parallelen von damals, nach der gescheiterten 48er Revolution, zu den „Aufgaben unserer Zeit" seien unübersehbar. Vordringliches Ziel müsse es jetzt sein, deutschlandpolitische Konzeptionen zur Förderung des Gedankens der Wiedervereinigung zu erarbeiten. Dabei dürfe kein Weg ausgeschlossen und kein möglicher Gesprächspartner übergangen werden. So wolle man insbesondere den Dialog mit dem Bund der Vertriebenen, dem Bund der Mitteldeutschen, den christlichen Kirchen und dem Zentralrat der Juden in Deutschland, aber auch mit allen Parteien und Organisationen, darunter auch die „Grünen" und nicht zuletzt die SED in der DDR suchen. Dazu aber sei erforderlich, daß sich die SED wieder ihrer gesamtdeutschen Verantwortung bewußt werde und „längst überfällige Reformen zu Demokratie, zu Rechtsstaatlichkeit und zur Förderung der Freiheitsrechte der Menschen" vollziehe.

Wesentliches Ziel des Nationalvereins, dessen Ehrenvorsitzender der ehemalige Botschafter in Moskau, Horst Groepper, ist, sei ein enges und freundschaftliches Zusammenwirken mit den westlichen Siegermächten und der Versuch zu einem Interessenausgleich mit der UdSSR. Auf der Rechtsgrundlage des fortbestehenden Deutschlands — ausdrücklich nannte Rüddenklau auch die Urteile des Bundesverfassungsgerichts, nach denen auch die Ostgebiete nach wie vor zu Deutschland gehören — müsse Deutschlandpolitik als Friedenspolitik verstanden und nach einer Lösung gesucht werden, die den Spannungsherd und die Blockkonfrontation in Europa überwinde. Dies schließe einen einseitigen Austritt der Bundesrepublik Deutschland aus der NATO aus, während ein von den vier Siegermächten garantiertes neutrales Gesamtdeutschland innerhalb eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa als ein Denkmodell durchaus in die konkreten politischen Überlegungen miteinbezogen werden müsse.

In diesem Zusammenhang wies Rüddenklau darauf hin, daß die Parteikonferenz der KPdSU Ende Juni dieses Jahres davon gesprochen habe, daß die „Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen" in der Außenpolitik weltweit erfolgen müsse. Rüddenklau: „Bonn muß Moskau hier beim Wort nehmen und in operative Deutschlandpolitik einsteigen." **eb**

Endschließung

Als in der Nordsee
das Baden für immer
verboten werden mußte,
kein Möwenschrei mehr
zu hören war,
keine Fische und Krabben
mehr gefangen wurden,
die letzte Robbe
am Nordseestrand
neugierige Menschen
mit toten Augen ansah,
faßte die europäische
Wertegemeinschaft
den Entschluß,
einen Ausschuß
mit der Formulierung
einer Entschließung
gegen die Vergiftung
der Nordsee zu beauftragen.
Es war die **Endschließung**
für das Tote Meer
in Europa.

Günther Just

BONBONNIÈRE

Bonn „unwidersprochen":

Belastung

Meinte Wolfgang Roth, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD, Wirtschaftspolitiker und vormaliger Juso-Chef: „1896 hat August Bebel die deutsche Lehrerschaft aufgerufen, in die SPD einzutreten. Davon hat sich die Partei bis heute nicht erholt."

Bonn „Ade":

Son(n)y Boy

Deutschlands ehemals jüngster Staatssekretär Andreas von Schoeler zeigt nach mancherlei Enttäuschungen in der jüngsten Vergangenheit der Politik nun die kalte Schulter. Der lukrative Stuhl eines Werbechefs bei der Elektronikfirma Sony macht ihm diesen Schritt sicherlich einfach.

Bonn „vorbei":

Undank

Die alte Garde schwindet. Als einer der letzten Schmidt-Getreuen wird der Ostpreuße und ehemalige Bundesarbeitsminister Herbert Ehrenberg nicht mehr für die nächste Legislaturperiode kandidieren. Er soll dem Nachwuchs aus den Kreisen der Jusos Platz machen.

Bonn „literarisch":

Unlesbar

„Altlinker" und ehemaliger Juso-Spitzenfunktionär Johano Strasser kam zu einer seltenen Einsicht. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift „L 80" (ehemals die „L 76" von Grass und Böll) fand zuletzt nur noch ca. 3000 Abnehmer (im wahrsten Sinne des Wortes!). Strassers lakonisches Fazit: „Die Zeitschrift war wirklich zu nichts anderem zu gebrauchen als zum Lesen, und Leser fand sie nicht genug..."

Bonn „atmosphärisch":

Kanzler kämpferisch

Selten sah man einen entschlosseneren Kanzler Kohl als diesmal bei seiner Ankündigung, nicht vor dem Deutschen Gewerkschaftsbund zu kuschen, sondern den von diesem angezettelten Streit auszutragen. Bestärkt hat den Kanzler in seiner Meinung die Überzeugung, daß das gegenwärtige Klima zwischen ihm und Breit schon so schlecht sei, daß eine nochmalige Verschlechterung gar nicht mehr möglich wäre!

Bis zum nächsten Mal

Herzlichst Ihr Bon(n)vivant

Evangelischer Kirchentag 1989:

„Totale Kapitulation vor der Gewalt"

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte ausgeschlossen

Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages hat beschlossen, daß die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM/Frankfurt) nicht am 23. Deutschen Evangelischen Kirchentag im Juni 1989 in Berlin (West) teilnehmen darf. Das ließ das Kirchentagspräsidium der IGFM jetzt in einem Brief mitteilen. Darin heißt es: „Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte wird nicht zur Mitwirkung am Markt der Möglichkeiten beim 23. Deutschen Evangelischen Kirchentag 1989 in Berlin zugelassen. Begründung: Nach den Erfahrungen mit der IGFM auf dem Frankfurter Kirchentag muß damit gerechnet werden, daß ihre Zulassung zu Konflikten in für den Kirchentag zentralen Fragen führt, die auf dem Markt der Möglichkeiten nicht kirchentagsgemäß gelöst werden können."

Auf dem 22. Deutschen Evangelischen Kirchentag im Juni 1987 in Frankfurt hatten Angehörige verschiedener Nicaragua- und Südafrika-Solidaritätsgruppen mit einem Rollkommando den Stand der IGFM im Markt der Möglichkeiten angegriffen und teilweise zerstört. Dabei war es zu einer längeren Blockade des IGFM-Standes und physischen Übergriffen auf Mitarbeiter der IGFM und Gäste des Standes gekommen.

In einer ersten Stellungnahme bezeichnete die IGFM die Entscheidung des Kirchentagspräsidiums als eine „traurige Kapitulation vor Erpressung und Gewalt", die IGFM „setze sich gewaltlos für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen in zahlreichen Ländern ein". Nichts anderes habe sie auch während des Frankfurter Kirchentages getan und während des Berliner Kirchentages vorgehabt. Während des Frankfurter Kirchentages war die IGFM Angriffsziel und Opfer von Kräften geworden, die selbst menschenrechtsverletzende Regierungen und Gruppen unterstützten und sogar vor Gewaltanwendung innerhalb des Kirchentages nicht zurückschreckten. Mit seiner Entscheidung, die IGFM deswegen nicht mehr zum Kirchentag zuzulassen, stärke nach Ansicht der IGFM das Kirchentagspräsidium solch gewalttätigen Kräften den Rücken. **pm**

Chile:

General Pinochets Nein klärt die Lage

Das Ende der Diktatur naht — Die Zukunft des Landes bleibt jedoch ungewiß

Es bleibt beim Nein in Chile. Auf das Nein der Opposition und der Mehrheit des Volkes zu einer Verlängerung der Amtszeit Pinochets hat der General jetzt mit einem Nein zu einem vorzeitigen Rücktritt geantwortet. Die Fristen würden eingehalten. Erst im März 1990 werde er das Amt ab- und an seinen Nachfolger übergeben. Damit sind die Dinge vorerst klar in Chile. Es ist wieder Alltag, Santiago erwacht aus einem Traum. Der Alltag der Politik fängt auch jene Traumtänzer ein, die für Stunden oder Tage an einen vorzeitigen Rücktritt des Generals geglaubt hatten. Viele Chilenen, genau 3106099, atmen auf, denn sie haben für den General gestimmt. Die Börse erholt sich wieder. Die Räder der Geschichte und der Wirtschaft greifen wieder ineinander. Für Stunden hatte es so ausgesehen, als ob sich die Geschichte Chiles verselbständigen und die Wirtschaft zermahlen wollte.

Die alten Sprüche waren aufgetaucht und sind noch jetzt an den geduldigen Mauern der Monumentalbauten aus dem vergangenen Jahrhundert zu lesen, als Chile schon demokratische Institutionen hatte. „Alle Macht dem Volk", oder „Kampf bis zum Sieg" lauten die Parolen der Linksextremen. Auch Waffensymbole sind zu besichtigen. „Es ist aus mit Pinoccio" (ein Wortspiel, das Pinochet mit dem hölzernen Kasper gleichsetzt) und „der Alptraum ist zu Ende", sprühten weniger ideologisch Versierte an die Wände. Die Sprüche wirken abgestanden und wie vergessenes Konfetti nach einem großen Volksfest. Die Putzkolonnen des Regimes werden sie bald löschen. Vor der Moneda, dem Präsidentenpalast, werden andere Töne angeschlagen. Eine Blaskapelle des Heeres spielt auf, die Truppe marschiert. Verhaltener Applaus einiger hundert Zuschauer und Passanten. Man freut sich über das vertraute Bild der Normalität. Der Frühlingshimmel über Santiago ist wolkenlos.

Aber der Schein trügt. Die Verfassungswirklichkeit Chiles hat sich geändert an jenem 5. Oktober 1988. Pinochet ist nur noch Diktator auf Zeit und die Sanduhr läuft. Da hilft es auch nichts, daß er am Abend des 6. Oktober wieder in der Uniform des Generalissimo auftrat und die Mikrophone traktierte. Das Bild des starken Mannes entsprach nicht mehr seiner Aussage: „Chile wird auf seinem Weg zu einer Demokratie ohne Einschränkung voranschreiten, nichts und niemand kann diesen Weg versperren." Denn die einzelnen Etappen dieses Weges seien inhaltlich und zeitlich „unverrückbar" festgelegt. Und nach diesem von ihm selbst mitbestimmten Fahrplan wird der Generalissimo am 11. März 1990 zum Privatmann.

Das ist keine Perspektive, auf der sich langfristige Pläne aufbauen lassen, auch wenn der General in seinem Fernsehinterview von weiterführenden Projekten bis in die Ära nach Pinochet spricht. Für ein paar Stunden hatte der General wohl noch geglaubt, daß er auch diese Ära als Privatmann mitgestalten könne. Aber für eine „private" Kandidatur für die Präsidentschaft fehlt ihm der Rückhalt der Militärs. Einige Junta-Mitglieder haben schon vor dem Plebiszit erkannt, daß Pinochet zwar viele Stimmen sammelt, aber dennoch zu sehr das Volk polarisiert. Sie wünschen einen Kompromißkandidaten, der auch von weiten Teilen der Opposition akzeptiert werden kann. Sie wollen die günstige wirtschaftliche Entwicklung nicht durch emotionale Wechselbäder gefährden, denn die Eckdaten dieser Entwicklung sind auch nach dem Nein vom 5. Oktober günstig. In den ersten acht Monaten haben die ausländischen Neuinvestitionen den Rekordstand von 2,3 Milliarden Dollar erreicht, der Überschuß der Handelsbilanz lag im ersten Halbjahr 88 mit 1,2 Milliarden Dollar schon über der Rekordmarke des gesamten vergangenen Jahres. Der Boom hat in den letzten vier Jahren 1,2 Millionen Chilenen neue Arbeit verschafft, der Berg der Auslandsschulden ist auf jetzt 18 Milliarden Dollar geschrumpft, ein Hügelchen im Vergleich zu den Schulden der Nachbarländer. Die Inflation ist mit knapp 7 Prozent im Griff. Dieser Boom soll nicht gefährdet werden, weder durch eine weitere Polarisierung noch durch Unruhen von Extremistengruppen.

Mit dieser Lage muß sich auch die Opposition auseinandersetzen. Pinochets Nein zu einer Verfassungsänderung und sein indirektes Nein zu einer eigenen Kandidatur bringen sie in Zugzwang. Die gemäßigten Kräfte müssen jetzt noch mehr bemüht sein, die Extremisten um die verbotene kommunistische Partei im Zaum zu halten. Unruhen könnten ihr den Zuspruch aus dem Volk entziehen, das sich mit dem Votum vom 5. Oktober ja auch erneut für die Verfassung ausgesprochen hat. Mehr noch: Der Opposition dämmert, daß der Kompromißkandidat kein Parteimann sein kann, weil keine Partei sich auf eine ausreichend breite Basis zu stützen in der Lage ist. So stellt das Nein des Volkes vom 5. Oktober und das Nein Pinochets sie vor schwierige Fragen. Der Frühling von Santiago treibt Blüten, deren Früchte selbst die Opposition noch nicht kennt.

Jürgen Liminski, Santiago

Familienzusammenführung:

Sowjetunion ist großzügiger geworden

„Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" legt Dokumentation vor

Die Sowjetunion und ihre Satelliten sind bei der Gewährung von Ausreisegenehmigungen großzügiger, schneller und flexibler geworden. Das wird auch von der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte", die sich seit vielen Jahren dieses Problems mit viel Engagement annimmt, anerkannt.

Die unermüdlichen Bemühungen dieser Organisation — deren Vertreter seit über einem Jahrzehnt bei den Experten- und Folgekonferenzen der Europäischen Sicherheitskonferenz KSZE den Diplomaten aus dem Osten umfangreiche Listen vorlegen — tragen nun allmählich Früchte. Das stellten in diesen Tagen zwei Vorstandsmitglieder bei Gesprächen mit Delegationsmitgliedern westlicher, neutraler und östlicher KSZE-Teilnehmerstaaten in Wien fest. Seit dem KSZE-Expertentreffen zum Thema Familienzusammenführung im Frühjahr 1986 in Bern haben sie den Delegationen der sozialistischen Staaten Listen mit den Namen von insgesamt 5600 Familien, d. h. 18500 Personen vorgelegt, die teilweise seit vielen Jahren auf eine Ausreisegenehmigung warten. 16 Prozent dieser Fälle sind inzwischen gelöst.

Das ist zwar viel im Verhältnis zu früher, aber dennoch immer noch viel zu wenig. In einer neuen, den in Frage kommenden östlichen Delegationen in Wien überreichten Liste, sind die Namen von 3500 Ausreisewilligen aus 1150 Familien angeführt; ein vor acht Jahren in den Westen gekommener Rußlanddeutscher war als Zeuge dabei; er bekundete die nach wie vor zu beobachtende Unflexibilität östlicher Behörden am Beispiel seiner Familienangehörigen, denen seit acht Jahren die Ausreise verweigert wird.

Die größten Probleme — und das dokumentieren die höchsten Zahlen auf der neuen Liste der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte" — gibt es noch immer mit den Behörden in Bukarest und Ost-Berlin. Dabei sind die Rumänen — die sich bei der seit Monaten durch ihre Schuld ins Stocken geratenen 3. KSZE-Folgekonferenz in Wien völlig isoliert haben — am wenigsten flexibel. Sie reagierten auf die Übergabe einer Dokumentation über das Schicksal von über 200 Dörfern mit vorwiegend ungarischer Bevölkerung, die vernichtet werden sollen, mit der Behauptung, die in den Westen gelangten Informationen seien in Wirklichkeit nur westliche Propaganda. Die „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" führt durch ihre Dokumentationen den überzeugenden Gegenbeweis: Die sogenannte „Systematisierung der Dörfer" geht auf ein Gesetz aus dem Jahr 1974 zurück; auf der „Abschußliste" stehen 8000 von 13000 Dörfern!

S. L.

Polen:

Steht Walesa vor einem Risiko?

Hinhaltetaktik der Staats- und Parteiführung wird befürchtet

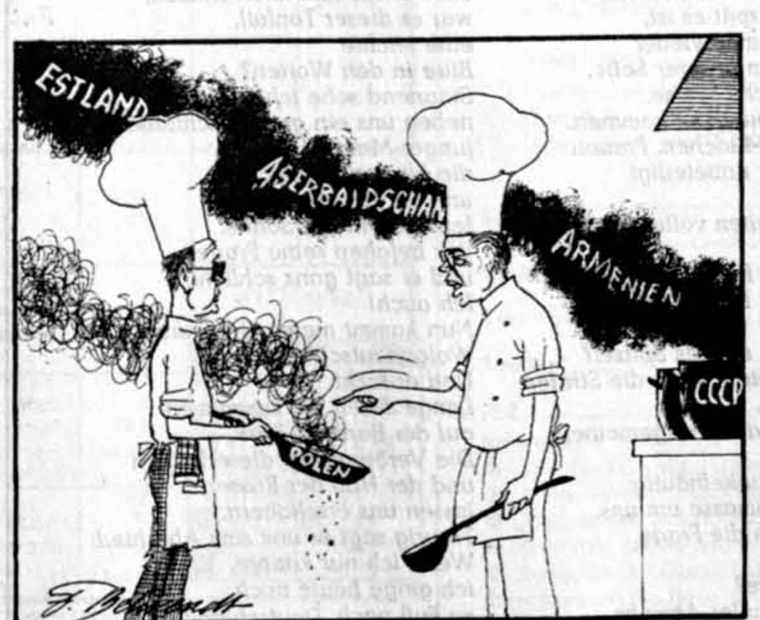
Westliche Beobachter in Moskau haben mit besorgter Aufmerksamkeit die Mißfallensäußerungen polnischer Arbeiter gegen den Führer der verbotenen Gewerkschaftsbewegung „Solidarität" Lech Walesa registriert. Bekanntlich hat Walesa, der längst zum Symbol des Widerstandes großer Teile der polnischen Arbeiterschaft geworden ist und weltweit hohes Ansehen genießt, durch Einsatz seiner persönlichen Autorität die Beendigung der jüngsten Streiks in Polen bewirkt. Er setzte sich nach heftigen Auseinandersetzungen und Debatten mit seinen Anhängern durch, ohne daß bisher die Forderungen der Streikenden in ihren Hauptpunkten erfüllt wurden. Den streikenden Arbeitern mag vielleicht nicht die Taktik verständlich sein, die Walesa bei den Verhandlungen einschlagen muß, wobei sicherlich zahlreiche Imponderabilien berücksichtigt werden müssen, die dem Mann auf der Straße nicht bekannt sein können. Andererseits ist verständlich, daß die Arbeiter auf eine alsbaldige Lösung drängen.

Natürlich hat Lech Walesa nicht, wie ihm mehrfach aus den eigenen Reihen vorgeworfen wurde, „im Alleingang" gehandelt. Er hat sich vielmehr erst nach intensiven Beratungen mit engen Vertrauten und hohen Repräsentanten der Kirche „gewiß nicht leichten Herzens", so heißt es, entschlossen, die Ausbreitung der Demonstrationen und Streiks zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht durch persönliche Aktivitäten zu fördern (wozu zweifellos die Möglichkeit bestanden hätte), sondern den ihm von der Regierung eröffneten Verhandlungsweg zu wählen.

Walesas Entschluß, eine „taktisch bedingte Handlungsweise" vorzuziehen, wurde inzwischen, wie eingangs erwähnt, im eigenen Lager kritisiert. Der Arbeiterführer hat das Risiko auf sich genommen, nicht von allen Gefolgsleuten verstanden zu werden, ja an Prestige einzubüßen.

Dieses Risiko ist deshalb nicht gering einzuschätzen, weil in Warschau Hinweise über die Absicht der Polnischen Regierung erfaßt wurden, die Gesprächsbereitschaft Lech Walesas (Dialog mit Innenminister General Kiszczak) durch vage Andeutungen über zukünftige Beratungen zum „Thema Solidarität" zu erreichen. Da sich an der Entschlossenheit der Partei- und Staatsführung eine Wiederzulassung der „Solidarität" zu verhindern, grundsätzlich nichts geändert habe, sei das „maßvolle Vorgehen" gegen die Streikenden ebenso Teil einer Hinhaltetaktik wie die Zusage an Walesa, weitere Gespräche zu führen.

p. m.



Wie ANDERE es sehen:
„Sie brauchen ein neues Kochbuch"
Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Leserbriefe

„Münchner Abkommen"

Betr.: Folge 39, Seite 3, „Die Geheimaktion des Eduard Benesch" von Dr. Alfred Schickel

Gratuliere zu dem ausgezeichneten Beitrag des Herrn Dr. Schickel. Nur schade, daß weder unsere Medien noch in unseren Schulen die Frage des „Münchner Abkommens" richtig dargestellt und statt dessen behauptet wird, die Westmächte wären dort unter Druck gesetzt worden. In Wirklichkeit ist es doch so, daß die Westmächte in Absprachen mit Benesch, der sich in London aufhielt, bereits die Abtretung der Sudetengebiete vereinbart hatten. Doch dem ehemaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch kam es darauf an, nicht das Gesicht zu verlieren und deshalb wollte er sich im Hintergrund halten. Aus diesem Hintergrund ist er erst später wieder hervorgetreten, als im Auftrag der Exilregierung und mit Billigung der britischen Gastgeber tschechische Soldaten mittels Fallschirm im „Protektorat" abgesetzt wurden. Diese haben dann den Reichsprotektor „erledigt". Wichtig wäre aber auch noch darauf hinzuweisen, daß die polnische Regierung in der sogenannten Sudetenkrise mit Behagen zugegriffen und das von ihr beanspruchte Olsagebiet militärisch besetzt hat. Warschau-Kenner wissen, daß die Sudetenkrise von den Polen letztlich mit Begeisterung begrüßt wurde, weil Warschau hier im Trüben fischen konnte.

Hans Reckwald, Karlsruhe

Keine Fehleinschätzung

Betr.: Folge 40, Seite 1, „Alter Wein in neuen Schläuchen" von H. W.

Im Grunde gehe ich mit Ihren Darlegungen konform. Nur, was wird es uns nutzen, wenn die deutsche Industrie die Erschließung etwa Sibiriens ermöglicht und dadurch eine Stärkung der Sowjetwirtschaft erfolgt, was dann wiederum entsprechende Auswirkungen auf außenpolitische Ambitionen haben könnte. Hier sollte die Wirtschaft der Politik folgen und diese müßte Sicherungen einbauen, damit wir nicht die Esel sind, die die Stricke liefern, an denen wir (die Kapitalisten) aufgehangen werden. Gorbatschow mag sich benehmen wie er will. Er ist Kommunist und letztlich dieser Ideologie verpflichtet. Sicherlich ist er weniger an militärischen Auseinandersetzungen interessiert, aber ebenso sicher ist, daß er, trotz aller Verdammnis Stalins, an dessen Eroberungen in Europa festhalten wird. Ich teile Ihre Auffassung, wir sollten uns hier wirklich keiner Fehleinschätzung hingeben.

Klaus Vehring, Lingen

Gedankengut Bismarcks

Betr.: Folge 40, Seite 3, „Bismarck und die Ostpolitik" von Dr. Dietrich Wilhelm von Menges

Zwar bietet die heutige politische Lage sehr viel Anknüpfungspunkte an das Gedankengut Bismarcks. Wird aber das heutige Bonn die Fähigkeiten haben, die auf dem Wiener Kongreß 1915 unter Beweis gestellt wurden? Ich finde den Beitrag von Herrn Menges ausgezeichnet.

A. Bohland, Nürnberg

Ein Wiedersehen

Durch Ihre Zeitung, die ich ab und zu von einer Bekannten bekam, habe ich nach 43 Jahren meine Schulfreundin gefunden. Damals waren wir knapp elf Jahre alt.

Brigitte Hamann, Pinneberg

Deutschlandkarte

In wiederholten Schreiben an Politiker habe ich mich dagegen gewandt, daß Deutschland nicht in seinen rechtmäßigen Grenzen dargestellt wird. Ostdeutschland erscheint in den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten und Bundesbahnzügen ebenso als „Polen" wie in den amtlichen Atlanten. Ich halte das für eine Kapitulation vor den Systemveränderern. Der BdV oder andere Gremien sollten doch juristisch befähigt sein, entsprechende Gegenschritte einzuleiten.

Manfred Bahr, Westerstede

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Leben im Alter sinnvoll gestalten

... und plötzlich steht man ohne Aufgabe da — Der Ruhestand muß sorgfältig vorbereitet werden

Die Gespräche im Kollegenkreis kommen immer wieder auf das eine Thema zurück, das die Älteren unter uns sorgenvoll mit sich selbst auszumachen suchen und doch nur selten vermögen: „Was wird, wenn ich den Betrieb endgültig verlassen muß? Was wird, wenn ich in den Ruhestand trete?" Einige schlossen die Frage auch so ab: „... wenn ich in den Ruhestand treten muß?"

Die Freizeitgärtner unter uns wissen natürlich sofort eine Antwort zu geben, auch unsere „Künstler". Aber was soll aus denen werden, die sich ausschließlich bisher ihrer Arbeit gewidmet haben und in deren Vorstellung es gar keine anderen Fragen zu geben scheint als die des Betriebes, der Ausbildung des Nachwuchses, Unfallverhütung, Verbesserungsvorschläge zu machen, die prämiert werden?

Wir sorgen uns mit jedem Kollegen, der den Schritt ins Unbekannte wagen muß, wenn sich die Tür unserer Arbeitsstätte unwiderruflich hinter ihm schließt. Wie wenig Gewicht besitzen doch die wohlgemeinten Versicherungen der Aktiven, daß sie jederzeit froh über einen Besuch, einen Ratschlag und über ein ausführliches Gespräch während der Mittagspause sein werden. Manch ein „Abgänger" wurde schon durch die freundlichen Worte des Personalchefs getäuscht, man werde bei einem plötzlichen Arbeitsstau gern auch ihn zur Aushilfe heranziehen. „Wir haben ja Ihre Telefonnummer!"

Kollege Meier, der Ausgediente, wartete ein halbes Jahr lang täglich auf diesen Anruf. Seine Umgebung wußte die Zeichen nicht zu deuten, nicht die Einsilbigkeit des einst so beredten Mannes, nicht die immer trüber werdenden Augen. Eines Tages fand die Frau ihren Mann tot im Sessel neben dem Telefon. Nun war Karl Meiers Sehnsucht nach Arbeit in der Gemeinschaft der Schaffenden gestillt. Er war aus Gram darüber, nicht mehr zu zählen, gestorben.

Wie anders stellt sich das Schicksal der Frau aus unserer Firma dar, die 40 Jahre diente und



Aktiver Seniorenkreis: Die Mitarbeit jedes einzelnen zählt — Foto Archiv

etliche Jahre dem Betriebsrat angehörte. Während der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit hatte sie sich durch den notwendigen Broterwerb und die Betreuung ihrer Kinder geradezu aufgerieben. Wir, die wir sie schon aus dieser Zeit kannten, waren mit Sorge den mancherlei Anzeichen des vorzeitigen Kräfteverschleißes nachgegangen, hatten die Spuren des Alterns in ihrem Antlitz, in ihrem schleppenden Gang, ja, auch in ihrer manchmal erschreckenden Sprunghaftigkeit betroffen wahrgenommen und uns bemüht, ihr nach bestem Wissen und Gewissen beizustehen.

Dennoch — ihre Verabschiedung nach dieser langen Betriebszugehörigkeit glich einer vorweggenommenen Trauerfeier. „Ich gebe ihr kein Jahr mehr, dann ist sie dahin!", urteilte ein burschikoser Kollege. Die körperliche und seelische Verfassung der Frau in der ersten Zeit ihres Ruhestandes schien ihm recht zu geben. Sie, die uns über viele Jahre wie das Musterbeispiel unverwüstlicher Gesundheit erschienen war, kränkelte dahin. Wir erfuhren es von ihrer Nachbarin.

Leute, die es gut mit der ehemaligen Kollegin meinten, erreichten, daß ein Vertreter einer sozialen Einrichtung die Frau besuchte und um ihre ehrenamtliche Mithilfe bat. Das Kränkeln verflog wie ein Spuk. Mit Humor und feinem Einfühlungsvermögen widmete sie sich ihrer neuen Aufgabe. Nach einiger Zeit erhielt sie einen Brief, in dem ihr versichert wurde, wie wohltuend sich ihre Menschenkenntnis und ihr Humor auf die neue Tätigkeit auswirke, und ob man sie nicht auch zur Mithilfe im Seniorenzentrum gewinnen könne?

Die alte Dame hatte inzwischen alle kleinen Wehwehchen vergessen, die zu pflegen sie sich schon anschickte. Sie erarbeitete einen exakten Plan ihrer Vorhaben und legte ihn dem Leiter des Amtes für Alten- und Familienpflege persönlich vor. In spontaner Begeisterung äußerte der Mann: „Das haben wir hier überhaupt noch nicht erlebt! Sie sollen sehen, Ihr Vorhaben wird ein voller Erfolg!" Und so geschah es. Seit zwei Jahren besteht nun ein sehr aktiver Seniorenkreis. Immer neue Interessierte finden sich ein und bringen ihre Anregungen mit. Das Angebot ist so vielseitig, daß es schwer vorstellbar ist, jemand fände nichts für seine Freizeitfreude, das auch sein Leben wieder sinnvoll macht.

„Es ist schön, in einem solchen Maße weiter tätig sein zu dürfen und anderen Menschen noch etwas geben zu können, was ihnen hilft, Freude bereitet und vielleicht auch denen ein wenig Mut macht, sich selbst nicht fallen zu lassen, wenn sie einmal das Rentenalter erreicht haben!" So hat die mit guten Einfällen so begabte Kollegin mir gegenüber ihre neue Aufgabe gedeutet. Man sieht es ihr an, daß sie die Kunst des Altwerdens beherrscht.

Hans Bahrs

Doppelgänger

SiS — Ist Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, das auch schon einmal passiert? Da gehen Sie ahnungslos über den Wochenmarkt oder durch ein Kaufhaus, ganz darauf konzentriert, nicht dem Kaufrausch zu verfallen, sondern nur die gewünschten Einkäufe zu erledigen, da tippt Ihnen auf einmal jemand von hinten auf die Schulter und läßt ein freundliches „Hallo" in Ihr Ohr dröhnen. Erstaunt drehen Sie sich um und schauen in ein völlig fremdes Gesicht, das Ihnen auch noch herzlich zulächelt. „Hallo", kommt es ein wenig zögernd von Ihren Lippen — mit einem großen Fragezeichen untermischt. Wer ist das nur, denken Sie, zermartern sich Ihr Gehirn, denken an alle möglichen Leute, die Sie schon längst aus Ihrem Notizbüchlein mit den Telefonnummern gestrichen haben, an Schulfreunde, Arbeitskollegen, Zufalls- und Urlaubsbekanntschaften. Könnte das Irene, nein, wie hieß sie denn nur...? Oder Liesbeth aus der Schule...? Ja, blaue Augen hatte sie... und älter sind wir halt alle geworden... der Zahn der Zeit... Tausendundein Gedanke schwirren in Sekundenschnelle durch Ihren Kopf. Das Gegenüber lächelt immer noch, wenn auch mittlerweile nicht mehr ganz so herzlich. Auch dort breitet sich langsam das große Fragezeichen über der Stirn aus, verlegene Röte zieht sich über Kinn und Wangen bis unter den Haarwurzeln. Sollte das gar nicht...? O, entschuldigen Sie, ich habe Sie mit einer alten Freundin verwechselt...

Ein bißchen unheimlich ist es schon, zu wissen, daß man offensichtlich einen Doppelgänger hat. Wenn man ihn — oder sie träfe, würde man dann vielleicht wie in einen Spiegel blicken? Oder sieht man sich selbst nicht ganz anders als seine Umwelt, seine Mitmenschen?

Ein großes Geschenk des Schicksals

Glück — was ist das? — Geld, Macht, Erfolg oder Zufriedenheit?

Wenn Sie zehn Menschen die Frage stellen, was Glück sei, werden Sie zehn verschiedene Antworten bekommen. Denn für jeden ist Glück etwas anderes. Für den einen ist es Geld, für den anderen Macht, für den dritten Erfolg.

Eins ist sicher, äußere Dinge, auch wenn sie so gewaltig sind wie die Macht, können niemals Glück bedeuten. Denn sobald man sich an sie gewöhnt hat, verlieren sie ihren Reiz. Eine Gehaltsaufbesserung genießt man nur in der ersten Zeit; die Ansprüche wachsen nach. Der Machtzuwachs einer höheren Position zieht nur den Wunsch nach, noch mehr Macht zu erringen. Und auch der Erfolg wird nach und nach alltäglich. Schon Wilhelm Busch sagt: „Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge."

Man sollte das Glück, das man besitzt, nie krampfhaft halten wollen, sondern locker und leicht wie ein Ornithologe, der einen Vogel in der Hand hält. Das Glück ist auch wie ein Vogel. Es fühlt sich nicht wohl bei uns, wenn wir es allzu fest halten wollen. Außerdem haben wir keinen Anspruch auf Glück. Glück ist immer ein Geschenk des Schicksals.

Der Mensch spürt selten, was Glück ist; er weiß aber meistens, was Glück war. Wie viele Menschen rennen dem Glück nach und wissen gar nicht, sehen gar nicht, daß sie es besitzen. Sie meinen stets, daß das Glück, was sie nicht besitzen, worum sie andere beneiden. Ein Glück, das sie sich glühend wünschen, sieht in der Nähe oft ganz anders aus.

Aber was ist Glück? Kann man das überhaupt definieren? Ich meine, das höchste Glück ist Zufriedenheit. Denn wahrhaft unglücklich ist doch der unzufriedene Mensch.

Das große Glück ist selten im Leben. Glück bedeuten oft die kleinsten, unscheinbaren Dinge: ein freundlicher Blick im Vorübergehen, ein blütenreines Hemd und ein duftendfrisches Taschentuch, ein kleines Mißgeschick, dem man aus dem Wege gehen konnte, ein kühler Trunk in großer Hitze, ein molliges Zimmer an einem Frosttag, ein Kinderlachen, die erste Sonne im Frühling, eine Blume auf einer Müllhalde, ein Karton alte Briefe, die eine schöne, vergangene Zeit heraufbeschwören, oder das Gefühl, daß der Wohnungsschlüssel paßt, wenn man von einer langen Reise zurückkehrt.

Es gibt aber auch großes Glück. Zum Beispiel das Glück zu wissen, daß man gebraucht wird. Das Glück, ein Kind zu haben, es wachsen, gedeihen und erwachsen werden zu sehen. Oder ein stilles verzaubertes Stück Zweisamkeit, ganz gleich in welchem Alter. Oder ganz einfach die Fähigkeit, den Augenblick, sein Menschsein zu genießen. Im Gras in der Sonne zu liegen, den Duft der Erde zu spüren und mit jeder Pore zu fühlen: Ich lebe, ich bin ein Teil der Schöpfung! So etwa, wie es folgendes Gedicht ausdrückt:

Kein Laut des Alltags stört die Stille,
Nur Himmelsblau und Sommerduft,
Von fern das Zirpen einer Grille,
Reglos die sonnenwarme Luft.

Die Zeit vergaß das Weitergehen,
Die Gegenwart, sie schenkt sich mir,
Um dieser Stunde sanft Geschehen
Will ich ein Mensch sein — jetzt und hier.

Eva Hönick

Sonderangebote

Die kleinen Nöte der Kunden

Ein Stadt- und Einkaufsbummel in aller Muße macht mir längst nicht mehr so viel Spaß, wie in jenen Tagen, als man vor den Schaufenstern anhand der durchgestrichenen und wieder neu eingesetzten niedrigeren Preise errechnen konnte, wieviel Geld sich einsparen ließ, falls man sich zum Kauf dieser oder jener Ware entschließen würde. Der Gedanke, daß nichts eingespart wird, war zunächst einmal zweitrangig — im Gegenteil, was ließe sich bereits wieder mit den zehn, zwanzig, fünfzig oder gar mehr, sozusagen gewonnenen Mark alles anstellen? Wie gesagt, spielerische Gedanken, denen die nüchterne Feststellung folgte, daß nichts gespart, indem ausgegeben wird, zudem noch dazu für ein nicht unbedingt erforderliches Ding, auch wenn „reduziert" und „Sonderangebot" einen überaus verlockenden Klang aufweisen und die Ware wohl ein wirkliches Angebot ist.

Und dennoch — wer ließe sich nicht gern ein „Schnäppchen" entgehen, aller Kritikfähigkeit, Vernunft und Vorsicht zum Trotz? Ich entsinne mich, daß ich einmal recht freudig mit einer schicken schwarzen Ledertasche nach Hause ging, für die ich statt 198 Mark nur 98 Mark bezahlt hatte. Ich hatte 100 Mark gespart — bildete ich mir jedenfalls ein.

Ein ander Mal brachte mich der Aufdruck auf einer leeren braunen Gewürzflasche zum Schmunzeln: „Doppelflasche DM 1,55 — Sie sparen DM —,21!" Die oben erwähnten eingesparten 100 Mark brachten mich nicht so sehr zum Grübeln, wie die einundzwanzig Pfennige. Was hätte ich wohl mit ihnen, die ich nicht ausgab, angefangen?

Ach, Werbung ist viel, ist alles; wer kommt schon ohne sie aus? Nicht Verkäufer, aber auch nicht Käufer. Die Gegenüberstellung alter und neuer Preise ist seit einiger Zeit gesetzlich nicht erlaubt, so wird mit anderen Mitteln um die Gunst des Käufers geworben. Ich kann mich einer gewissen Heiterkeit beim Durchblättern der Angebotsseiten in den Tageszeitungen nicht erwehren: „Super-Sonder-Angebot", „Riiiesen-Super-Sonder-Angebot", „Skandalpreise", „Wahnsinnspreise"! Auf die Steigerung solcher sprachlicher Auswüchse bin ich sehr gespannt.

Annemarie Meier-Behrendt

Heinz Müller: Begegnung auf der Krim

Skolko wremje? What o'clock?
Wissen Sie, wie spät es ist,
zischeln leise immer wieder
Stimmen dicht an unserer Seite.
Überall die gleiche Weise,
mit uns ins Gespräch zu kommen.
Junge Männer, Mädchen, Frauen
gehen scheinbar unbeteiligt
neben uns,
die Blicke schweifen voller Vorsicht
rasch umher,
dann kommt die Frage:
Wollen Sie nicht Rubel tauschen,
äußerst günstig?
Sind es Händler, sind es Spitzel?
Vorsicht ist geboten, denn die Strafen
sind empfindlich,
deshalb gehen wir im allgemeinen
wortlos weiter.
Dunkelhaarig, dunkelhäutig
ist die Menschenmasse um uns.
Plötzlich höre ich die Frage,
etwas leise:
Sind Sie Deutsche?
Wieder bin ich voller Abwehr,
aber etwas läßt mich stutzen,
war es dieser Tonfall,
eine leichte
Bitte in den Worten?
Staunend sehe ich zur Seite,
neben uns ein großer, schlanker
junger Mann,
die blauen Augen
und die blonden Haare
leuchten in der Sonne.
Wir bejahen seine Frage,
und er sagt ganz schlicht:
Ich auch!
Nun kommt meine Gegenfrage:
Wolgadeutscher?
Und er nickt.
Lange sitzen wir zusammen
auf der Bank im Park.
Die Verbannung, diese Leiden
und der Haß der Russen
lassen uns erschauern.
Traurig sagt er uns zum Abschied:
Wenn ich nur könnte,
ich ginge heute noch
zu Fuß nach Deutschland.



Eine unmögliche Liebe

von Erika Ziegler-Stege

Titelentwurf Ewald Hennek

10. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Einen besonders „guten Draht" hat Pia zu ihrer Großmutter. Ihr vertraut sie und ihren Rat schätzt Pia sehr. Ein Schatten fällt auf ihr ‚sonniges Gemüt', als sie erfährt, daß von nun an eine weitere Person an ihren Ausritten mit Johannes Waldeck und Jürgen Wilhelmi teilnimmt — eine attraktive Dame. Mit der Großmutter spricht Pia sich aus.*

„Nein. Sprich deine Gedanken aus. Nicht nur junge Leute können von alten lernen und von ihren Erfahrungen profitieren, auch alte können von jungen lernen, können feststellen, was sie im Umgang mit den Jungen richtig und was sie falsch gemacht haben, ob sie zu viel des Guten taten oder zu wenig..."

„Ach, weißt du, Omi, nächste Woche werde ich sechzehn!"

„Sechzehn Jahre und schon ein eigenes Pferd! Das ist Glück! Pia!"

„Bei Herrn Ort stehen zwei Klassepferde, sie gehören einem Jungen, der ist auch mal gerade sechzehn. Aber er ist ein netter Junge, gut zu den Pferden, das sagt auch der alte Wohnien."

„Der alte Herr Wohnien."

„Ja, Herr Wohnien. Der ist auch in Ordnung... Ich schildere in einem Roman Leute wie ihn, nicht die Nachbarn von nebenan, seine Nachbarn, die kennt doch jeder... Den alten Wohnien, Herrn Wohnien, unseren Pferdepfleger werde ich schildern. Mit ihm unterhält sich Herr Waldeck gern, sagte ich ja schon. Sie haben eine gemeinsame Liebe und die heißt: Heimat, die heißt Ostpreußen. Dort sind sie geboren, der eine auf einem großen Gut, der andere in einem kleinen Häuschen. Kate nannte man diese winzigen Häuschen. Das Gutshaus war schön und groß wie ein Schloß. — ‚Fräuleinchen, können Sie schweigen?', hat der Wohnien einmal zu mir gesagt. Und dann hat er mir aus seiner Heimat erzählt, auch von den anderen Gütern. Da gab es auch schon mal Probleme. Menschen sind ja keine Engel... Und dann kam der Krieg, der grauenhafte Krieg. Die Waldecks waren reich, aber sie mußten alles verlassen, sie haben alles verloren. Und er, Herr Waldeck, hatte nicht einmal mehr die Eltern, an die er sich hätte klammern können. Er war doch erst zehn Jahre damals... Es gibt keine heile Welt."

„Nein, Pia, die gibt es nicht. Die gab es nie... Es ist spät, du mußt in's Bett, Kindchen."

„Ha, aber du hilfst mir, Leute zu suchen, die eine ganz toll steile Karriere machten. Hilfst du mir?"

„Natürlich!"

„Gut, jetzt wirst du mich los! Ich zieh ab. Aber ich sag' es nochmal: Es ärgert mich, daß Herr Waldeck so gutmütig ist und das Weib mitnimmt, in's Gelände."

„Aber er hat dich doch auch mitgenommen, Piachen!"

„Das ist etwas anderes! Herr Ort kennt mich schon lange! Aber diese Fremde ert seit Tagen. Er weiß doch nichts von ihr, nur daß sie Geld hat, und daß Frau von Tann sie kennt. Herr Waldeck hat den Jeep doch bezahlt, er braucht ihr nicht dankeschön zu sagen."

„Aber sie muß ihm dankeschön sagen, wenn er sie mitnimmt. Vielleicht sagt sie ihm sogar: Dankeschön mit Küßchen rechts und links. Aber ob ihm das recht sein wird?"

„Das würde ihm nicht recht sein! Bestimmt nicht! Schlaf gut!"

Die Tür wird leise geöffnet und leise geschlossen, aber dann wird sie noch einmal aufgedrückt... „Ach noch etwas, Omi! Hab ich erst kürzlich gelesen, und ich frag dich: Was haben die Kinder gemacht, die mit 13, mit 14 Jahren verheiratet wurden? Grausam, dieser Zwang! Ich hätte gemeutert! Ich hätte mich nicht der Politik wegen verschachern lassen."

„Das ist schlimm! Stell ich mir auch schrecklich vor. Auch das ist ein Stück von der guten, alten, manchmal sehr bösen Zeit! Und nicht nur in Fürsten- und Königshäusern gab es diesen schlimmen Zwang, in allen Kreisen hatten die Eltern eine Macht, die sie nicht selten mißbrauchten. Wir leben heute besser, viel besser. Dafür müßten die jungen Leute heute dankbar sein. Aber sie sind es nicht, alles Gute ist längst selbstverständlich."

„Nicht für mich! Das hast du mir doch beigebracht... Ich hab dir noch so viel zu erzählen... Du hast doch nach der Christa Kersten gefragt... Ihrem Bruder hab ich in die Weichteile geboxt, weil er mir eine ‚runterhauen wollte, als ich gesagt hab: Du bist ein Tierquäler. Ist er das vielleicht nicht!? Kanarienvögel in winzige Käfige gesperrt, damit sie singen. Aber ihr Singen ist doch nur ein Weinen. Das Singen ist ein Zeichen ihrer Vereinsamung. Sie fühlen sich so schrecklich allein... Prima, daß ich dem Typ eine geboxt hab!..."

„Geboxt! Und in die Weichteile? Piachen!"

„Vielleicht auch'n bißchen höher." Sie ballt ihre Hand. „Aber du mußt mit deiner Faust nicht herumfuchteln. Wenn der Gegner deine Faust sieht, muß sie schon gesessen haben."

„Und deine hat gesessen?"

„Ja, Omi! Aber vergiß vor Staunen nicht zu atmen! Gehört alles zum Überlebenstraining! Kann ich dir alles zeigen!"

„Aber nicht mehr heute! Gute Nacht, mein Herzchen!"

„Ja, ich geh' ja schon, ich will nicht rücksichtslos sein und dir den Schlaf rauben. Ich komm mit wenig aus, zeitweise... Der Heini wollte mich angreifen, aber ich hab nicht darauf gewartet, daß... Get it, Omi?"

„Ja, Kindchen, ich hab's begriffen. Manchmal kommt's mir vor, als wärst du noch dreizehn und manchmal als wärst du schon achtzehn!"

„Herr Ort hat auch gesagt, man könnte mich für achtzehn halten. Und er meinte, er könne mich schon bald einsetzen, fremde Reiter und zu angeberische und zu unsichere Reiter zu begleiten. Und er sagte, auf mich könne er sich verlassen. — Das kann er! In meiner Gegenwart macht keiner dem Förster Ärger! Aber auf die Ausritte mit Herrn Waldeck, mit Johannes — Waldeck würde ich nie verzichten! Nie! Und jetzt geh ich endgültig."

Sie drückt ihre Lippen gegen Frau Tillas Wange, deren Haut noch erstaunlich glatt ist. „Schlaf gut, Omi. Du bist *die* Beste!"

Und die Großmutter ahnt, wer „*der Beste*" ist.

•

„Mann! Omi! Schau dir das an!"

„Ja, da brauchst du keinen Computer zu bemühen, der dir nähere Angaben gibt, wieviel Kohle sie hat."

„Aber, Omi, du drückst dich ja so fetzig aus. Das hast du doch von mir nicht gelernt".

„Nein, Piachen. So etwas lernt man auf der Straße und auch aus der Zeitung, in der Rubrik: Sprache unserer Zeit."

„Ich meine es ernst. Das beste Pferd hat die sich gekauft, und wenn es ihr hier gefällt, kauft sie sich noch eins, sagt Herr Ort!"

„Das Zweitbeste."

„Bitte ulk nicht. Herr Waldeck nimmt sie mit, weil Herr Ort ihn darum gebeten hat, und bei Frau von Tann hat sie sich auch eingeschmeichelt. Sie kennen sich irgendwie von früher. Und ich könnte den Jürgen mitnehmen, weil wir beide am späteren Nachmittag Zeit haben. Herrn Orts total ungeniale Idee. Noch ein Pferd, dann werden wir die hier nie mehr los! Oh, nein!"

„Keine Panik! Herr Waldeck wird sie schon bremsen, wenn ihm etwas nicht gefällt, was auch dir nicht gefällt. Und den jungen Mann, den Jürgen, finde ich sympathisch."

„Das ist er, denn einen unsympathischen hätte Herr Ort Herrn Waldeck nicht zugemutet. Aber auch Herr Ort kann sich irren. Und vielleicht irrt er sich, bei dieser, dieser Dame."

„Jedenfalls bist du gut aufgehoben zwischen den beiden Männern. Und niemand wird es gelingen, dich zu verdrängen von seiner Seite, das hat er doch gesagt. Also, bleibe gelassen, liebe Pia!"

Als Herr Waldeck mit seinem Pferd an ihrer Box vorbeigeht, grüßt er und sagt: „Wir sehen uns nachher noch." Und sie antwortet: „Natürlich. Ich soll heute den Jürgen mitnehmen, so hat Herr Ort disponiert." Ihr Ton ist aggressiv.

Herr Waldeck nickt. „Aber nicht am Steinbruch vorbeireiten."

Und Pia denkt: Um wen hat er Sorge — um mich oder um den uns noch ziemlich fremden jungen Mann, um die Pferde? Und sie fragt „Wär's schlimm, wenn ich ohne Kopf nach Hause komme?"

„Sehr schlimm." Seine Miene ist ernst. — Das Geräusch der Pferdehufe auf der Stallgasse übertönt die Männerschritte. „Verdammt, ich müßte so alt sein wie das Weib!"

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Vogelwarte auf der Kurisch. Nehrung — westpr. Kreisstadt — Summa (Abk.) — ostpr. Dichter (Hermann) + 1928 — Talsperre — Inch (Abk.) — Gr.-... ostpr. Gewässer i. Masur. — zu keiner Zeit

Dampfbad — Autoz. Lindau — Zügel

ostpr. Gewässer in Masuren — Kochsalzlösung — Laubbaum — Liter (Abk.)

Zeich. f. Selen

Autoz. Borken — Zahl

Kopfschutz — Wasservogel — Papstname

Skatkarte — Süd (Abk.)

Bodenfläche (Fremdwort) — norw. Fluß — Gramm (Abk.)

ostpr. Bez. für: Kleiner Junge

BK 91o-736

Auflösung

	P	A			L	B		
	I	N	S	T	E	R		S
B	L	A	U		K	A	N	T
	L		M	N		U	S	A
	K	A	P	E	R	N		L
D	A		F	I		S	K	I
A	L	L		D	O	B	E	N
	L	E	A		R	E	41	
S	E	E	S	K	E	R		
	N		T	A	L	G		

Auflösung in der nächsten Folge

Walter Adamson

Das Tal des Schweigens

Ich mußte an jene Stelle in den Wanderdünen der Kurischen Nehrung denken, jenen Teil, den wir „Das Tal des Schweigens" nannten, südlich von Nidden, während wir durch die australische Landschaft jagten. Es war schon dunkel. Hier und da ein paar Eukalyptusbäume, nirgends ein Lebewesen. Endlich tauchte aus der Ferne das Licht einer Tankstelle auf. Ein Auto stand dort. Der Benzinstand in unserm Wagen war schon tief, und wir hofften, nun doch noch tanken zu können, um bis zur nächsten Ortschaft zu kommen, wo es ein Hotel gab. Allein, als wir die Tankstelle erreichten, war zunächst kein menschliches Wesen zu sehen. Erst, als wir in den dort stehenden Wagen schauten, sahen wir einen Australneger, der dabei war, es sich in seinem Auto für die Nacht bequem zu machen.

„No petrol", sagte er, als er uns sah. „No petrol until the morning. Ich leg' mich schlafen. Good night!" Er grunzte freundlich und ließ sich auf dem Rücksitz seines Wagens nieder.

Ich rechnete aus, daß wir mit etwas Glück die Ortschaft noch erreichen konnten, bevor unser Tank leer war. So ging es weiter durch die Einöde der Nacht. In einer halben Stunde sahen wir die ersten Häuser des winzigen Städtchens, so klein, daß man es in Deutschland kaum mit dem Wort „Dorf" bezeichnen würde. Vor dem roten Ziegelbau des Hotels, das hier wohl mehr nur noch als eine Kneipe für die Landbewohner diente, hielten wir. Nach den Gesetzen des Landes müssen die sogenannten Hotels mit Lizenz zum Alkoholausschank Zimmer haben und Gäste aufnehmen. Als wir aber an die Eingangstür kamen, fanden wir diese verschlossen und keinen Portier, der uns hörte oder sah. Kein Fenster war erleuchtet, die elektrischen Straßenlaternen brannten auch nicht. Nur der Mond schien jetzt aus seiner himmlischen Bahn auf uns herab, etwas höhnend, wie es schien, aber doch hell genug, so daß wir nicht in stockfinsterer Nacht gehüllt waren. Gegenüber dem Hotel war das Postamt und vor ihm eine Telefonzelle. Ich ging hinüber und wählte die Nummer meiner Schwiegereltern, von denen ich wußte, daß sie um diese Stunde wahrscheinlich noch wach waren. Sie waren zu alt, so spät noch auszugehen.

Ich hatte recht. Die Stimme meines Schwiegervaters war leicht zu erkennen. Er hatte die Gewohnheit, am Telefon so laut zu sprechen, als müßte er nicht über den Draht, sondern auf direktem Luftweg zu hören sein. Ich sagte ihm, wo wir seien und daß wir hier bis zum Morgen bleiben müßten, da heute kein Benzin mehr zu haben sei. Wir hatten die vage Idee, daß man uns heute noch zurückerwartete, obwohl wir gar nicht bei meinen Schwiegereltern wohnten. Das hatten wir aber vergessen, während wir durch die mondbeschienene, etwas unwirkliche Landschaft gefahren waren.

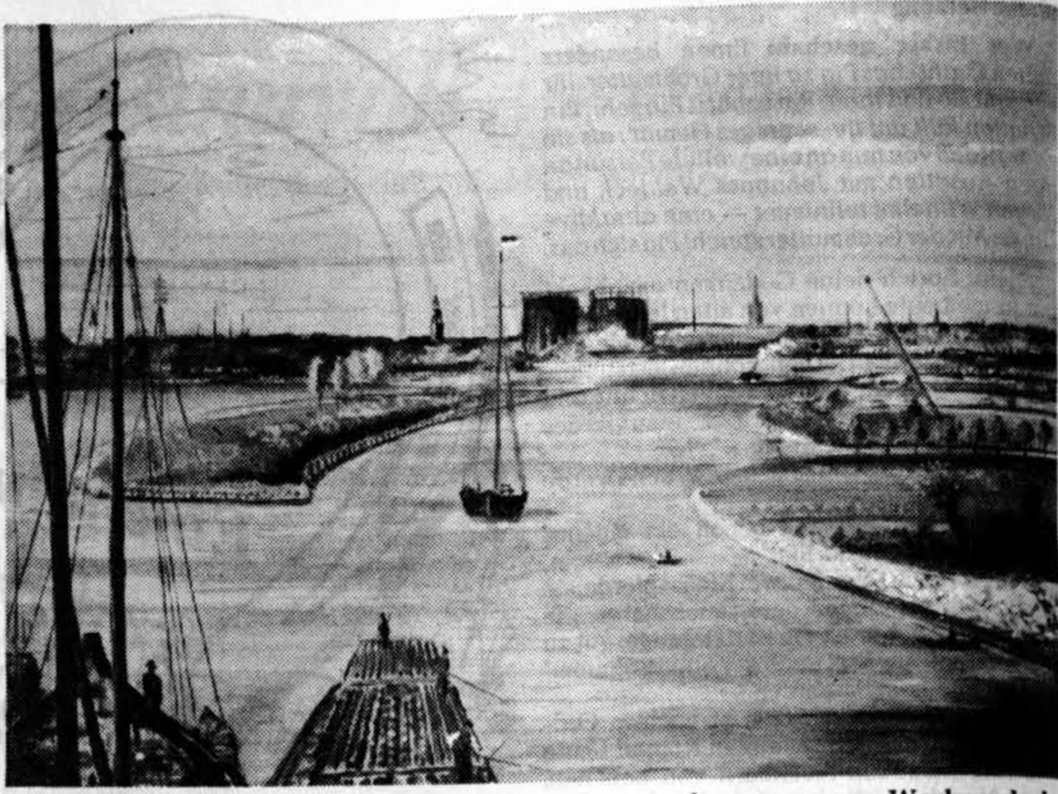
Mein Schwiegervater kannte den Namen des kleinen Landstädtchens, in dem wir gestrandet waren. „Ja", schrie er ins Telefon, „ich komme und bringe euch Benzin, damit ihr nach Hause fahren könnt." Ich erwiderte sofort, daß das nicht nötig sei, wir könnten es uns im Wagen für die Nacht bequem machen. Zu spät, er hatte abgehängt. Er war dafür bekannt, rasch zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Mir war das durchaus nicht angenehm. Ich wollte nicht, daß der alte Herr nun den weiten Weg, zwei Stunden mindestens, zurücklegen mußte, um uns zu finden.

Was blieb uns übrig? Wir taten, was der Australneger schon vor uns getan hatte, und legten uns im Wagen zu Ruhe. Bald waren wir eingeschlafen. Das Schweigen, das uns umgab, die lange Fahrt, die Leere in Landschaft und Stadt, all das war dazu angetan, das Einschlafen zu erleichtern.

Erst, als das Auto meines Schwiegervaters eintraf und auf der anderen Straßenseite hielt, wachten wir auf. Meine Schwiegermutter war mitgekommen. Wir sahen, wie die alten Leutchen aus dem Wagen stiegen und sich umsahen. Wir taten das gleiche. Ich winkte und rief hinüber. „Wir sind hier!" Keine Antwort. Jetzt winkten wir beide und riefen so laut wir konnten, bis wir merkten, daß unsere Stimmen nicht durch die Luft drangen und daher unhörbar blieben.

Es kam uns merkwürdigerweise nicht in den Sinn, die Straße zu überqueren, so als sei diese eine Grenze, ein Abgrund, der uns von den Eltern meiner Frau unüberwindbar trennte. Wir gingen nur ein paar Meter auf und ab und setzten uns dann auf eine am Straßenrand befindliche Bank. Noch einmal luden wir meine Schwiegereltern ein, zu uns herüberzukommen. Sie reagierten nicht. Keine Antwort. Schließlich gaben wir auf. — Es war meine realistische Frau, die uns beide erst daran erinnern mußte, daß die Eltern ja schon vor 20 Jahren gestorben waren...

> ### Resümee
>
> *Lange Nachmittage, gleichförmig.*
> *Die gebrochenen Lichteinfälle.*
> *Das Näherkommen des Winters*
> *zwischen Oktober und Dezember.*
>
> *Eine andere Art zu sprechen nun,*
> *wo man Laufbahnen abwinkt,*
> *auch Lebensläufe versanden läßt.*
> *Vielleicht bleiben nur die*
> *Irrtümer von Generationen auf*
> *Grabsteinen, den verwitternden.*
>
> *Nach diesem langen Winter*
> *wird alles anders sein.*
>
> **Karl Seemann**



Alfred Partikel aus Goldap, dessen 100. Geburtstages wir in der vergangenen Woche gedachten, schuf das oben abgebildete Gemälde „Blick vom unteren Pregel auf Hafen und Stadt Königsberg". Das Motiv ist neben zwölf weiteren in dem Kalender „Ostpreußen und seine Maler" zu finden, der auch für das Jahr 1989 wieder herausgekommen ist. Kurze Texte des Berliner Kunsthistorikers Dr. Günther Krüger geben Auskunft über die einzelnen Künstler, während Prosa und Lyrik von Alfred Brust, E.T.A. Hoffmann, Ernst Wiechert und Johannes Trojan auf das Thema Ostpreußen einstimmen. Sichern Sie sich jetzt noch unbedingt Ihr persönliches Exemplar! Der Kalender eignet sich übrigens auch hervorragend als Geschenk für jung und alt. Bestellungen nimmt die Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 84—86, 2000 Hamburg 13, gern entgegen.

Elsa Loeff

Kartoffelernte

Der Sommer ist zu Ende gegangen. Die Getreideernte war gut und reichlich. Nun wurden die Felder schon für die neue Saat gepflügt. Schon im September begann man mit der Kartoffel- und Rübenernte. Der Sommer war meist kurz, und bis Ende September sollten alle Felder abgeerntet sein, denn in Ostpreußen kamen meist dann schon manchmal erste Nachtfröste.

Auf einem Gut besaßen wir damals schon eine Maschine, mit der die Kartoffelschichten Reihe um Reihe ausgeworfen wurden. Von zwei Pferden wurde diese Maschine gezogen, die am hinteren Ende etwa vier bis fünf Forken hatte. Beim Fahren drehten sie sich und schleuderten so die Kartoffeln aus dem schweren Boden zur Seite. In Körbe gesammelt, wurden dann die Erdäpfel auf einen Kastenwagen geschüttet und auf den Hof gefahren.

Waren die Keller voll, wurden Mieten vorbereitet: In der Nähe des Hofes wurde eine flache, längliche Grube auf dem Acker ausgehoben. In diese Grube legte man trockenes Roggenstroh; dann wurden die Kartoffeln zu einem kleinen Berg aufgeschüttet, obenauf wurde wieder trockenes Stroh gelegt. Kräftige Männer deckten die Miete schließlich mit Erde ab. Diese Arbeit mußte sehr sorgfältig erledigt werden, damit ja kein Wasser oder Frost in die Miete eindringen konnte. Auf diese Weise blieben die Kartoffeln bis zum Frühjahr frisch und wurden vor allen Dingen daran gehindert zu keimen.

Die „private" Kartoffelernte war meist etwas schwerer, eine rechte Anstrengung für die ganze Familie. — Vater und Mutter nahmen eine vierzinkige Forke und gruben jede Staude der Reihe nach aus. Schön groß und blank lagen die Kartoffeln dann auf dem Acker. Wir Kinder, die wir meist Kartoffelferien hatten und nicht zur Schule gehen mußten, sammelten sie in Körbe. Vater schüttete die Ernte anschließend in Säcke. Mit dem Wagen ging es dann — meist über Stock und Stein — nach Hause. Dort lud Vater die Säcke im Keller ab. Beim deftigen Abendessen — es gab Milchsuppe, Bratkartoffeln mit Speck und einen Topf Milch — erholten wir alle uns von der anstrengenden Arbeit.

Wenn dann später das Kartoffelkraut auf dem Feld zusammengetragen war, hatten wir noch einmal ein besonderes Vergnügen. Es wurde ein Feuerchen angezündet und das Kraut verbrannt. Auf dem Feld fanden wir immer noch einige Kartoffeln, die bei der Ernte übersehen worden waren. Sie wurden auf einen Stock gesteckt und in die Glut gehalten. Von außen sahen sie dann zwar schwarz und verkohlt aus, aber innen waren sie schön mehlig und schmeckten köstlich! — Erinnerungen, immer wieder ziehen sie durch meinen Kopf, sehe ich die abgeernteten Felder, rieche ich den Duft der Kartoffelfeuer...

Andres Ewert

Trubel in Bartenstein

Was war das denn nun eben gewesen? Ich schaute auf die Nachttischuhr: drei Uhr vorbei, und ich war schweißgebadet aufgewacht, hatte in klaren farbigen Bildern — Filmszenen gleich — die Heimat gesehen..., und zwar so, wie sie offenbar noch niemand gesehen hat. Nicht etwa „nostalgisch", nein, nein... das war eher eine Mischung aus futuristischem Material, verwoben mit Gegenwart und doch wieder Nicht-Gegenwart... ganz einfach ein unheilvolles Durcheinander... wie es eben nur in einem Traum möglich ist. Und so sitze ich nun und versuche, das Erlebte niederzuschreiben. Möge es gelingen, denke ich.

Fast den ganzen Tag vor dieser Nacht hatte ich meine „Dinge beschickt". Es gab da nämlich noch ein paar Kartons vom letzten Umzug her, an die hatte ich mich bisher nicht herangetraut. Ehrlich: Wer wagt sich schon gern an Kartons, auf denen „Durcheinander" steht?

Ich hatte das geliebte Bartenstein in meinem Traum ganz ohne die Schminke der Nostalgie gesehen, hatte den Marktplatz betreten mit dem Heilsberger Tor... Wo war aber die Idylle geblieben? Denn wilder, rockender Lärm hatte die Luft, die ostpreußische Luft, erfüllt. Dicsos hier und da... und dort... Ich wollte es nicht glauben und war staunend in die Disco „Bartensteiner Hof" hineingegangen. Lichtblitze zuckten, dicker Zigarettenqualm lag über der ganzen Szenerie und dazu all die auf- und abhoppelnden, zuckenden jungen Bartensteiner... diese „Musik", die eigentlich keine mehr ist. Ich konnte es nicht glauben, was ich sah... bloß raus hier... und so stand ich vor dem „Bartensteiner Hof". Das alles hatten meine lieben Wichmanns erlaubt? Wie das über den Marktplatz hallt — sich überschneidet und zusammenbricht in der Engigkeit, die dafür ja nicht gebaut ist..., daß der Bürgermeister das überhaupt erlaubt...?

Dann bin ich an der Ecke, wo früher ein gemütliches kleines Tanzcafé war — ein neues Haus, eine Disco, aus der auch so eine aufregende Nicht-Musik quillt — mit hämmernder Phonstärke... tatsächlich... So traf ich Mokki, einen ehemaligen Schulkameraden. Dieser lebenslustige, musikalische Mensch war auch älter geworden, aber ich habe ihn sofort erkannt. Angesichts — oder sollte man besser sagen: angehört — des fetzigen Lärms winkte er ab, und wir gingen ein Stück schweigend nebeneinander her in Richtung Heilsberger Tor. Mokki begann: „Ich wollte mich eigentlich überzeugen, was das eigentlich ist: rückwärts gespielte Musik, von der manche mir sagten, die sei satanischen Ursprungs. Na, bloß gut, daß du kamst, denn je näher ich der Disco kam, desto kribbeliger wurde ich." Wir gingen an den ziemlich grell erleuchteten und reißerisch aufgemachten Schaufenstern der Geschäfte vorbei mit all den verführerischen Dingen. „Ich kauf' mir auf meine alten Tage nun doch einen Kassettenrekorder", sagte Mokki, „ich will damit Musik hören. Soll ja mit guten Kopfhörern so klingen, als ob für dich da ganz allein gespielt wird. Was meinst?" Da hab ich ihm zugestimmt, denn ich hatte solche schon lange.

Wir verabschiedeten uns kurz vor dem Tor. Er wohnte also immer noch dort. „Also Mokki, dann viel Freude mit dem Kassettenrekorder!" Ich gehe durchs Tor — das darf doch nicht wahr sein: Schon wieder Rock — oder Pop? Ich kann das so schlecht auseinanderhalten — ist ja auch egal.

Ich werde mir nun doch so'n „Walkman" für meine Ohren für unterwegs kaufen, damit ich den Discolärm nicht mehr höre...

Schweißgebadet wache ich auf und wundere mich: Als ich vor drei Jahren in Bartenstein war, da hatte ich nirgends eine Disco gefunden. Entsinne mich nur, daß vor einem Kino ein Tanzlokal war — da trafen sich vornehmlich junge Leute. Ich bin schnell vorbeigegangen, erahnte Lärm! Doch da war keiner — ich hörte wirkliche moderne Musik, mir jedenfalls unbekannt. Wie sich herausstellte: Musik von Janusz Laskowski — wohlklingende Musik. Die werde ich mir gleich einmal auflegen, habe sie von der polnischen Familie als Geschenk mitbekommen und mir auf Kassette für mich überspielt...

> ### Vergänglichkeit
>
> VON GRETE FISCHER
>
> *Nimm meine Hände*
> *und laß uns ein gutes Stück*
> *gemeinsam gehen*
>
> *Zähl' nicht die Stunden*
> *sie verlieren ihren Wert*
> *wenn unser Herz schlägt*
>
> *Nimm meine Hände*
> *mein Pulsschlag wird dir sagen*
> *wieviel Zeit uns bleibt*

In die Seele geschaut

Kurzgeschichten von Helga Lippelt

Nach mehreren Romanen legt eine junge Autorin nun einen Band mit Kurzgeschichten vor, die ebenso faszinieren wie ihre anderen Texte. „Embryo" nennt die 1943 in Insterburg geborene Helga Lippelt nach einer Kurzgeschichte diesen Band (Verlag an der ESTE, Buxtehude. 176 Seiten, Leinen, DM 22,—). Die Ostpreußin, die dieser Tage auch ihren neuen Roman „Popelken" vorlegte, schildert in ihren kurzen einprägsamen Texten Menschen, die einsam sind und aus dieser Einsamkeit ausbrechen wollen, die sehnsüchtig warten auf das Gegenüber, das Du. Sie erzählt von flüchtigen Begegnungen, von der Suche des Menschen nach Geborgenheit, aber auch von der Angst. — „Dann hatte er nur noch Angst, eine blanke, metallische Angst ohne Schutz und Linderung. Sie ließ keinen Platz mehr für Bitterkeit, für nichts mehr ließ sie Platz..." Es ist die Angst vor Schmerzen und Tod, vor Alter und Einsamkeit, vor dem Verlassenwerden. Den meisten dieser Geschichten ist eines gemeinsam, das aufatmen läßt: der positive, hoffnungsfrohe Schluß. Mit Worten, die eindringen in den Bauch, in das Herz, den Kopf des Lesers, hält Helga Lippelt ihr „Gegenüber", den Leser fest. Sie erzählt Geschichten aus dem Alltag, die jeder von uns erleben könnte. Es sind keine dramatischen Geschichten. Es geschieht nichts Großes — draußen in der Welt, doch drinnen in den Menschen, da spielt sich das ab, was Helga Lippelt vermitteln möchte: der Kampf der Gefühle. — „Mutter", flüsterte ich, „wohin schaust? Nach draußen?" — „Nach innen. Ich schau in meine Seele." **os**

Eindrucksvolle Werke

Gedenken an die Bildhauerin Hilde Leest aus Königsberg

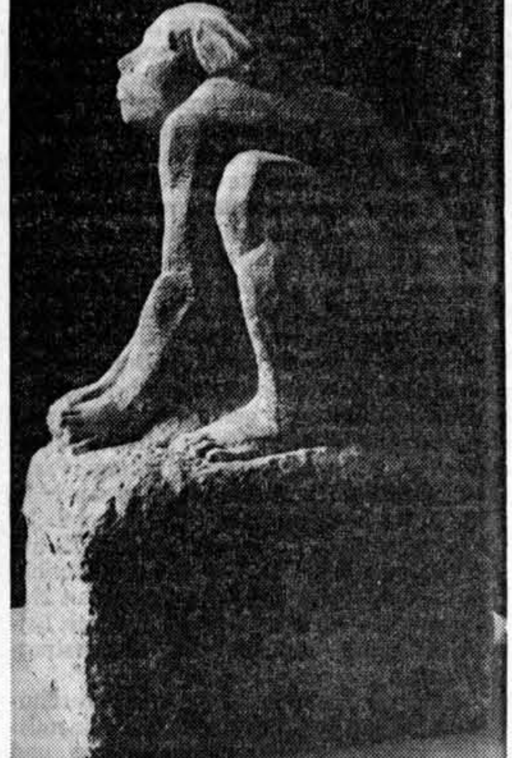
Not und Leid, Vertreibung und Trennung sind einige der Themen, die Hilde Leest für ihre bildhauerischen Werke wählte. Noch heute sind Zeugnisse ihres Schaffens vor allem in West-Berlin zu finden, etwa „Der hockende Knabe" in der Wiebe-Schule, „Die munteren Rochen" auf einem Kinderspielplatz im Hansa-Viertel oder ihr Porträt von Ernst Reuter im Rathaus Tiergarten und die Plastik „Das Gespräch" in einer der schönsten Anlagen im Steglitzer Stadtpark. Internationale Anerkennung erfuhr Hilde Leest mit ihrem eindrucksvollen Mahnmal für die Wiedervereinigung, das seinen Platz an einem Mauerdurchlaß an der Chausseestraße fand.

Vor 85 Jahren, am 22. Oktober, wurde Hilde Leest in Königsberg geboren. Die Künstlerin entstammte einer alten Handwerkerfamilie, und so war es nur verständlich, daß sie sich von Kindesbeinen an mit der Gestaltung von urwüchsigen Materialien beschäftigte. Nach der Schulzeit ging sie zunächst ins schlesische Bunzlau, um sich als Keramikerin ausbilden zu lassen. In ihre Vaterstadt zurückgekehrt, besuchte sie die dortige Kunst- und Gewerkschule und studierte zwei Jahre lang bei Professor Hermann Brachert. Anschließend führte sie ihr Weg an die Kunstakademie ihrer Vaterstadt, wo sie bei Professor Stanislaus Cauer studierte und sich bald zu einer profilierten Bildhauerin entwickelte. Soweit es ihm möglich war, förderte Cauer die Begabung seiner Schülerin.

Eine weitaus beachtete Leistung vollbrachte sie, als sie — lediglich nach technischen Zeichnungen als Vorlage — das plastische Modell für das Kraftwerk Friedland schuf. Mit dem Honorar für diese Arbeit zog sie 1928 nach Berlin, wo ihr der Bildhauer Rudolf Belling bei den Königsberger Architekten Max und Bruno Taut eine Anstellung verschaffte hatte. Dort an der Spree waren auf der Ausstellung „Junge Talente" denn auch zum erstenmal ihre Keramikarbeiten zu sehen.

Als sich dann die Gelegenheit bot, nach England zu gehen, griff Hilde Leest diese freudig auf und erhielt bei Maholy-Nagy, einem ehemaligen Maler am Weimarer und Dessauer Bauhaus, neue Anregungen. Bald jedoch kehrte sie nach Berlin zurück. Viele ihrer Arbeiten wurden auf dortigen Kunstausstellungen präsentiert, einige von der Stadt Berlin angekauft. Im Zweiten Weltkrieg jedoch fielen auch die ersten Werke von Hilde Leest der Zerstörung anheim.

1945 bedeutete auch für Hilde Leest Neubeginn, Wiederaufbau. Sozusagen aus dem Nichts schuf sich die Bildhauerin ein neues Atelier. Dieses fiel aber bald beim Bau des Hansa-Viertels der Spitzhacke zum Opfer. Im Grunewald, auf einem Ruinengrundstück, richtete sie sich daraufhin ein behelfsmäßiges Heim und ein Atelier ein. 1964 wurde sie mit der Verleihung des Kulturpreises der Landsmannschaft Ostpreußen geehrt. Als sie sechs Jahre später, am 27. November 1970, für immer ihre Augen schloß, war sie vereinsamt und verlassen. Ihre letzte Ruhestätte fand die Frau, die mit ihrem Werk so vielen Menschen Freude bereitet hat, auf dem Friedhof von Marl-Lemförde (Oldenburg), wo auch ihre Mutter und ihr Bruder bestattet sind.



Hilde Leest: Not (Sandsteinplastik) im Besitz der Stiftung Deutschlandhaus Berlin Foto Schimpf

Es ist nicht sehr viel, was noch an die Königsbergerin Hilde Leest und ihr Schaffen erinnert. Nachgelassene Plastiken befinden sich heute im Berliner Deutschlandhaus an der Stresemannstraße, unweit der Mauer. Das wenige jedoch sollte uns Mahnung genug sein, ihrer hin und wieder zu gedenken.

Silke Osman



Palästra Albertina: Fritz Heitmann erbaute das erste Studentenhaus Deutschlands in Königsberg Foto Archiv

Ein Westfale baute in Ostpreußen

Vor 135 Jahren wurde der Architekt Fritz Heitmann geboren

Vor 135 Jahren wurde ein Mann im Westen des Reiches geboren, der als Baumeister in Ostpreußen vielfältige Spuren hinterließ. — Fritz Heitmann, geboren am 27. Oktober 1853 in Ahlen, entstammte einer alten westfälischen Familie. Er war der Sohn eines Amtsgerichtsrats. Die Kinderzeit verbrachte der Junge in Coesfeld, wohin der Vater bald nach der Geburt des Kindes versetzt wurde.

Fritz Heitmann besuchte in Coesfeld das Gymnasium und ging von der Unterprima zum Technikum Frankenberg in Sachsen, wo er nach drei Jahren die Diplomprüfung für Ingenieure ablegte. Nach der Militärzeit in Wesel und der praktischen Ausbildung beim Katasteramt in Anklam war er im Dienst der Reichspost als Bauingenieur tätig und errichtete Neubauten in Anklam, Swinemünde, Rostock und Leipzig.

1886 beauftragte ihn die Reichspost mit der Leitung von Bauten in Pillau und Gumbinnen. Dann ließ sich Heitmann als freier Architekt in Königsberg nieder und gehörte bald zu den meistbeschäftigten Baumeistern der ostpreußischen Provinzialhauptstadt. Seine Entwürfe bereicherten das Stadtbild außerordentlich, nur wußte man in der Öffentlichkeit damals kaum, wer der Baumeister war.

Heitmann war zwar strenger Katholik, baute aber auch evangelische Kirchen wie die Königin-Luise-Gedächtniskirche auf den Hufen, die Martin-Luther-Gedächtniskirche auf dem Viehmarkt. Auch die katholische Kirche zur Hl. Familie auf dem Oberhaberberg und die Adalbertkapelle in Amalienau, einem Vorort von Königsberg, waren sein Werk.

In der Provinz war der Westfale und Wahlostpreuße ebenfalls rastlos tätig. Katholische Kirchen entstanden in Allenstein, Gr. Bösau, Pillau, Rastenburg und Tapiau, Profanbauten in Braunsberg und Gerdauen (Kreishäuser). Krankenhäuser errichtete Heitmann in Gerdauen und Mohrungen, dem Geburtsort Herders, dazu viele Gutshäuser auf dem Lande. Großvorhaben wurden in Königsberg realisiert, etwa die Villenkolonie Amalienau (1885).

Der interessanteste Bau war aber wohl die „Palästra Albertina", das erste Studentenhaus Deutschlands, die Stiftung eines Arztes, mit Turnsaal, Hallenschwimmbad, Fechtsälen, Mensa, Korporationsräumen mit Glaswappen und Tennisplätzen.

Alle diese Leistungen trugen Fritz Heitmann den Titel Baurat sowie deutsche und päpstliche Orden ein. Mit 61 Jahren zog der begeisterte Patriot noch 1914 ins Feld, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, mußte aber dann wegen schwerer Herzerkrankung entlassen werden. Fritz Heitmann starb 1921 in Königsberg, der Stadt, der er mit seinen Bauten einen Stempel aufgedrückt hat.

Hanswerner Heincke

Mit sicherem Strich und Blick

Anmerkungen zu einem neuen Skizzenbuch von Kurt Schmischke aus Osterode

Zu meinen ersten journalistischen „Gehversuchen" bei dieser Wochenzeitung gehörte die Rezension einer Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte. Auf diese Weise begegnete ich Kurt Schmischke, oder besser seinen Zeichnungen und Aquarellen zum ersten Mal; das mag vor nahezu fünfzehn Jahren gewesen sein. Schon damals faszinierte es mich, wie dieser Maler und Graphiker, der sich selbst schlicht Zeichner nennt, mit nur wenigen Strichen und betörend behutsamer Farbgebung das Leben an der Küste und auf See darzustellen vermag. Der vor 65 Jahren im ostpreußischen Osterode geborene und in Berlin aufgewachsene Künstler (siehe auch Folge 32 vom 6. August 1988, Seite 9) ist nun beileibe kein Kind der Waterkant — und doch: Dr. Boye Meyer-Friese nennt ihn einen „der salzigsten Typen an der Küste", einen „scharfen Beobachter mit tiefgehender Kennerschaft"; er muß es schließlich wissen, schrieb er doch seine kunsthistorische Dissertation über die Marinemalerei in Deutschland im 19. Jahrhundert und wies sich so als profunder Kenner der Materie aus.

Nachzulesen ist das alles in einer Neuerscheinung der Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford, die mit dem Titel „Mit der Gorch Fock auf Weltreise" ein Skizzenbuch von Kurt Schmischke vorlegt, das letztendlich nicht nur Segler begeistern dürfte (mit einem Vorwort von Immo von Schnurbein und einem Essay von Boye Meyer-Friese. 112 Seiten, Format 24 x 15 cm. 151 Reproduktionen von Aquarellen und Skizzen, davon 58 vierfarbig, Efalin, DM 39,80). Vom 23. Juli bis 10. August des vergangenen Jahres war der Ostpreuße Kurt Schmischke an Bord des Segelschulschiffes der Deutschen Bundesmarine und schipperte mit von Kiel bis nach Las Palmas auf den Kanarischen Inseln, der ersten Etappe der Weltreise, die erst vor kurzem beendet wurde und die Gorch Fock mit ihren Mannen bis nach Kanada und auch nach Israel führte. Mit sicherem Strich und ebenso sicherem Blick für das Wesentliche hielt Schmischke das Leben an Bord fest, das selbst bei erheblicher Windstärke reibungslos vonstatten gehen mußte. Da gehören Kartoffelschälen und Reinschiffmachen ebenso dazu wie Manöver „Boje über Bord" oder Arbeiten in der Takelage. Oft sind es auch nur die kleinen Begebenheiten am Rande, die Kurt Schmischke skizzierte — da werden Briefe nach Hause geschrieben, oder man hält wohlverdiente Mittagspause und legt kurzerhand die Beine hoch. So manches Mal ist denn auch eine Prise Humor mit dabei, etwa wenn Schmischke auf der Höhe von Cap Trafalgar Lord Nelson, den siegreichen englischen Admiral und Gegner Napoleons, aquarelliert und somit als „blinden Passagier" auf der Gorch Fock „mitfahren" läßt.

Immo von Schnurbein, Kapitän zur See und Kommandant der Gorch Fock, schrieb in dem Vorwort zu dem Skizzenbuch, dieses Werk spiegele in besonderer Weise die empfundene Atmosphäre wider und trage den Charme des von der Sache ernsthaft faszinierten und sorgfältigen Beobachters, „der auf alle dramatische oder gar reißerische Pose verzichtet, der mit ruhiger Hand das eingefangen hat, was uns, die Besatzung, im Alltag auf See umgibt und mit unserem Schiff verbindet". Diesen Alltag nachzuempfinden gelingt dem Betrachter der Skizzen mühelos, und ein bißchen ist immer wieder auch der Hauch der weiten Welt zu spüren, die Sehnsucht nach fernen Küsten...

SiS

Ein Weg

VON TRAUTE STEFFENS

— sich langsam
in der Stille
versenken
aufhören Körper
zu sein.
Ein Ton
auf Flügeln
ewigen Schweigens
getragen
und
nicht verklingen —
ruft weit
die Abendsonne
über den Wassern,
es kann ein Weg sein.

Ostpreußen im Zweiten Weltkrieg:

„Luftschutzübungen beunruhigen Bevölkerung"

Aus den geheimen Lageberichten der Königsberger Justiz von 1940 bis 1945 (II) / Von Christian Tilitzki M.A.

Die allgemeine Stimmungslage war seit Mitte 1940 ganz von der „neuen Nachbarschaft" zur Sowjetunion geprägt. Die Sowjets hatten die mit Hitler ausgehandelte Aufteilung der Interessenssphären im Nordostraum schnell umgemünzt in eine Erpressungspolitik gegenüber den baltischen Staaten. Im Juni 1940 besetzte die Rote Armee Estland, Lettland und Litauen, verlängerte die gemeinsame Grenze mit Ostpreußen und rückte bis auf 18 km an Memel heran. Von dort, aber auch aus Lyck, Tilsit und Allenstein, erhielt der Generalstaatsanwalt beunruhigende Nachrichten. Gerüchte über feindliche Absichten der Sowjets würden die Unterhaltungen in ganz Ostpreußen seit Wochen beherrschen. Mitteilungen geflohener litauischer Regierungsmitglieder, die im Kurhaus Jägerhöh bei Angerburg und im Königsberger Parkhotel abgestiegen waren, schürten das Mißtrauen. Dagegen vermochte die „beachtliche propagandistische Leistung" der UdSSR auf der 28. Deutschen Ostmesse wenig auszurichten. Zu dem dort wortreich gepriesenen „Sowjetparadies" lieferte die gleichzeitige Bolschewisierung Litauens das Kontrastprogramm.

An der früher so durchlässigen Grenze schufen die Sowjets ein kilometerweites Niemandsland, errichteten Beobachtungstürme und vermieden „peinlichst irgendwelche Berührung mit der deutschen Grenzbevölkerung". Auf jeden, der die Grenze zu überschreiten versucht, wird ohne Anruf geschossen; der kleine Grenzverkehr ruht vollständig" (9. Dezember 1940).

Im Februar 1941 heißt es: „Das Verhältnis zu Rußland bleibt der Bevölkerung weiterhin undurchsichtig. Die beunruhigende Gerüchtemacherei in früheren Monaten ist aber einer ruhigeren Betrachtung der Lage gewichen." Offenbar nur für kurze Zeit, denn am 2. April 1941 kann der OLG-Präsident aus einem Bericht des Allensteiner Oberstaatsanwalts zitieren: „Schon seit Wochen bildet das Thema ‚Rußland' im hiesigen Bezirk den hauptsächlichsten Gesprächsstoff. Man hat das Gefühl, daß mit unserm Nachbarn im Osten ‚etwas nicht stimmt' und hört hierüber die unsinnigsten Gerüchte. Ängstliche Gemüter befürchten bereits das Schlimmste. Die neuerdings einsetzenden Luftschutzübungen tragen nicht gerade dazu bei, die Bevölkerung zu beruhigen."

Die starke Truppenkonzentration in Ostpreußen verstärkte eher noch die Furcht vor einem „drohenden russischen Einbruch". In der Atmosphäre gespannter Nervosität litt die traditionell soldatenfreundliche Einstellung der Bevölkerung. „Zwistigkeiten" und „Reibungen" blieben nicht aus. In Weinsdorf, Kreis Mohrungen, in Waldhöhe, Kreis Gerdauen, und in Bischofsstein, Kreis Rößel, endeten Schlägereien zwischen Zivilisten und Soldaten mit Totschlag. Scharfe Proteste bekam die Wehrmacht zu hören, als ein Zechgelage von Offizieren das von der Justiz vorübergehend geräumte Lycker Strafgerichtsgebäude in



Königsberg vor der Zerstörung: Links Land- und Amtsgericht, in dem auch das Sondergericht untergebracht war und ab 1944 Sitz des OLG wurde; in der Mitte das Polizeipräsidium, rechts der Nordbahnhof

Foto Archiv Tilitzki

einen „nicht beschreibbaren Zustand" versetzte (6. Juni 1941).

Zwei Wochen nach Kriegsbeginn mit der UdSSR, am 5. Juli 1941, meldet Draeger, daß man allenthalben Äußerungen der Befriedigung darüber höre, daß die „Abrechnung mit dem Bolschewismus", dessen undurchsichtige Haltung man stets als drohenden Druck empfunden habe, stattfinde. In demselben Bericht werden erste Luftangriffe auf ostpreußische Städte geschildert: „Der erste große Angriff (auf Königsberg) kam bei hellem Sonnenschein völlig überraschend, weil die Flugzeuge von See her aus großer Höhe im Gleitflug eingeflogen sind..." Treffer erhielt die Wohngegend in Tiergartennähe, wo 16 Zivilisten den Tod fanden. In Memel, wo die NSV ab 18. Juni Frauen und Kinder evakuierte, zog ein schwerer Angriff die Altstadt in Mitleidenschaft und kostete 23 Menschen das Leben. Bomben fielen auch auf Gumbinnen, Ebenrode, Tilsit, Sudauen und Lyck.

schen Winters erleiden mußten, begann für viele Ostpreußen das vierte Kriegsjahr. Auf die Heeresintendantur schimpfend, spendete die Bevölkerung „alles Erwarten weit übertreffend" Pelze und Wollsachen für die Ostfront (9. Januar 1942).

Lebhafter als die militärischen Rückschläge erörterte man das Ausscheiden des Feldmarschalls von Brauchitsch aus der Heeresführung. Da der in Ostpreußen sehr beliebte ehemalige Befehlshaber des Wehrkreises I zudem ohne Dankschreiben verabschiedet wurde, glaubte man an tiefgehende Differenzen zwischen Hitler und der Generalität (19. Februar 1942). Erst die Frühjahrsoffensive beruhigte die Gemüter, wie denn auch von den „gewaltigen Erfolgen" im Südabschnitt der Ostfront eine bis zum Herbst andauernde positive Wirkung ausging.

Weniger Erfreuliches bekam man in der Berliner Wilhelmstraße 65, dem Amtssitz des Reichsjustizministers, über den eigentlichen Aufgabenbereich der Königsberger Justiz zu hören. Um 400 Prozent sei die Kriminalität im Vergleich zum Vorjahr im Landgerichtsbezirk Memel gestiegen. Mehr als ein Drittel, so errechnet Oberstaatsanwalt Dr. Rode, ging davon auf das Konto der lebhaft einwandernden litauischen Arbeitskräfte. Der zunehmenden Arbeitsvertragsbrüchen könne man ohnehin nicht mehr Herr werden. In Königsberg ergänzt Oberstaatsanwalt Capeller, daß die Litauer in einzelnen Bezirken, wie dem Kreis Samland, sämtlich verschwunden seien. „Ungesunde Werbemethoden", falsche Angaben über Lohnhöhe, Verpflichtungsdauer und Ernährungslage, so räumt Capeller kritisch ein, hätten allerdings erheblich dazu beigetragen, daß die Litauer vor einer enttäuschenden Realität einfach davongelaufen sind (16. April 1942).

Auf diese Kriminalitätsentwicklung antworteten die Sondergerichte in Königsberg und Zichenau mit drakonischen Strafen. Im ersten Halbjahr 1942 fällten diese Gerichte 645 bzw. 309 Urteile, davon 56 bzw. 72 Todesurteile. Die Opfer hatten häufig gegen Kriegswirtschaftsgesetze verstoßen. Unter ihnen waren zwei Krankenschwestern des Krüppelheims in Angerburg, denen man nachwies, Lebensmittelrationen für Kinder an Verwandte verschickt zu haben. Meistens traf es jedoch „Schwarzschlachter", die ihren Ablieferungspflichten nicht nachgekommen waren und das Fleisch heimlich geschlachteter Schweine entweder zu Schwarzmarktpreisen verkauften oder selbst verbrauchten.

„Wird festgestellt, daß die Schwarzschlachtungen nur vorgenommen werden, um Verkäufe zu Schleichhandelspreisen zu tätigen, so wird ausnahmslos die Todesstrafe beantragt und in aller Regel auch verhängt. So sind in der Woche vom 10. bis zum 16. Mai 1942 allein sechs Schwarzschlächter (Polen) zum Tode verurteilt worden und in der jetzt laufenden Woche fünf Schwarzschlächter. Die Zahl der geschlachteten Schweine und das Gewicht des der Verbrauchsregelung entzogenen Fleisches ist dabei gleichgültig" (11. Juni 1942).

Die Bevölkerung, so war aus Bartenstein zu vernehmen, quittierte solche Urteile mit Erbitterung. Nach der im Frühjahr erfolgten Herabsetzung von Fleisch- und Fettrationen wollte der Unrechtsgehalt dieses Delikts nicht einleuchten.

Wo die Versorgung mit bewirtschafteten Lebensmitteln als ausreichend empfunden wurde, traten hin und wieder örtliche Mängel anderer Art auf. So fehlten in Insterburg (12. Dezember 1941) und in Memel zeitweise Kindernährmittel und man sah Mütter „ratlos und tränenden Auges von Apotheke zu Apotheke irren" (16. April 1942).

Bei den Konsumgütern verschärften warenhortende Einzelhändler die Verknappung, um mit den zurückgehaltenen Waren einen schwunghaften Tauschhandel zu treiben. Bei Arbeitern und Beamten, die nicht wie die Bauern über entsprechende Tauschgüter verfügten, machte das Wort vom „ländlichen Bezugsschein" die Runde. Oberstaatsanwalt Kirschner konnte schon Ende 1941 aus Allenstein berichten: „Auch verursachte die fühlbar werdende Verknappung in den verschiedensten Branchen, vor allem aber in der Konfektion, in zunehmenden Maße Mißstimmung, Verärgerung und Beunruhigung. Seit langem war nämlich in den hiesigen Konfektionsgeschäften auf Kleiderkarten nichts mehr zu haben. Regale, Stellagen und Ladentische waren vollständig leer. Stoffe aller Art, Unterwäsche, Strümpfe und dergl. waren in keinem Geschäft mehr zu sehen.

Durch radikale Maßnahmen ist neuerdings versucht worden, diesem Übelstand zu Leibe zu rücken. Seit dem 17. November müssen nämlich alle Konfektionskaufleute ihre gesamten Lagerbestände in den Verkaufsraum bringen und auch alsbald verkaufen. Die Folge hiervon war in Allenstein wie wohl auch in den anderen Städten Ostpreußens ein Sturm auf die Konfektionsgeschäfte. Tag für Tag konnte man vor allen einschlägigen Geschäften Hunderte von Kauflustigen beobachten, die wegen Überfüllung keinen Einlaß in die Läden finden konnten. Hunderte sieht man schon Stunden vor Beginn der Geschäftsstunden anstehen" (12. Dezember 1941).

Trotzdem trat auf diesem Sektor nicht selten das Sondergericht auf den Plan. Ein Friseurmeister in Lyck, der seine Seifenvorräte gegen Geflügel getauscht hatte, fand sich ebenso vor dem Sondergericht wieder wie Textilkaufleute aus Tilsit und Insterburg, denen Zurückhaltung von großen Warenmengen nachzuweisen war.

„Die Bevölkerung hat eine anerkennenswerte Disziplin gezeigt"

Trotz eines anfangs „verdächtigen Andrangs" auf Königsberger Reisebüros habe die Bevölkerung im Ganzen gesehen „eine anerkennenswerte Disziplin" gezeigt. Die zuversichtliche Stimmung wurde im Sommer jedoch wieder durch Versorgungsengpässe getrübt: „Da der einzige Bahnstrang nach Memel für militärische Zwecke stark in Anspruch genommen ist, ist Memel mit Obst nicht beliefert. Vereinzelt sind bei Kindern infolgedessen schon Zahnfleischschwellungen und -blutungen aufgetreten" (2. August 1941).

Als ruhig und zuversichtlich beschreibt Draeger die Stimmung auch noch im Herbst, „obwohl die ostpreußischen Regimenter im Baltikum und vor Leningrad schwere Verluste gehabt haben und deshalb in manches Haus Trauer eingezogen ist" (6. November 1941).

Skeptischer sah der Vertreter des Generalstaatsanwalts, Oberstaatsanwalt Bringmann, die Lage: Weniger die Kriegsauswirkungen als die fühlbarer werdende Verknappung auf allen Gebieten der Versorgung hätten die Stimmung nicht unerheblich abgleiten lassen (9. Oktober 1941).

Böses Blut machten auch die Schieber- und Schmuggelgeschäfte von Soldaten, die der Bevölkerung täglich vor Augen führten, daß einzelne immer noch im Überfluß lebten. Aus dem neugeschaffenen „Reichskommissariat Ostland" gelangten geschmuggelte Waren gleich zentnerweise auf Wehrmachtslastwagen über die Grenze bei Memel. Der dortige Oberstaatsanwalt regt an, diese Mißstände gesetzlich zu unterbinden: „Auf jeden Fall wäre es wünschenswert, wenn hier möglichst bald klare Verhältnisse geschaffen würden. Sonst könnten noch öfter Situationen wie die folgende entstehen:

Der Assistenzarzt eines der in Tilsit anlegenden Lazarettschiffe ruft das Hauptzollamt an und bittet um Zollfahndung, weil er nicht mehr mit ansehen könne, wie vom Schiffs- und Transportbegleitpersonal geschmuggelt würde. Die Zollbeamten finden auf dem Schiff noch einige hundert Eier. Der größte Teil der Schmuggelware war bereits weggeschafft. Die Zollverwaltung erklärte sich für unzuständig gegenüber der Wehrmacht, die Polizei ebenfalls. Während die kleinsten Zollsünder aus den Kreisen der einfachen Bevölkerung auf wenig Nachsicht rechnen können, müssen sie erleben, wie andere Stellen einen schwunghaften Handel treiben. Das Vertrauen in deutsche Ordnung und Lauterkeit wird dadurch empfindlich gestört" (9. Oktober 1941).

Die Mahnung blieb wirkungslos. Auch schwerste Strafen vermochten die Ausbreitung des Schleichhandels nicht zu verhindern. Von einer neuen Variante berichtet der Königsberger Oberstaatsanwalt Anfang 1943, als Kaufleute im Memelgebiet dazu übergegangen waren, lebenswichtige Güter in die umgekehrte Richtung zu schmuggeln, um eine in den „Randstaaten" eingetretene Konjunktur auszunutzen. Dabei handelte es sich um Güter, die der Grenzbevölkerung dann fehlten, so daß allgemeine Mißstimmung aufkam. Die niedrige Aufklärungsquote begünstigte offenbar die Ausweitung der „Geschäftsbeziehungen".

„Im übrigen ist auch bekannt, daß der Schleichhandel in nicht geringem Umfange zwischen der Landbevölkerung des Memellandes und Großstädtern aus dem übrigen Reich, z. B. Hamburg und Berlin, floriert" (31. Januar 1943).

Mit banger Sorge um die Soldaten, die schlecht ausgerüstet die Härten des russi-

An die Zukunft Deutschlands glauben

Chefredakteur Hugo Wellems sprach beim 33. Jahrestreffen der Kreisgemeinschaft Allenstein-Stadt

Gelsenkirchen — Eine Festrede auf zwölf Uhr mittags zu legen, beinhaltet schon von vornherein ein nicht zu unterschätzendes Risiko. Doch nicht so bei dem Jahrestreffen der Allensteiner im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen. Der Saal war überfüllt, gespannte Stille herrschte, als das Schönebecker Jugendorchester aus Essen unter der Leitung von Günter Eggert, Polizeihauptkommissar, mit dem Präludium aus dem „Tedeum" von Marc Antoine Charpentier die Feierstunde eröffnete. Ein Zugeständnis an die Heimat und nicht zuletzt an den Festredner dieses Tages, Hugo Wellems, der mit dem Thema „Unsere Aufgaben in der Zukunft" auf eine interessierte Hörerschaft traf.

Es sei für viele erstaunlich, so Hugo Wellems, daß 43 Jahre nach der Vertreibung sich noch immer die Vertriebenen träfen, um Menschen, mit denen sie ein Stück ihres Lebens gemeinsam gegangen seien, noch einmal wiederzusehen. Diejenigen, die meinten, das Vertriebenenproblem sei letztlich nur eine biologische Angelegenheit, die sich im Laufe der Zeit von selbst erledige, hätten sich verkalkuliert. Auch wenn die Erlebnisgeneration abtrete, so wachse doch eine neue Generation in die Verantwortung hinein. Wellems appellierte an die Zuhörer, dafür Sorge zu tragen, daß der Gedanke der Heimat an die jüngere Generation weitergegeben wird. „Ostpreußen wird nur solange leben, wie es im Bewußtsein seiner Menschen lebt und von ihnen getragen wird", betonte der Chefredakteur des Ostpreußenblattes.

Auch diejenigen, die ihre Heimat im Westen hätten, müßten sich darüber klar werden, daß das Problem Ostdeutschland in Wahrheit nicht allein ein Thema für die Vertriebenen, sondern eine gesamtdeutsche Aufgabe sei. Das deutschlandpolitische Anliegen sei ein Anliegen aller Deutschen, dem sich alle Parteien gleichermaßen verpflichtet fühlen müßten.

„Nur die Vernunft kann siegen", stellte der Referent heraus. In der Charta der Heimatvertriebenen hätten die Vertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichtet. Ein gutes Einvernehmen mit unseren Nachbarn, auch insbesondere mit dem polnischen Volk, sei das Ziel der Vertriebenen, doch keinesfalls sollte dabei vom Standpunkt des Rechtes auf Selbstbestimmung abgewichen werden. Wellems ermahnte die politisch Verantwortlichen, sich stets die Vergangenheit und die Folgen des Krieges vor Augen zu halten, um den folgenden Generationen nicht noch einmal solch eine schreckliche Zukunft zu bereiten.

„Das Zurückfinden zu einer deutschen Identität heißt nicht, etwas zu verharmlosen, was im deutschen Namen geschehen ist, da hilft auch keine Aufarbeitung", so Wellems. Doch es müsse ein Schlußstrich auf der Grundlage echter Wahrheit gezogen werden, denn Wahrheit sei die Vorstufe zu einer wirklichen Versöhnung. Kein Volk in Europa werde bereit sein, seine Nationalität aufzugeben. Auch wir als Deutsche müßten unsere Identität wiederfinden, um im „Reigen der europäischen Völker mitzuwirken, in einem Europa, das eine Einheit in der Vielfalt" darstellte.

Der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Allenstein-Stadt, Dr. Heinz Daube, rief zur Pflicht auf, das Erbe Ostpreußens zu bewahren und zu verlebendigen. Als Vertreter der Patenstadt Gelsenkirchen überbrachte Bürgermeister Arthur König Grüße des Rates und der Verwaltung und hob die Verpflichtung aller Deutschen gegenüber den zu uns kommenden Aussiedlern, die ihr Heimatrecht eingefordert hätten, hervor. Nicht nur finanzielle Hilfe sei notwendig, auch zwischenmenschliche Kontakte seien bei einer Eingliederung von Nöten.

Cornelia Littek



Festredner Wellems: Zurück zur deutschen Identität

Wiedersehensfreuden

Eine ehemalige Handelsschulklasse traf sich

Eckernförde/Duisburg — Ende vergangenen Jahres berichtete das „Ostpreußenblatt" (Folge 50 vom 2. Dezember 1987 auf Seite 23) über drei Insterburger, die ihre einstige Klassenlehrerin an der damaligen Handelsschule nach 44 Jahren wiedergetroffen hatten. Auf diese Veröffentlichung hin meldeten sich weitere ehemalige Mitschülerinnen und -schüler, davon sogar zwei Klassenangehörige aus Kanada. Mittlerweile haben sich neun Schüler der damaligen Handelsschulklassen zusammengefunden und bereits zwei weitere Treffen durchgeführt. Das erste Treffen war mit einer Dampferfahrt nach Dänemark, einer Besichtigung von Schloß Gottorf und seinem Museum sowie dem Besuch von Kiel, Heidendorf und dem Marine-Ehrenmal Laboe abwechslungsreich und interessant gestaltet worden. „Die Lachmuskeln wurden tüchtig strapaziert, der Magen reichhaltig mit gut sortierten Fischplatten sowie Schmandhering mit Pellkartoffeln verwöhnt, und die Kehle dementsprechend geölt worden", schreibt Christel Schmitz, geb. Hahn. Auch das zweite Treffen bei der einstigen Klassenlehrerin Ruth Roehl in Duisburg war mit einer Hafenrundfahrt durch den größten Binnenhafen der Welt und viel Unterhaltung und Gemütlichkeit ausgefüllt. Die Klassengemeinschaft hofft, daß noch weitere ehemalige Klassenangehörige zu dem Kreis hinzukommen. Christel Schmitz meint jedenfalls „so wie es aussieht, bleibt diese ‚Herz- und Seelengemeinschaft' auch weiterhin bestehen."

Hö

Veranstaltungen

39. Wohltätigkeitsfest

Kiel — Sonnabend, 22. Oktober, 20 Uhr, Kieler Schloß, 39. Wohltätigkeitsfest des Kreisvereins Kiel der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft in der LO. Die Eröffnung und Begrüßung erfolgen durch Eckhard Jaursch und den stellvertretenden Vorsitzenden Bernhard Prade. Mitwirkende sind die Chorgemeinschaft von 1949, Uwe Harder, E. Makowski, Die Soolpedders und die Kapelle „Danz op de Deel" unter Leitung von Ralf Haase. Der Tombola schließt sich Tanz an. Eintrittskarten im Vorverkauf 12 DM; für Aussiedler und Jugendliche 6 DM; Abendkasse: 15 DM. Einlaß ab 19 Uhr.

Agnes-Miegel-Plakette

Münster — Freitag, 21. Oktober, 15.30 Uhr, Festsaal des Erbdrostenhofes, Salzstraße, Feierstunde zur diesjährigen Verleihung der Plakette für Verdienste um die Ost-West-Begegnung an Professor Dr. Ludwig Petry. Professor Dr. Josef Joachim Menzel hält einen Vortrag über „Der Osten und der Westen Deutschlands als Forschungsaufgabe". Die Begrüßung nimmt Ministerialrat Dieter Graeven vor. Die musikalische Umrahmung erfolgt durch Christiane Pollak, Flöte, Dorothee Bremer, Violoncello, und Professor Dr. Norbert Linke, Klavier.

Dittchenbühne

Elmshorn — Donnerstag, 3. November, Donnerstag, 24. November, und Donnerstag, 8. Dezember, jeweils 19.30 Uhr, Haus der Dittchenbühne, Aufführung der Komödie „Sturmgeselle Sokrates" von Hermann Sudermann.

Diakonissen-Mutterhaus

Altenberg — Sonnabend, 5., und Sonntag, 6. November, von 14 bis 18 Uhr, Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg, Basar. Sachspenden und finanzielle Beiträge sind erbeten, bei Sachspenden wäre eine Preisangabe sehr hilfreich. Der Erlös des Basars ist wieder für die Schwestern, Bewohner und Gäste des Altenbergs bestimmt sowie für die Ausbildung der Helferinnen in der Hauswirtschaft.

Herdbuchgesellschaft e.V.

Lüneburg — Sonntag, 30. Oktober, 14 Uhr, Schützenhaus, Schützenplatz 1, ordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstands, 2. Kassen- und Prüfungsbericht, 3. Entlastung des Vorstands, 4. Ersatz- und Neuwahlen zum Vorstand.

Vortrags- und Diskussionsabend

Berkum — Donnerstag, 13. Oktober, 19.30 Uhr, Schulzentrum Berkum, Vortrag von Professor Dr. Udo Arnold, Universität Bonn, zum Thema „Königsberg bis 1945". Eintritt frei.

Zukünftige Politik mitgestalten

Ministerialdirigent Hartmut Gassner sprach bei den Angerburgern

Rotenburg/Wümme — Die Geschichte und Kultur Ostdeutschlands und der übrigen Siedlungsgebiete der Deutschen in Ost- und Südosteuropa müßten nicht nur im Bewußtsein des deutschen Volkes bewahrt werden, ihre Bedeutung müsse die gegenwärtige und zukünftige Politik mitgestalten. Diese Gedanken standen im Mittelpunkt der Ansprache von Ministerialdirigent Hartmut Gassner, Abteilungsleiter im Bundesministerium des Innern, während der Feierstunde der Angerburger Tage.

Der Redner appellierte an die Initiative jedes einzelnen Bürgers aus Ost- und Westdeutschland, an dieser Aufgabe mitzuwirken. Es könne nicht Sache des Staates sein, die Geschichtsforschung und Kulturarbeit in seine Regie zu übernehmen, er könne nur unterstützend tätig werden und die Rahmenbedingungen verbessern. So seien die Mittel für die Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit von 4,3 Millionen DM in Jahre 1983 auf 15 Millionen DM im Jahre 1988 erhöht worden. Diese Steigerungsrate habe mit dazu beigetragen, daß in Lüneburg das Ostpreußische Landesmuseum zu einem Zentrum ostpreußischer Kultur und Geschichte ausgebaut und im Freistaat Bayern im alten Deutsch-Ordensschloß Ellingen ein „Schaufenster Ostpreußens" der Öffentlichkeit präsentiert werden konnten, das bis 1992 einen Erweiterungsbau erhält. Ferner bestünden intensive Bemühungen, ein wissenschaftliches Institut für ost- und westpreußische Landesgeschichte an einer Hochschule in München einzurichten.

„Für mich ist es eine Freude und Ermutigung", sagte Gassner, „in Rotenburg einer so lebendigen Patenschaft zu begegnen, die auch vom Heimatbund mitgetragen wird." Dem Initiator dieser Patenschaft, Oberkreisdirektor a. D. Helmut Janßen, und allen Mitwirkenden sprach er seinen besonderen Dank aus.

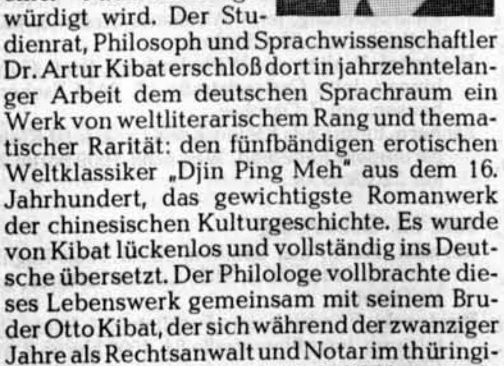
Die Liebe zur Heimat sei ein natürliches Verhalten, das für alle Menschen gelte und am „Tag der Heimat" in vielen gemeinsamen Veranstaltungen Einheimischer und Vertriebener sichtbaren Ausdruck fände, erklärte Gassner. Um so bedrückender sei es, daß dieses Jahrhundert des technischen Fortschritts als das Jahrhundert der Flucht und Vertreibung, der Deportation und des Elends von mehr als 100 Millionen Menschen, die ihre Heimat verlassen mußten, in die Geschichte eingehen werde. Deshalb sollten die Völker und Staaten endlich zu der Einsicht kommen, daß das Recht aus Heimat als eine wichtige Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben der Völker anerkannt und beachtet werden müsse.

„Wir dürfen nicht schweigen", so Gassner, „wenn Menschenrechte verletzt werden, wie bei unseren deutschen Landsleuten in Mitteldeutschland, in den Oder-Neiße-Gebieten und im Osten und Südosten Europas". Wir alle, gerade auch die Vertriebenen, sollten bereit sein, den Aussiedlern mit Menschlichkeit und privater Hilfsbereitschaft zu begegnen, damit die Aussiedlung von Deutschen in das Vaterland ihrer Vorfahren nicht zu einer Heimkehr in die Fremde wird. „Zeigen wir ihnen, daß sie herzlich willkommen sind".

Christine Felchner

Sie waren vom wissenschaftlichen Geist gefesselt

Übersetzung eines chinesischen Weltklassikers ist das Lebenswerk der Brüder Artur und Otto Kibat



Wilhelmshaven — Vor 110 Jahren wurde im masurischen Lyck Artur Kibat geboren. Der ostpreußische Philologe, der an der „Albertina", der Universität Königsberg studierte und promovierte, lebte ab 1910 bis zu seinem Tode 1960 in Wilhelmshaven, wo sein Lebenswerk jetzt in einer Publikation gewürdigt wird. Der Studienrat, Philosoph und Sprachwissenschaftler Dr. Artur Kibat erschloß dort in jahrzehntelanger Arbeit dem deutschen Sprachraum ein Werk von weltliterarischem Rang und thematischer Rarität: den fünfbändigen erotischen Weltklassiker "Djin Ping Meh" aus dem 16. Jahrhundert, das gewichtigste Romanwerk der chinesischen Kulturgeschichte. Es wurde von Kibat lückenlos und vollständig ins Deutsche übersetzt. Der Philologe vollbrachte dieses Lebenswerk gemeinsam mit seinem Bruder Otto Kibat, der sich während der zwanziger Jahre als Rechtsanwalt und Notar im thüringischen Gotha niederließ, wo er 1956 verstarb.

Artur Kibat berichtet über die Studienzeit an der Königsberger Universität in seinen autobiographischen Notizen: „Während nun mein Bruder sehr bald nach seinem sechsten Semester mit seinem Studium fertig war, die erste juristische Prüfung bestand und dann als Gerichtsreferendar anfangs in Gumbinnen und später in Gotha schon beruflich tätig war, war ich immer noch Student in Königsberg. Denn mich fesselte der eigentliche wissenschaftliche Geist, die aura academica, die in der Universität herrschte, so stark, daß ich unbekümmert um mein späteres Berufsleben am liebsten rein wissenschaftliche Ziele verfolgte."

Artur Kibat studierte unter anderem indogermanische Sprachwissenschaft, insbesondere Sanskrit, aber auch die heilige Schrift der Zarathustrier. Nach Erlangung des Doktorats studierte er dann noch Germanistik, Anglistik und vor allem Philosophie.

1907 heiratete Artur Kibat Erdmuthe Irma Fischer. Nach bestandenem Staatsexamen unterrichtete er als Studienrat ab 1908 am humanistischen Gymnasium der ostpreußischen Kreisstadt Osterode, 1909 in Glogau, Schlesien, und ließ sich 1910 in Wilhelmshaven nieder, wo er fünfzig Jahre lang wirkte. Auch Irma Kibat-Fischer betätigte sich in Wilhelmshaven schriftstellerisch.

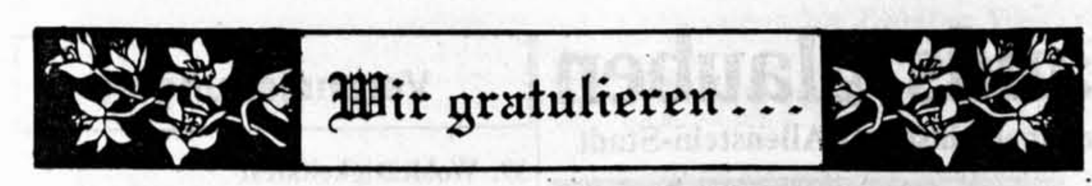
Der Bruder des Philologen, Otto Kibat, hatte sich kurz nach der Jahrhundertwende, als sein Militärpflichtjahr heranstand, beim III. Seebataillon in Wilhelmshaven gemeldet, das in Tsingtau stationiert wurde, einem ehemaligen deutschen Pachtgebiet in Ost-China. Otto Kibat gelangte über Tsingtau an das original-chinesische Manuskript des „Djin Ping Meh" und regte seinen Bruder dazu an, gemeinsam diesen gewichtigsten aller chinesischen Romane ins Deutsche zu übertragen.

Die große sinologische Arbeit nahm viele Jahrzehnte in Anspruch und vollzog sich an zwei verschiedenen Orten: Otto Kibat arbeitete daran in Gotha, Artur Kibat in Wilhelmshaven. Doch Eisenbahn und Postverkehr lösten die Probleme. Selbst Beschlagnahmungen und Verbotsverfügungen in der NS-Zeit legten die Arbeit der Kibats nicht lahm.

Die Veröffentlichung ihres Lebenswerkes erlebten die Brüder Kibat nicht mehr. Erst nach ihrem Tode erschien 1983 das fünfbändige ungekürzte Gesamtwerk, 3155 Seiten stark, illustriert mit Holzschnitten einer chinesischen Djin-Ping-Meh-Ausgabe von 1755. Bis zu dieser Veröffentlichung hatte es in deutscher Sprache nur unvollständige Teil-Übersetzungen anderer Verfasser gegeben.

Der Ostpreuße Dr. Artur Kibat vermachte 1955 sein Erbe, wozu auch sein großes Haus gehörte, testamentarisch dem Tierschutzverein Wilhelmshaven, der mit diesen Mitteln ein modernes, großes Tierheim baute. Der Tierschutzverein gab seiner vorbildlich gestalteten neuen Betreuungsstätte für die hilfebedürftige Kreatur den Namen „Dr.-Kibat-Tierheim", vor dem ein Gedenkstein an den bedeutsamen Philologen aus Ostpreußen erinnert.

Peter Hopp



zum 101. Geburtstag

Balluneit, Anna, geb. Balluneit, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Seniorenheim Hainweig 12, 2303 Gettorf, am 12. Oktober

zum 97. Geburtstag

Lampe, Max, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Juesholzstraße 38, 3420 Herzberg, am 22. Oktober

Skorupowski, Meta, Lehrerin i. R., aus Tapiau, Hindenburgstraße 13, Kreis Wehlau, jetzt bei Buttchereit, Danziger Straße 9, 2950 Leer, am 16. Oktober

zum 96. Geburtstag

Seidler, Adolf, aus Insterburg, Schlentherstraße 6, jetzt Ratzeburg-Allee 56, 2400 Lübeck 1, am 22. Oktober

zum 95. Geburtstag

Przygodda, Johann, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 3, 3175 Leiferde, am 17 Oktober

zum 93. Geburtstag

Barsuhn, Gustav, aus Ossdafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Samlandweg 8, 5160 Düren, am 19. Oktober

Schulz, Minna, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Hubertusweg 5, 4060 Viersen 1, am 16. Oktober

zum 92. Geburtstag

Dohnke, Alfred, aus Hauptgestüt Trakehnen, Kreis Ebenrode, und Braunsberg, jetzt Tatenhausener Weg 38, 4410 Warendorf 1, am 21. Oktober

Nachtigall, Anna, aus Lyck, jetzt Kaiserstraße 28a, 6348 Herborn, am 21. Oktober

Volprecht, Hedwig, aus Labiau, Griesstraße 21, jetzt Hagenbeckstraße 21, 2000 Hamburg 54, am 13. Oktober

zum 91. Geburtstag

Scheiba, Else, geb. Kischke, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Loga, Gustav-Elster-Straße 11, 2950 Leer, am 16. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion über keine entsprechende Kartei verfügt.

zum 90. Geburtstag

Bessel, Anna, geb. Stadie, Bäuerin, aus Zophen, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 9, 2384 Eggebek, am 20. Oktober

Bienholz, Anna, aus Lyck, jetzt Thüringer Straße 4, 4450 Lingen, am 18. Oktober

Bomber, Auguste, geb. Lankeit, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Holzgartenstraße 53, 8400 Regensburg, am 21. Oktober

Chilla, Karl, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Sedanstraße 40, 4352 Herten, am 22. Oktober

Erdt, Albert, aus Königsberg, Sackheim 1, jetzt Frankfurter Straße 60, 6070 Langen, am 21. Oktober

Groß, Erna, geb. Rattay, aus Lyck, jetzt Friedrich-Wilhelm-Platz 3, 1000 Berlin 41, am 19. Oktober

Großmann-Bothkeim, Hans, jetzt Gartenstraße 45, 3280 Bad Pyrmont, am 7. Oktober

Jorroch, Paula, geb. Philipkowski, aus Eckertsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Allerweg 90, 3012 Langenhagen, am 17. Oktober

Raudonat, Ida, aus Grenzfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Schmidt-Schneider-Haus, Keilstraße 17, 2054 Geesthacht, am 30. September

Roehr, Olga, geb. Thom, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt Kurt-Heinze-Straße 40, 4100 Duisburg, am 20. Oktober

Schröder, Wilhelm, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, jetzt Im Bruch 13, 4900 Herford-Lahr, am 17. Oktober

Schweingruber, Martha, geb. Habicht, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Richard-Strauß-Straße 3, 8300 Landshut, am 7. Oktober

zum 89. Geburtstag

Braczko, Frieda, aus Lyck, Am Rathaus 2, jetzt Bodelschwinghstraße 2, 8540 Schwabach, am 16. Oktober

Frentzel-Beyme, Doris, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelm-Külz-Straße 11, 3062 Bückeburg, am 21. Oktober

Goldapp, Elfriede, geb. Paulat, aus Tilsit, jetzt Birkenwiether 77, 5650 Solingen, am 16. Oktober

Grigutsch, Emil, aus Haasenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bülowstraße 33, 5650 Solingen 1, am 16. Oktober

Kulinna, Hermann, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Klosterweg 28, 2872 Hude, am 21. Oktober

Meller, Minna, aus Diewenz, Kreis Samland, jetzt zu erreichen über Herrn Heinz Meller, Von-Galen-Straße 21, 4504 Gmhg/Holzhausen, am 1. Oktober

Mertin, Ina, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaiserstraße 208, 4352 Herten, am 20. Oktober

Neumann, Adolf, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Rödingweg 3, 2150 Buxtehude, am 16. Oktober

Salecker, Matthes, aus Wehrkirchen, Kreis Goldap, jetzt zu erreichen über Frau Marta Salecker, Ramdohrstraße 3, 2800 Bremen 1, am 17. Oktober

Scharffetter, Erna, aus Alt Gertlauken, Forstamt, Kreis Labiau, jetzt Bennoburg 1/I, 3200 Hildesheim, am 4. Oktober

Schmidt, Friedel, geb. Rosteck, aus Lötzen, jetzt Wiesenbacher Straße 14, 6903 Neckargemünd, am 21. Oktober

Zientarra, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Richenzastraße 7, 3410 Northeim, am 17. Oktober

zum 88. Geburtstag

Kallweit, Otto, aus Mörnersfelde, Kreis Labiau, jetzt zu erreichen über seinen Sohn Gerhard Kallweit, Schlagbaumstraße 161, 4600 Dortmund 41, am 3. Oktober

Rinio, Marta, geb. Cytrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Bertramstraße 49, 2150 Buxtehude, am 20. Oktober

Rohmann, Heinrich, aus Preußenburg, Kreis Lötzen, jetzt Reiner-Lange-Straße 1, 2160 Stade, am 17. Oktober

Wohlgemuth, Albert, aus Neulinkuhnen (Palinkuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Am Kanal 3, 4550 Bramsche 3, am 12. Oktober

zum 87. Geburtstag

Czwalinna, Lina, geb. Stinski, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Bostelreihe 7, 2000 Hamburg 76, am 16. Oktober

Gawehn, Erna, geb. Haupt, aus Jägerlöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Fischbek, Lerchenweg 7, 3253 Hessisch-Oldendorf, am 20. Oktober

Mondorff, Gertrude, geb. Beck, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Niederstraße 14, 5789 Medebach, am 22. Oktober

Stahl, Fritz, aus Mulk, Kreis Gerdauen, jetzt Kiefernweg 41, 4836 Herzebrock, am 11. Oktober

zum 86. Geburtstag

Adomat, Helene, jetzt Lüdtkestraße 3, 3100 Celle, am 22. Oktober

Barth, Werner, Inhaber der Firma Bernhard Biehler, aus Königsberg, jetzt Heidacker 53, 2000 Hamburg 54, am 7. Oktober

Günther, Hugo, aus Ballen, Kreis Schloßberg, jetzt Ostpreußenweg 1, 3119 Bienenbüttel

Hoeber, Margarete, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 9, jetzt Parzivalstraße 63, 8000 München 40, am 19. Oktober

Lemke, Albert, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sudetenstraße 6, 5970 Plettenburg, am 22. Oktober

Lindemann, aus Lötzen, jetzt Seniorenheim, Kölner Straße 74/84, 5040 Brühl, am 16. Oktober

Mönkert, Mina, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Holzgartenstraße 27, 7530 Pforzheim, am 22. Oktober

Moll, Paula, geb. Kinzel, aus Lyck, Karl-Freyburger-Straße 10, jetzt Saarlandstraße 46, 2080 Pinneberg, am 17. Oktober

Neumann, Erna, geb. Nickel, aus Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 49, 2902 Rastede, am 20. Oktober

Packeiser, Walter, aus Weißensee, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 16, 2400 Lübeck, am 17. Oktober

Schmidt, Anna, geb. Wingsch, aus Ragnit, Anger 10, jetzt Königsberger Straße 26, 2120 Lüneburg, am 8. Oktober

Syska, Gustav, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockholmer Straße 7, 5650 Solingen 1, am 22. Oktober

zum 85. Geburtstag

Bartel, Erich, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Vogelthennstraße 12, 8230 Bad Reichenhall, am 22. Oktober

Davideit, Erika, geb. Jamm, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Mozartstraße 6, 3500 Kassel, am 9. Oktober

Fritz, Elisabeth, aus Lyck, Bismarckstraße 67, jetzt Horststraße 75, 4690 Herne 2, am 22. Oktober

Gonsowski, Anna, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Marengwic, 71 Rue de Torges, F-68480 Riffis, am 22. Oktober

Gramberg, Elsa, geb. Ischdonat, aus Lyck, Am Rathaus 2, jetzt Zülpicher Straße 58, 5160 Düren, am 17. Oktober

Grigo, Rudolf, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Brunnenweg, 5042 Erftstadt, am 18. Oktober

Loerzer, Helmut, aus Angerburg, jetzt Leipziger Straße 1, 3180 Wolfsburg 11, am 21. Oktober

Neumeier, Fritz, aus Bartenhof, Kreis Wehlau, jetzt Königsberger Straße 5, 3306 Lehre-Wendhausen, am 20. Oktober

Nötzel, Martha, geb. Müller, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Glaserstraße 8, 7410 Reutlingen, am 19. Oktober

Pukas, Helene, geb. Spiwak, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Henseler Straße 123, 5880 Lüdenscheid, am 19. Oktober

Raudies, Gertrud, geb. Bruschkat, aus Stobingen, Kreis Elchniederung, jetzt Kutscherweg 1, 2804 Lilienthal, am 15. Oktober

Rettkowski, Adolf, aus Borkenheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 8, 3200 Hildesheim, am 21. Oktober

Rogait, Meta, geb. Kröhnert, aus Rehwalde (Oßnugarn), Kreis Elchniederung, jetzt Maschener Kirchweg 30, 2105 Seevetal 1, am 15. Oktober

Strauß, Friedrich, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 15/17, jetzt Erlenweg 5, 8939 Bad Wörishofen, am 18. Oktober

Wissowa, Ida, geb. Nowosadek, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Kolberger Straße 27, 2058 Lauenburg, am 16. Oktober

zum 84. Geburtstag

Belg, Fritz, aus Königsberg, Bärenstraße, jetzt J. S. Bachstraße 13, 8013 Haar, am 17. Oktober

Hamann, Artur, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ahornweg 37, 2730 Zeven, am 17. Oktober

Jendreyko, Marie, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Lerchenweg 1, 2210 Itzehoe, am 16. Oktober

Heuck, Erna, geb. Spudaitis, aus Kleindünen (Nausseden), Kreis Elchniederung, jetzt Lessingstraße 19, 6238 Hofheim, am 20. Oktober

Kaleyta, Martha, geb. Blonsky, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Iserlohner Straße 21, 4630 Bochum 7, am 19. Oktober

Kopka, August, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Upstallweg 5, 1000 Berlin 42, am 22. Oktober

Maseiczick, Hans, aus Lyck, Morgenstraße 17, jetzt Besenbeker Straße 117, 2200 Elmshorn, am 20. Oktober

Nowak, Auguste, geb. Steffan, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Aachener Straße 112, 4000 Düsseldorf, am 16. Oktober

Thiel, Gustav, aus Lauk, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bechemstraße 36, 4030 Ratingen, am 20. Oktober

Wilks, Helene, geb. Klemens, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt bei Frau E. Wilks, Krüllsdyk 133, 4150 Krefeld 1, am 22. Oktober

zum 83. Geburtstag

Behrendt, Martha, aus Heybutten, Kreis Lötzen, jetzt Im Frohental 9, 4019 Hitdorf, am 20. Oktober

Bienko, Otto, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Lortzingstraße 1, 4600 Dortmund, am 18. Oktober

Blumenstein, Berta, geb. Konopka, aus Ortelsburg, jetzt Steinbeiß 33, 7030 Böblingen, am 18. Oktober

Böhm, Erich, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Pfalz-Grona-Breite 71, 3400 Göttingen, am 19. Oktober

Bolz, Hilda, geb. Skibowski, aus Lyck, jetzt Nassauische Straße 2, 1000 Berlin 31, am 22. Oktober

Fink, Franz, aus Klein Pillkallen, Kreis Schloßberg, jetzt Dithmarscher Straße 25, 2000 Hamburg 70, am 18. Oktober

Gadomski, Emma, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Geigerstraße 17, 7530 Pforzheim, am 20. Oktober

Grenda, Hans, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 17, jetzt von Lassbergstraße 43, 7758 Meersburg, am 19. Oktober

Klein, Berta, geb. Toppat, aus Alt Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Schöneberger Straße 140, 2000 Hamburg 73, am 14. Oktober

Krause, Frida, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover, am 22. Oktober

Krippeit, Herbert, aus Haffwerder, Kreis Labiau, jetzt Flurstraße 187, 2000 Hamburg 53, am 7. Oktober

Kuhnke, Alfred, aus Glittehnen, Kreis Rastenburg, jetzt Weissenhof 21, 2000 Hamburg 72, am 6. Oktober

Lenardt, Maria, aus Karlborn, Kreis Allenstein, jetzt Domaekweg 29, 5600 Wuppertal, am 4. Oktober

Lippinski, Otto, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlesier Chaussee 76, 2370 Rendsburg, am 17. Oktober

Mallasch, Friedrich, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt OT Grebenroth, Dorfstraße, 6209 Heidenrod, am 18. Oktober

Neitzel, Franz, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Oeverdieker Weg 47, 2408 Groß Timmendorf, am 9. Oktober

Peetz, Erich, aus Goldap, jetzt Brunknerweg 7, 3100 Celle, am 19. Oktober

Riedel, Helene, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Wiegandstraße 4, 8711 Rödelsee, am 9. Oktober

Schmidtke, Helene, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Teichstraße 19, 2408 Timmendorfer Strand, am 19. Oktober

Schwerdter, Erich, aus Gilgenfeld (Joneiten), Kreis Elchniederung, jetzt Werdener Straße 3, 4030 Ratingen, am 20. Oktober

Westphal, Walter, aus Wilhelmsburg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandstraße 17, 3456 Eschershausen, am 7. Oktober

Zscherp, Emmi, aus Kielen, Kreis Lyck, jetzt Kleingartenpark Radeland, Weg 4/68, 1000 Berlin 20, am 22. Oktober

zum 82. Geburtstag

Bertulat, Adolf, aus Szulken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt im Sauerfeld 4, 4670 Lunen-Lattmen, am 19. Oktober

Burdenski, Friedrich, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Plutostraße 84, 4690 Herne 2, am 17. Oktober

Geiger, Otto, aus Altdümpelkrug (Neu Norweischen), Kreis Elchniederung, jetzt Max-Planck-Straße 4, 5628 Heiligenhaus, am 15. Oktober

Gerullis, Emma, geb. Deutschmann, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt 2121 Soderstorf 43, am 12. Oktober

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 16. Oktober, 13.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Damals. Vor vierzig Jahren

Sonntag, 16. Oktober, 21.30 Uhr, Bayerisches Fernsehen: dreiteilige Dokumentation „Die Deutschen im Osten", 1. Teil, „Mission an der Ostsee"

Montag, 17. Oktober, 22.15 Uhr, Deutschlandfunk: Vokalmusik, Schleswig-Holstein Musik Festival 1988

Dienstag, 18. Oktober, 15.30 Uhr, Bayern II: Begegnung mit Sagan, Erinnerung und Wirklichkeit

Dienstag, 18. Oktober, 15.50 Uhr, Bayern II, „Eger und das Egerland", Gedanken über Volkskunst und Brauchtum

Dienstag, 18. Oktober, 21.45 Uhr, Bayerisches Fernsehen: „Die Deutschen im Osten", 2. Teil, „Von den Lokatoren zur Industrialisierung", Kolonisation in Mittel- und Osteuropa

Mittwoch, 19. Oktober, 14.50 Uhr, Bayern I: DDR-Report

Donnerstag, 20. Oktober, 20.05 Uhr, Deutschlandfunk: Ost-West-Magazin

Donnerstag, 20. Oktober, 21.45 Uhr, Bayerisches Fernsehen: „Die Deutschen im Osten", 3. Teil, „Von Pannonien, den treuen deutschen Gästen und den Schwabenzügen"

Freitag, 21. Oktober, 17.30 Uhr, Südfunk 2: Potsdam — „Berlins schönste Vorstadt" wird tausend Jahre alt

Freitag, 21. Oktober, 19.15 Uhr, III. Fernsehprogramm (NDR): Die Ungarn-Deutschen von Ofaln in der Reihe Völker im Schatten (2)

Huwe, Minna-Emmy, geb. Radtke, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Stralsunder Straße 11, 1000 Berlin 65, am 16. Oktober

Jelonnek, Gerhard, aus Königsberg, Aweider Allee 50, jetzt Storchennest 7, 2400 Lübeck 1, am 22. Oktober

Kalix, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt 7165 Fichtenberg, am 10. Oktober

Mauer, Maria, geb. Lenk, aus Königsberg, jetzt Altenheim, 2150 Buxtehude, am 18. Oktober

Nebelung, Willi, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Griesstraße 20, 7417 Pfulingen, am 19. Oktober

Norgall, Albert, aus Lyck, Hindenburgstraße 9, jetzt Flünnertsdyck 220, 4150 Krefeld, am 22. Oktober

Ottenberg, Ella, geb. Neumann, aus Marienburg und Königsberg, jetzt Altmühlstraße 24, 8420 Kelheim, am 16. Oktober

Pörschke, Lisbeth, geb. Funk, aus Tapiau, Schleusenstraße 39, Kreis Wehlau, jetzt Lindenstraße 27, 7057 Winnenden, am 20. Oktober

Puddig, Gertrud, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Pries, Samlandweg 2, 2300 Kiel 17, am 21. Oktober

Rudat, Minna, geb. Brann, aus Tawellenbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Tanneneck 2, 5439 Großseifen, am 12. Oktober

Sancion, Martha, geb. Roder, aus Eichenstein, Kreis Insterburg, jetzt Weberstraße 26, 5100 Aachen, am 19. Oktober

Sinhuber, Hedwig, geb. Kubillus, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hagenstraße 5, 3100 Celle-Westercelle, am 17. Oktober

zum 81. Geburtstag

Alfmeier, Anna, geb. Przytulla, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wilmersdorfer Straße 25, 1000 Berlin 10, am 17. Oktober

Bruderek, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Elbinger Straße 13, 2120 Lüneburg, am 19. Oktober

Dehne, Matilde, geb. Schürmann, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Leinstraße 2, 3220 Alfeld, am 13. Oktober

Dutz, Marie, geb. Latza, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Jakob-Grimm-Weg 2, 4772 Bad Sassendorf, am 20. Oktober

Geidies, Maria, geb. Goerke, aus Ansorge (Budwethen K.), Kreis Elchniederung, jetzt K.-Leisner-Straße 9, 5300 Bonn, am 12. Oktober

Gigge, Hildegard, geb. Siegmund, aus Labiau, Schweizerweg 6, jetzt Geschwister-Scholl-Platz 1, 8580 Bayreuth, am 5. Oktober

Hellmig, Frieda, geb. Junius, aus Tapiau, Kleinhof, Kreis Wehlau, jetzt Müggenborn 64, 5790 Brilon, am 16. Oktober

Hoyer, Johanna, geb. Bieber, aus Lyck, Danziger Straße 11, jetzt Brabanter Straße 11, 4190 Kleve, am 19. Oktober

Kaiser, Emilie, geb. Wirbel, aus Alt-Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt beim Bohnenhof 26, 2800 Bremen 44, am 10. Oktober

Kallweit, Meta, geb. Bublies, aus Ossafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Eisenachstraße 40, 5205 St. Augustin 2, am 16. Oktober

Kluss, Lotte, geb. Wittschirk, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Adenauerallee 28, 5100 Aachen, am 10. Oktober

Kniest, Ernst, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Mittelweg 1b, 3520 Hofgeismar, am 15. Oktober

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Heimattreffen 1988

15. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hamburg

21.—23. Oktober, **Braunsberg:** Ortstreffen Kaschaunen, Hotel Sonne, Gengenbach

29. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel Wartburg-Hospiz, Stuttgart

29./30. Oktober, **Wehlau:** Regionaltreffen, Reutlingen-Betzingen

12./13. November, **Königsberg-Stadt:** Königsberger-Treffen, Duisburg

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 4650 Gelsenkirchen

33. Jahrestreffen — Im Mittelpunkt des Jahrestreffens in der Patenstadt Gelsenkirchen stand die Feierstunde im Hans-Sachs-Haus mit der Festrede von Hugo Wellems, Chefredakteur des Ostpreußenblatts, zum Thema „Unsere Aufgaben in der Zukunft". Der Leser findet einen ausführlichen Bericht über den Festakt auf Seite 11 dieser Ausgabe. Hier seien einige Sätze hinzugefügt, die weniger dem festlichen Geschehen als vielmehr den Begegnungen, Wünschen und Fragen der über 2500 erschienenen Allensteiner gelten. Ältere Mitbürger der Stadt, die die zwanziger und dreißiger Jahre bewußt erlebt haben, trafen sich mit geladenen Gästen bereits am Freitag in den Ratsstuben zu gemeinsamem Essen nach ostpreußischer Art und einem Heimatabend mit Musik, Gesang und heiteren Vorträgen. In einem kleinen Ratespiel wurden Heimatkenntnisse erfragt und die Kundigsten mit ostpreußischen Preisen belohnt. Am selben Tag liefen die Spiele der Versehrtensportgemeinschaft Gelsenkirchen, unserem Patenkind, um den anläßlich dieses Jahrestreffens von der Stadtgemeinschaft Allenstein gestifteten Wanderpokal für die Sportart „Sitzball". Diese neue Stiftung steht in Tradition mit den Pokalstiftungen seit 1960 für die Versehrtensportarten Tischtennis, Volleyball, Fußballtennis, Ausdruck unserer Verbundenheit mit den Versehrten, die zum größten Teil Opfer des Krieges und der Vertreibung sind. Es siegte die Mannschaft Nienburg/Weser vor den anderen Mannschaften aus Essen, Velbert, Gelsenkirchen. Bei einem Kameradschaftsabend überreichte Heinz Risch für die Stadtkreisgemeinschaft der siegreichen Mannschaft den Pokal.

Schabberstunde — Inzwischen füllte sich der große Saal des Hans-Sachs-Hauses und seine Nebenräume zu den „Schabberstunden". In der offiziellen Eröffnung des Treffens begrüßte der Vorsitzende der Stadtkreisgemeinschaft Dr. Daube die Allensteiner und wünschte ihnen frohe Stunden. Suchen und einander Finden spielten sich in den großen Gängen neben dem Saal ab, wo auch an Ständen Heimatliches, seien es Eßbares oder Trinkbares sowie Landkarten — dabei besonders der Allensteiner Stadtplan aus dem Jahr 1940 und der Negenbornsche Landkreisplan — Bücher, darunter unser neuer Bildband Allenstein I, Wappen u. ä. zum Kauf angeboten wurden. An unserem Informationsstand stellten uns Besucher Fragen nach Anwesenheit und Wohnsitz von Freunden und Bekannten. Der Aufruf von Dr. Daube zu Kontakten mit Landsleuten in Allenstein und zu Spenden an diese fand durch Nachfrage nach Anschriften Resonanz. Der Allensteiner Maler Gruschlewski hatte Bilder mit Motiven aus Allenstein in Schwarzweißdarstellung ausgestellt. Irene Burchert, die um die alte ostpreußische Webkunst und um die Fortführung der Lycker Webschule auf wissenschaftlicher Grundlage bemüht ist, zeigte Trachten und Teppiche mit ihren besonderen Sinnzeichen aus germanischer und prußischer (Sudauer) Herkunft. Das heutige Ostpreußen wurde in einem langen Filmgezeigt und löste wehmütige Erinnerungen an das damalige schöne Ostpreußen aus. Die Damen Boy und Kalkowski, Angehörige der Agnes-Miegel-Gesellschaft, trugen Prosa, Epik und Lyrik unserer großen Dichterin Agnes Miegel vor. Es war erstaunlich, aber manche Allensteiner sahen „ihr" Heimatmuseum „Der Treudank" erstmalig und waren hocherfreut. Der Sonntag, vormittags für den Besuch der Gottesdienste freigehalten, bot nach dem Festakt die selben o.g. Möglichkeiten. Als am Sonntagabend gegen 18 Uhr das Treffen ausklang, wußten die Verantwortlichen der Kreisgemeinschaft, daß die ausgesprochene Zufriedenheit vieler Besucher schon die Zusage für ein Kommen zum nächsten Treffen im Herbst 1989 bedeutete.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg

Hauptkreistreffen — Die Veranstaltung begann mit einer gemeinsamen Fahrt zu den Bismarck-Gedächtnisstätten Friedrichsruh — Bismarckmuseum und Gruftkapelle — im Sachsenwald bei Hamburg, woran eine große Anzahl von Landsleuten teilnahm. Bei der im Anschluß daran durchgeführten Mitgliederversammlung erfolgte unter anderem die Wahl der Vertreter des Kreistages — das Ergebnis wurde bereits in der vorausgegangenen Ausgabe bekanntgegeben — und der Kreisausschußmitglieder. Einen sehr breiten Raum während der Versammlung nahm das mit großem Beifall aufgenommene Referat des bisherigen Kreisvertreters Dietrich von Lenski-Kattenau „25 Jahre Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)" ein. Der Heimatabend am ersten Tag des Treffens wird immer mehr zu einem beliebten Programmpunkt, der ganz besonders des unbeschwerten Zusammenseins und des Gedankenaustausches bei Musik und Tanz dient. Über den Verlauf der Feierstunde am Sonntag wurde bereits in der Folge 39, Seite 19, ausführlich berichtet. Es sei an dieser Stelle noch einmal allen ganz herzlich gedankt, die zum Gelingen des so gut besuchten Treffens beigetragen haben.

Ein besonderer Dank gebührt Lm. Hans Gerullis, der anläßlich des Hauptkreistreffens 69 Landsleute seines Heimatortes Föhrenhorst und deren Nachkommen um sich versammelt hatte. Mit einem sinnvollen Programm blieben die Föhrenhorster noch weitere zwei Tage im Raum Winsen (Luhe), um unter anderem auch gemeinsam das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg zu besuchen. Eine nachahmungswürdige Aktivität, die ganz besonders der Förderung des Zusammenhaltes unserer Schicksalsgemeinschaft dient, von der Kreisvertretung begrüßt und unterstützt wird. Zur Vorbereitung ähnlicher Vorhaben bei den Treffen des nächsten Jahres ist zeitgerecht Verbindung mit der Kreisgeschäftsstelle aufzunehmen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14

Regionaltreffen Hamburg — Das traditionell im Herbst stattfindende Gumbinner Treffen im Raum Hamburg und Norddeutschland beginnt wie gewohnt um 10 Uhr im Landhaus Walter, Hamburg-Winterhude, Hindenburgstraße 2, am Sonnabend, 15. Oktober. Das Treffen soll dem heimatlichen Gespräch dienen. Mitglieder des Kreistages werden in einer Aussprache auf Fragen eingehen, die unser Gumbinner Leben heute in Westdeutschland betreffen. Wie immer, werden alte Schriften, Ansichtskarten und auch Buchveröffentlichungen ausgelegt und können erworben werden. Wer Bekannte und Verwandte anzutreffen hofft, sollte sich vorher mit ihnen zur Teilnahme verabreden. Bitte Erinnerungsbilder mitbringen.

Treffen in Hamburg, 15. Oktober — Letzte Erinnerung: Kommen Sie zu unserem Herbsttreffen am Sonnabend, 15. Oktober, ab 10 Uhr in das Landhaus Walter im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, Hamburg-Winterhude, U-Bahn-Station Borgweg. Rufen Sie auch Ihre Bekannten an und verabreden Sie sich dazu.

Hauptkreistreffen in Bielefeld 17./18. September (Fortsetzungsbericht) — In der öffentlichen Sitzung des Gumbinner Kreistags im Bielefelder Rathaus wurde u. a. der Beschluß des Kreisausschusses bekanntgegeben, zusätzlich zu den bereits früher geschaffenen (und noch erhältlichen) 14 Ansichtspostkarten weitere auch mit je vier Bildmotiven aus der Stadt und dem Kreis herstellen zu lassen. Es werden dann 22 verschiedene Postkarten zur Verfügung stehen, die bei allen Treffen und auch bei der Patenschaftsgeschäftsstelle erhältlich sind. Im weiteren Verlauf des Treffens fand am frühen Sonnabendnachmittag eine kurze Führung mit Erläuterung in der ständigen Gumbinner Ausstellung statt. Außerdem wurde im Stadtarchiv für eine Interessengruppe eine Besichtigung des Kreisarchivs Gumbinnen veranstaltet; dort konnte man sich über die dort seit einiger Zeit laufenden Ordnungsarbeiten informieren, die in Zukunft eine bessere Ausnutzung für die Veröffentlichungen und die Auskunftserteilung ermöglichen werden. Eine Rundfahrt mit Bus durch die Innenstadt und einige Randgebiete Bielefelds endete am Haupttreffpunkt, der Gesamtschule Bielefeld-Schildesche, wo die weiteren Veranstaltungen abliefen. Großen Zuspruch fand eine Informationsstunde des Arbeitskreises für ostpreußisch Platt, der eine ganze Reihe von fertigen Ausarbeitungen, z. T. auf Tonband vorstellen konnte. Hier sind bald weitere interessante Ergebnisse zu erwarten, die auch veröffentlicht werden sollen. Für die Teilnehmer aus dem Kirchspiel Nemmersdorf gab es eine Vorführung zahlreicher Lichtbilder, die mit Beifall aufgenommen wurden und natürlich viele Gespräche auslösten. Der erste Tag des Treffens endete mit dem üblichen heimatlichen Beisammensein, bei dem es diesmal auch wieder lebhaft auf der Tanzfläche zuging, von kurzen Wortbeiträgen unterbrochen, die uns von unserer aktiven Nachbarin aus dem Kreis Ebenrode, Hildegard Linge, dargeboten wurden. (Fortsetzung folgt).

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Prof. Dr. Georg-Winfried Schmidt. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9—12 Uhr von Mo.—Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

10 Jahre Insterburger Teutonen — Liebe Insterburger: Am 29. Oktober ab 14 Uhr möchten wir Sie ins Café „Zum Himmelreich" in Münster am Aasee zum gemütlichen Plachandern einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn diesmal auch die Insterburger aus Münster und Umgebung zu uns finden. Ein Dia-Vortrag ist vorgesehen, Insterburg 1987. Achtung Autofahrer! Von der BAB 1 Münster Nord abfahren, diese Straße führt zum Aasee. Mit heimatlichem Gruß Siegmund und Renate Bendul, Osnabrück.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt, Weidenfeld 23, 5308 Rheinbach 4. Königsberger Bürgerbrief: H.-J. Paulun, Im Bult 8, 2807 Achim-Baden. Kartei: Museum Haus Königsberg, Telefon 02 03/2 83 21 51, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg

Königsberger Treffen am 12./13. November — Am 12. November wird gegen 11 Uhr im Rathaus der Stadt Duisburg eine Festsitzung der Stadtvertretung mit Gästen stattfinden. Aus Platzgründen ist die Zahl der Teilnehmer begrenzt. Einladungen werden auf jeden Fall erhalten: Die Mitglieder der Stadtvertretung, die Mitglieder des Bürgerringes und alle neuen Kandidaten für die zu wählende Stadtvertretung. Natürlich werden außer den Vertretern der Patenstadt noch weitere Gäste eingeladen. Weitere Wünsche und Anregungen bitte umgehend an die Organisatoren.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Fritz Löbert, Telefon (0 54 81) 23 88, Schlesierstraße 27, 4540 Lengerich

3. Löwenhagener Kirchspieltreffen — Mit dem Gedicht von Agnes Miegel „Unter hellem Himmel . . ." wurden die Teilnehmer begrüßt. Aus allen Teilen der Bundesrepublik und sogar aus der DDR waren sie gekommen. Am Sonnabend fand ein bunter Abend mit Tanz statt. Ein besonderer Höhepunkt war für sieben Frauen und fünf Männer, die am 3. April 1939 in Löwenhagen konfirmiert worden waren, in der altehrwürdigen Brechtener Johann-Baptist-Kirche durch Pfarrer Fängewisch zur Goldkonfirmation geführt zu werden. Beim Wiedersehen im Parkhaus Wortmann in schön geschmückten Tischen gingen aber auch die Gedanken an die Heimat zurück und auch zu denen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Zahlreiche Grußschreiben und Telefonanrufe waren eingegangen. Alfred Lehmann erzählte interessante Begebenheiten aus der Heimat-Chronik. Zum Treffen waren besonders viele Teilnehmer gekommen, die noch nie an einem Löwenhagener Treffen teilgenommen haben. Beim „Schabbern" wurden viele alte Erinnerungen wach. Auf Wiedersehen im Jahr 1990. Gisela Andersch-Knorr, Telefon 80 09 48, Imigstraße 19, 4600 Dortmund 16, ist für das Ausrichten des Treffens sehr zu danken.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Heimatfeierstunde — Diese wurde von Lm. Paske in Labiauer Platt mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Ehrengäste, so der stellvertretenden Landrätin Frau Langenhagen, Oberkreisdirektor Pries, dem Stadtdirektor von Otterndorf und dem Landtagsabgeordneten Neese (SPD), begonnen. Zudem wurden unter den über 900 Teilnehmern die Gäste aus Mitteldeutschland sowie das Ehepaar Fouchet (Frau geborene Born, Labiau) aus Florida/USA besonders begrüßt und daran erinnert, daß ihr Mann Jack während der Blockade Berlins einen Rosinenbomber als Pilot flog. Dann wurde während der Klänge einer Königsberger Kirchenglocke, welche nach dem Krieg in den Patenkreis gelangte, unserer Toten gedacht. Dann verlaß Hildegard Paske-Gaidis einen selbstverfaßten Prolog. Es erfolgte ein bemerkenswertes Grußwort des BdV-Vorsitzenden Dr. Hörandel.

Für besondere Verdienste um die Patenschaft wurde dem Kreisverwaltungsdirektor Kloppenburg und dem Kreisamtsrat Morische das Ehrenzeichen und dem Kreisarchologen Schön das Verdienstabzeichen überreicht. Oberkreisdirektor Pries gab während seiner Ansprache zunächst einen entwicklungsgeschichtlichen Rückblick auf die Patenschaft und zeigte dabei deutliche Unterschiede bei der Pflege einer Partnerschaft zu einer Gemeinde in Tirol und der Patenschaft zu uns Labiauern auf. Pries rief dazu auf, unsererseits alles zu tun, um das geschichtliche und kulturelle Erbe zu pflegen und die Heimattreue zu bewahren. Er versprach, die Patenschaft weiterhin zu hegen und zu pflegen. Kreisvertreter Terner forderte interessierte Jugendliche aus unserer Kreisgemeinschaft dazu auf, sich schon früh in den Dienst der Heimatarbeit zu stellen und sich bei der Beauftragten Marita Paul-Jachens zu melden. Nach einer informativen Aussage zum Stand der Vertriebenenarbeit und kreisbezogenen Perspektiven forderte er selbstkritisch alle Landsleute auf, sich um den Zuspruch für Aussiedler zu bemühen. Die Feierstunde, die auch von festlicher Musik von Angehörigen oder seitens der Kreismusikschule Otterndorf umrahmt war, wurde mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes beschlossen. Vollständige Beiträge sind im kommenden Heimatbrief zu erwarten.

Geburtstage — Am 16. Oktober kann Lm. Albert Preuss seinen 75. Geburtstag begehen. Er gehört noch zu den Mitbegründern unserer Kreisgemeinschaft und vertritt das Kirchspiel Liebenfelde (Mehlauken). Leider war es ihm in der Heimat nur wenige Jahre vergönnt, den elterlichen Hof in Kornhöfen (Schaudienen) zu bewirtschaften, da er auch während der ganzen Kriegsjahre Soldat war. Nach 1945 übernahm er einen Hof in Satrup-Angeln. Als passionierter Jäger ist er immer noch sehr aktiv im Schleswig-Holsteinischen Jagdverband tätig. Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen weiterhin alles Gute. — Am 18. Oktober begeht Lm. Willy Erdmann seinen 80. Geburtstag. Langjährig ist seine — jetzt von seinem Sohn mitgetragene — Mitgliedschaft in der Kreisvertretung. Der Jubilar stammt aus Alexen — einem Ortsteil von Liebenfelde. Er blickt auf ein bewegtes Leben, welches von der Zeit auf dem elterlichen Hof in der Heimat, der Teilnahme am Zweiten Weltkrieg, den bitteren Nachkriegsjahren bis zu einer Tätigkeit in der Standortverwaltung reicht. Allzu früh verstarb seine Frau und er wohnt jetzt im Altenheim Haus Sonnenschein in Hohenlockstedt. Dorthin gehen unsere herzlichen Grüße und Glückwünsche.

Neidenburg

Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1

Heimattreffen (Fortsetzung) — Der Sonnabend begann mit der Kranzniederlegung am Denkmal an der Pauluskirche. Anschließend trafen sich die Landsleute um 11 Uhr zur Mitglieder- und Hauptversammlung sowie zur Kreistagssitzung in der Wirtschafts- und Verwaltungsakademie. Breiten Raum nahmen in der Sitzung die Jahresberichte des Kreisvertreters Wolf-Joachim Becker und die Kassenberichte des ausscheidenden Schatzmeisters Georg Dalkowski ein. Der Kreisvertreter dankte Landsmann Dalkowski für seine in zehn Jahren geleistete aufopferungsvolle Heimatarbeit und überreichte ihm als Dank und Anerkennung eine Silbermedaille mit den Daten von Winrich von Kniprode, dem Gründer der Stadt Neidenburg. Zum neuen Schatzmeister wurde einstimmig Heinz Laurin aus Seeben gewählt. Bei der Diskussion über den Kassenbericht wurde insbesondere auf die bevorstehende Erhöhung der Druck- und Portokosten für den Heimatbrief hingewiesen. Bereits schon jetzt belaufen sich die Kosten bei zwei Ausgaben im Jahr auf 25 000 DM. Schwerpunkt der Sitzung war jedoch die nach vielseitiger Diskussion einstimmig verabschiedete neue Satzung.

Nach der Wahl eines neuen Wahlausschusses, der sich aus den Landsleuten Kendelbacher, Libuda und Zirkel zusammensetzt, und der Erteilung von Vollmachten für den Kreisausschuß schloß Kreisvertreter Becker mit einem Dank an die anwesenden Kreistagsmitglieder die Sitzung und wies nochmals darauf hin, daß die künftige Heimatarbeit nur dann bewältigt werden könne, wenn sich weitere Landsleute für die Heimatarbeit zur Verfügung stellen. Ab 13 Uhr strömten die Landsleute in die Ruhrlandhalle. Obwohl das Wetter nicht gerade einladend war, kamen auch diesmal wieder über 2000 Landsleute aus dem Kreis Neidenburg in die Ruhrlandhalle nach Bochum, wo es ein frohes und herzliches Wiedersehen zwischen Verwandten, Freunden, Bekannten und ehemaligen Nachbarn gab. Hoch war die Zahl der Teilnehmer aus der DDR und dem Ausland. Bei den zahlreichen Aussiedlern fielen besonders die vielen Jugendlichen auf. Landsmann Jürgen Szepanek, stellvertretender Kreisvertreter, eröffnete um 19 Uhr offiziell das Heimattreffen, gab die Ereignisse der Kreistagssitzung vom Vormittag bekannt und verlas die Grußworte. Anschließend begrüßte auch Kreisvertreter Wolf-Joachim Becker die anwesenden Gäste und Landsleute und wünschte dem Heimatabend einen guten Verlauf. Danach spielten die „Lustigen Musikanten" aus Werther unter ihrem Leiter Eberhard Schmeer zum Tanz auf und sorgten mit ihrem stimmungsvollen Vortrag für Frohsinn und gute Laune, die bis in die frühen Morgenstunden anhielt.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, Am Eichenwald 7, 4796 Salzkotten-Thüle

Heimatkreistreffen — Bei der Begrüßung anläßlich unserer Großveranstaltung (Ortelsburger Heimatkreistreffen) wurde die Anwesenheit der ehemaligen Yorckschen Jäger besonders hervorgehoben. Diese Geste wird als Verbundenheit mit unserer Ortelsburger Heimat gebührend geschätzt. Die Teilnahme einer Gruppe ehemaliger Oberschüler des Hindenburggymnasiums verdient eine besondere Würdigung; sie erscheint jedesmal pünktlich zur Eröffnung der Feierstunde und bezieht stehend ihren gewohnten Platz als Ehrenwache am Bühnenaufgang, anzusehen als Erfüllung einer gemeinsamen Ehrenpflicht für unsere Heimat. Abschließend muß vermerkt werden, daß unsere Ortelsburger Jahreshauptveranstaltung für die Kreisgemeinschaft ein Erfolg war. Im Jahre 1989 findet unsere Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 17. September, im Saalbau in Essen statt. Wiederholt wird die Frage aufgeworfen, warum nicht am Abend vor dem großen Treffen eine gesellige Veranstaltung mit Tanz stattfindet. Das hat folgende Gründe: Bereits am Nachmittag finden in der Umgebung von Essen kleinere Gemeindetreffen statt und das sollte ein guter Ersatz für einen geselligen Abend im Saalbau sein. Hinzu kommt noch, daß wir nicht in der Lage sind, den Saalbau vor unserer Großveranstaltung zu füllen und auch die Anmietung des Saales und die Musik finanziell vor unseren Spendern nicht verantworten können. Dorf- und Kirchspielgemeinden, die für 1989 ein Treffen planen, müssen sich wegen Raumanmietung in unserer Patenstadt Herne mit unserer Geschäftsführerin Edith Albrecht, Telefon (02 09) 8 34 65, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, in Verbindung setzen. Entstehende Kosten für eine Veranstaltung sind nicht zu befürchten; sie werden in der Regel durch Hutsammlung aufgebracht.

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saalestraße 7, 3000 Hannover

Familienliste — In Folge 69 der Osteroder Zeitung hatten wir erstmals eine Familienliste als Beilage abgedruckt und alle Leser gebeten, diese vollständig ausgefüllt an uns zurückzusenden. Die Einlage war so gestaltet worden, daß sie leicht herausnehmbar ist, und die Zeitung als ganzes Werk durchnumeriert erhalten bleibt. Diesem Aufruf ist bis zum heutigen Tag nur ein Bruchteil der Osteroder Zeitung-Leser gefolgt, was wir im Interesse unserer ehrenamtlichen Heimatarbeit sehr bedauern. In Folge 70 der OZ, die Anfang November erscheinen wird, werden wir die Familienliste noch einmal abdrucken und Sie bitten, diese dann doch recht bald ausgefüllt an uns zurückzusenden. Wir benötigen die erbetenen Angaben dringend zur Aktualisierung unserer Kreiskartei und der dann folgenden Eingabe in die EDV. Wenn Ihre Mithilfe also gesi-

Fortsetzung auf Seite 15

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Hamburg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Landesgruppe — Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. (Bus Linien 106 und 108 bis Winterhuder Weg/Hofweg), Gedenkstunde zum 300. Todestag des Großen Kurfürsten; Ursula Meyer-Semlies referiert zum Thema „Seine Jugend und sein Wirken als Staatsmann".

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude — Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132, Gedenkstunde zum 300. Todestag des Großen Kurfürsten; Ursula Meyer-Semlies referiert zum Thema „Seine Jugend und sein Wirken als Staatsmann".

Bergedorf — Sonntag, 23. Oktober, 16 Uhr, Holstenhof, Vortrag „Hanna Reitsch — ein Fliegerleben" mit Diaschau. Eintritt frei

Farmsen/Walddörfer — Dienstag, 8. November, 18 Uhr, Condor e. V., Zusammenkunft. Die Frauen werden gebeten, sich mit einer Handarbeit zu beteiligen für den Weihnachtsbasar, der am selben Tag stattfindet.

Hamburg-Nord — Dienstag, 25. Oktober, 15.30 Uhr, Gemeindesaal der katholischen Kirche „Heilige Familie", Langenhorn, Tannenweg 24a (U-Bahn Langenhorn-Markt), Monatszusammenkunft unter dem Thema „Gesamtdeutsche Frage als Auftrag unseres Grundgesetzes: Wer tut was?". Ansgar Graw, Landesvorsitzender der GJO in Hamburg, spricht über die Arbeit der Gemeinschaft Junger Ostpreußen.

Hamm-Horn — Sonnabend, 8. Oktober, 14 Uhr, Altentagesstätte Horn, Gojenboom (U-Bahn Horner Rennbahn), Herbst- und Erntedankfest. Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen sowie einem umfangreichen Programm. Gäste sind herzlich willkommen. Das erste Mal Tanz unter der Erntekrone.

Harburg/Wilhelmsburg — Sonnabend, 22. Oktober, 19 Uhr, Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Erntedankfest. — Montag, 31. Oktober, 18 Uhr, Gasthof Zur grünen Tanne, Harburg, Bremer Straße 307, Heimatabend.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen — Sonnabend, 15. Oktober, 10 Uhr, Hindenburgstraße 2, Landhaus Walter (Stadtpark), Regionaltreffen für Norddeutschland. Bitte benachrichtigen Sie Freunde und Bekannte. — Freitag, 4. November, 15.30 Uhr, Restaurant und Cafe Kranzler, Dammtorbahnhof, Congreß-Centrum-Hamburg (CCH), Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler.

Heiligenbeil — Sonnabend, 29. Oktober, 16 Uhr, ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg 13, Erntedankfest mit Andacht und Tanz gemeinsam mit der Heimatkreisgruppe Osterode, Eintritt 5 DM.

Osterode — Sonnabend, 29. Oktober, 16 Uhr, ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg 13, Erntedankfest gemeinsam mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil. Eintritt 5 DM.

FRAUENGRUPPEN

Bergedorf — Freitag, 14. Oktober, 15 Uhr, Lichtwarkhaus, Erntedank.

Farmsen-Walddörfer — Dienstag, 25. Oktober, 16 Uhr, Condor e. V., Berner Heerweg 188, Zusammenkunft.

SALZBURGER VEREIN

Berlin — Sonnabend, 15. Oktober, 15.30 Uhr, Gemeindehaus am Hohenzollernplatz, Naussauische Straße 67, Berlin-Wilmersdorf, Bericht von Pfarrer Ulrich Scharfetter, Uelzen, über eine Fahrt nach Memel „Begegnung mit evangelischen Christen im Memelgebiet". — Freitag, 4. November, 18.15 Uhr, Volkshochschule Spandau, Wilhelmstraße 9, Berlin, Siegfried Raguse spricht zum Thema „Die Salzburger Exulanten — Geschichte, Verfolgung, Suche nach neuer Heimat".

LANDSMANNSCHAFT WESTPREUSSEN

Landesgruppe — Sonnabend, 22. Oktober, 15 Uhr, Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg 36 (zu erreichen mit der U 2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz), Dia-Vortrag von Oberstudienrat Hans-W. Hoppe, Ahlhorn, früher Elbing, Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen, über „Polnische Restaurierungen in Westpreußen, Ostpreußen und Pommern".

Bremen

Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Mitte — Freitag, 21. Oktober, 15 Uhr, Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen, 62. Stiftungsfest der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen und Weichsel/Warthe. Kostenbeitrag: Mitglieder 5 DM, Gäste 7 DM. Anmeldung bei Anni Putz, Telefon 2 72 40, Georgstraße 41. — Freitag, 4. November, 18 Uhr, Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen, Heimatabend. — Sonnabend, 29. Oktober, 11 Uhr, Geschäftsstelle, Parkstraße 4, Tag der offenen Tür. — Sonntag, 13. November, 14 Uhr, Mahnmal auf dem Osterholzer Friedhof, Gedenkfeier des BdV und aller Landsmannschaften für die Opfer von Flucht und Vertreibung.

Schleswig-Holstein

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel

Itzehoe — Lutz Großjohann, Vorsitzender der LOW-Kreisgruppe Itzehoe, ist im Alter von 81 Jahren nach kurzer Krankheit am 15. September gestorben. Großjohann gehörte seit 1973 dem Vorstand als dritter Vorsitzender und seit 1976 als Vorsitzender und Nachfolger von Joachim Schulz an. Er hat sein Amt 15 Jahre lang nach seinen Vorstellungen vorbildlich ausgeübt, wofür ihm im Nachhinein Dank ausgesprochen wird. Großjohann war zudem Mitglied der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland und dort lange Zeit in führender Position. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Kiel — Sonnabend, 22. Oktober, 20 Uhr, Kieler Schloß, 39. Wohltätigkeitsfest mit Reden und umfangreichem Unterhaltungsprogramm. Karten im Vorverkauf 12 DM. Abendkassen 15 DM. Jugendliche 5 DM. Haus der Heimat, Geschäftsstelle der OHG, jeden Dienstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, Telefon 04 31/55 38 11.

Neumünster — Mittwoch, 19. Oktober, 15 Uhr, Kantklause, Filmvorführung von Pfarrer Schäferhoff über eine Reise nach Ostpreußen, bei der er im Ermland Rainer Barzel begegnete. Vorsitzende Lieselotte Juckel wird von ihrer Informationsreise nach Ostpreußen und Polen berichten.

Niedersachsen

Vors. der Landesgruppe: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega.

Delmenhorst — Mittwoch, 19. Oktober, bis Donnerstag, 15. Dezember, Ostdeutsche Kultur- und Heimatstube, Haus Coburg, Ausstellung „Heimarbeiten aus ostdeutschen Provinzen". Gezeigt werden Klöppel-, Web- und Strickarbeiten sowie andere Handarbeitssachen aus Holz und Ton. Anmeldung zum Besuch bei BdV-Kreisvorsitzendem Willi Hüttl, Telefon 0 42 21/5 06 06, Hebbelweg 58, 2870 Delmenhorst.

Gifhorn — Sonnabend, 12. November, 17.30 Uhr, Bürgerschützensaal, Heimatabend mit anschließendem Fleckessen. Außerdem ist eine Dia-Serie von der Reise nach Ost- und Westpreußen im September 1988 vorgesehen.

Göttingen — Montag, 7. November, Moritz-Jahn-Haus, Hauptstraße, Geismar, Treffen zum Handarbeiten.

Goslar — Sonnabend, 15. Oktober, 15 Uhr, Paul-Gerhardt-Haus, Heimatnachmittag im Zeichen des Erntedanks mit Filmvorführung über heimatliche Erntezeiten. Eintritt frei. — Auf der Veranstaltung zum Tag der Heimat, die im Saal des „Lindenhofs" stattfand, konnte Kreisvorsitzender Ernst Rohde eine Reihe prominenter Gäste begrüßen, darunter Oberbürgermeister Dr. Jürgen Paul, Stadtdirektor Ludwig Burkardt sowie Vertreter des öffentlichen Lebens und ganz besonders die Ehrenmitglieder Theodor Rathai und Hans Joachim Beutel. Anschließend gab Rohde einen Rückblick auf 40 Jahre landsmannschaftliche Arbeit. Oberbürgermeister Dr. Jürgen Paul überbrachte ein Grußwort der Stadt. Als Festredner sprach Staatssekretär a. D. Professor Dr. J. D. Hellwege zum Thema „Recht und freie Selbstbestimmung für alle Deutschen". Kreisvorsitzender Rohde dankte dem Redner mit der Überreichung eines Buchgeschenkes. Die musikalische Umrahmung hatte der Ostdeutsche Singkreis mit Liedern und Gedichten übernommen, wofür der Leiterin Erna Hensel und dem Dirigenten Heinrich Koisareck herzlich gedankt wurde.

Hameln — Unter großer Beteiligung feierte die Hamelner Gruppe ihr Erntedankfest. Musikalische Darbietungen des Ostpreußenchors untermalten die Veranstaltung, auf der Marianne Peyinghaus, Köln, aus ihrem Buch „Stille Jahre in Gertlauken" vorlas. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Hannover, Dr. Hans Dembowki, dankte für die Lesung und Martha Hoffmann für die Organisation. Bruno Ibsch, BdV-Vorsitzender Hameln-Stadt, äußerte sich anerkennend über die Gestaltung des Nachmittags, der zudem durch Darbietungen des Volkstanzkreises Pyrmont der Gemeinschaft Junges Ostpreußen bereichert worden war.

Hannover — Mittwoch, 9. November, Rotisserie Helvetia am Aegi, Stammtisch.

Oldenburg — Der Ausflug der Gruppe Oldenburg führte entlang der Salzstraße über Ratzeburg, Mölln und Lauenburg in die mehr als tausend Jahre alte Hansestadt Lüneburg. Nach einer Rathausbesichtigung und dem gemeinsamen Mittagessen wurde die reiche Ausstattung des Ostpreußischen Landesmuseums bewundert. Ein Rundgang durch die historische Innenstadt rundete den Ausflug ab. — Bei der Veranstaltung der Frauengruppe begeisterte Dietrich von Lenski-Kattenau mit seinem Tonfilm „Trakehnen lebt weiter". Der Jugendreiterfanfarenzug des Reitervereins Graf Anton Günther erfreute mit schmissigen Fanfarenklängen.

Stade — Ab Dienstag, 1. November, Sammeln von Büchern, Geschirr, Koffern, Spielzeug, und gut erhaltenen Kleinmöbeln für den Flohmarkt am Sonnabend, dem 26. November, Spenden werden abgeholt. Bitte melden bei H. Spinzig, Telefon 61 31 15, oder Agnes Platow, Telefon 6 22 62. — Sonnabend, 5. November, 13.30 Uhr, Grünkohlessen und Dia-Vortrag von Rudy Riemer „Venedig". Anmeldung Telefon 6 13 15 (Spinzig) oder 6 22 62 (Platow). — Dienstag, 8. November, 16 Uhr, Schiefe Straße 2, Singen beim BdV. — Jeden Montag und Mittwoch, ab 16 Uhr, Rechtschreibkurs beim BdV, Schiefe Straße 2. Anmeldung bei Dr. Lore Lemke, Telefon 10 04 00.

Erinnerungsfoto 718



Arnold'sche Vorschule Königsberg — Eine kleine Rarität ist diese, besonders gut gelungene Aufnahme aus dem Jahr 1931. Heidi Bastian schickte uns die Fotografie dieser Klasse der Arnold'schen Volksschule zu Königsberg, Weidendamm 2. Auf dem Bild sind von links nach rechts zu sehen: Steffi Walfisch, heute Cohn (USA), Eckardt Danzin, Waldemar Gräbner †, Dolores Seikowski, Lehrerin Elbe, Gisela Kraetke, und vorne sitzend die Einsenderin Heidi Krueger, heute Bastian. Außer von Steffi Walfisch ist der Einsenderin nichts über den Verbleib der anderen Mitschülerinnen und Schüler bekannt. Eventuelle Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 718" an die Redaktion des Ostpreußenblattes, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an Heidi Bastian weiter. **wj**

Nordrhein-Westfalen

Vors. der Landesgruppe: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Detmold — Montag, 17. Oktober, 14.30 Uhr, Ostdeutsche Heimatstuben, Landgrafen/Ecke Märkische Straße, Erntedank-Nachmittag. — „Ostpreußen — unvergessene Heimat". Unter diesem Motto stand die Veranstaltung der LO-Kreisgruppe Detmold im Festsaal der Stadthalle. Vorsitzender Heinz Kebesch und stellvertretende Vorsitzende Christel Mörchel konnten eine große Besucherzahl begrüßen. Der Vorsitzende betonte die Brückenfunktion derartiger Veranstaltungen. Pastor Kolkowski (Lemgo-Lieme) hatte einen Dia-Vortrag zum Thema „Auf den Spuren der Eltern in Ostpreußen" gehalten und Lm. Kriszat Gedichtvorträge und Lieder auf dem Akkordeon begleitet.

Dinslaken — Freitag, 14. Oktober, 19 Uhr, Bahnhofshotel, Heimatabend mit traditionellem Königsberger Klopsessen.

Düsseldorf — Montag, 7. November, Volkshochschule Bertha-von-Suttner-Platz 1, Dia-Vortrag von Alfred Reimann „Ostpreußen — Reise in ein fernes Land". — Dienstag, 8. November, Haus des Deutschen Ostens, Film über und von Ostpreußen, vorgeführt von Lm. Berbig.

Hagen — Sonnabend, 15. Oktober, 19 Uhr, Ratskeller, Grüner Saal, Erntedankfest. — Dienstag, 18. Oktober, Ratskeller, Grüner Saal, Treffen der Frauengruppe.

Heinsberg — Sonnabend, 22. Oktober, 15.30 Uhr, Theodor-Körner-Straße 1, evangelischer Gemeindesaal, Erkelenz, Vortrag von Friedrich-Karl Witt, Detmold, zum Thema „Die Backsteingotik — Das Gesicht des Abendlandes im Norddeutschen Raum".

Köln — Sonnabend, 15. Oktober, Einlaß 15 Uhr, Beginn 16 Uhr, „Alt Merheim", Neußer Straße 684, Köln-Weidenpesch (zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 6, 9, 10, 12, Haltestelle Scheibenstraße), Jubiläumsfeier zum 40jährigen Bestehen der Kreisgruppe Köln mit Tanz und Tombola. Gäste sind herzlich willkommen. Auskunft erteilt Horst Stamm, Telefon 0 22 02/6 25 14, Linder Weg 36, 5000 Köln 90.

Wesel — Ihr Erntedankfest richtete die LOW-Kreisgruppe Wesel in der Heimatstube nach alter Tradition aus. Frauenreferentin Waltraud Koslowski eröffnete die Festversammlung mit Gedichtversen. Vorsitzender Kurt Koslowski begrüßte unter anderem den Bürgermeister der Stadt Wesel, Volker Haubitz. Den Höhepunkt bildete eine großangelegte Tombola mit selbstgefertigten Präsenten.

Hessen

Vors. der Landesgruppe: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Darmstadt — Sonnabend, 22. Oktober, 15 Uhr, Ostpreußenheim „Zur Möwe", Am Kavalleriesand 25, Zusammenkunft. Nach der Kaffeetafel wird ein interner „Westpreußentag" gestaltet. Irmgard Karnetzke spricht über „Arnold Krieger — Dichter und Freund Albert Schweitzers". Horst Jantzon gibt Kurzinformationen über Danzig und seine Geschichte; Herbert Brandstädter zeigt Dias von seinen Reisen durch Westpreußen.

Dillenburg — Freitag, 11. November, 14.30 Uhr, Dillenburger Bahnhof, Thema „Der deutsche Ritterorden", Entstehung, Entwicklung und Bedeutung, Referent Hermann Franz.

Erbach — Sonnabend, 15. Oktober, 15 Uhr, Odenwaldhalle, Erbacher Straße, Michelstadt, Monatstreffen und Volkstumsnachmittag mit ost- und westpreußischen Liedern und Tänzen und einer Feierstunde zum Tag der Heimat. Festredner ist Bernd Posselt, München, der Assistent von Dr. Otto von Habsburg, Thema „Zukunftsperspektiven der Vertriebenenarbeit und der Ostpolitik". Für dieses Treffen werden Sonderbusse eingesetzt: Beefelden, 14 Uhr (3 DM); Hetzbach Bahnhof, 14.10 (2,50 DM); Ebersberg und Schönnen, 14.15 Uhr (2 DM); Lauerbach und Erbach (Rowenta und Post), 14.20 Uhr (1,50 DM); Lützelbach, 13.50 Uhr (4 DM); Neustadt (Marktplatz und Sandbach), 14 Uhr (3,50 DM); Höchst und Mümling-Grumbach, 14.05 Uhr (3 DM); Etzengesäß und Bad König, 14.15 Uhr (2,50 DM); Rückfahrt gegen 18 Uhr.

Gießen — Nach der Sommerpause traf sich die Gruppe zu einem Dia-Vortrag von Lm. Schönfeld über eine Reise nach Kärnten. Der Vorsitzende begrüßte dazu eine große Zuschauerzahl. Anschließend wurde das Programm bis zum Jahresende besprochen. — Die diesjährige Bus-Tages-Fahrt führte zum Hessenpark nach Neu-Ansbach. Besucht wurde der Volkstumstag des BdV und die Dauerleihgaben der LOW-Landesgruppe Hessen konnten besichtigt werden, ein Kurenkahn und ein Bernsteinteller. Auch westpreußische Exponate waren ausgestellt. — Das traditionelle „Ostdeutsche Erntefest" muß in diesem Jahr leider ausfallen. Jedoch ist für Ersatz gesorgt, Freitag, 14. Oktober, 18 Uhr, Mohrunger Stuben, Dia-Vortrag von Lm. Professor Dr. Schmidt über Eindrücke nach einer Island-Reise. — Mittwoch, 19. Oktober, 15 Uhr, Mohrunger Stuben, Treffen der Frauengruppe. Lieselotte Schönfeld wird einen Vortrag über Ernst Wiechert halten.

Heppenheim — Sonnabend, 12. November, 14.30 Uhr, Hotel Halber Mond, Konferenzsaal, Jahreshauptversammlung. Nach der Tagesordnung referiert Gabriele Fischer über „Ostpreußen, eine Provinz mitten im Herzen Europas gelegen", ergänzt durch Dias.

Rheinland-Pfalz

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto Moratzky, Telefon (0 63 72) 47 86, Talstraße 24, 6791 Bechhofen/Pfalz

Speyer — Der diesjährige Herbstausflug führte über Landau, Annweiler, Pirmasens nach Zweibrücken. Das Trakehnergestüt Birkhausen wurde nach dem Mittagessen besichtigt. Anschließend wurde der bekannte Rosengarten besucht.

Baden-Württemberg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 7142 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Giengen/Brenz — Freitag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, Schlüsselkeller, Heimatabend mit einem Kurzreferat über die Entstehung der Pommerschen Städtenamen. — Es fand wieder ein Heimatabend der Gruppe statt. Anstelle des Vorsitzenden Willi begrüßte Stellvertreter Mau die Anwesenden. Nach Terminbekanntgaben erzählte Rudi Mau seine Eindrücke über eine Reise in die Heimat Pommern. Thema des Abends war Leben und Werk des 1874 in Ostpreußen geborenen deutschen Filmschauspielers Paul Wegener. Das Referat zu seinem Gedenken hielt Lm. Seiler.

Karlsruhe — Sonntag, 23. Oktober, 10.30 Uhr, ev. Stadtkirche, Gottesdienst, Dia-Vortrag „Ich besuche die Heimat meiner Vorfahren" und Kaffeetafel.

Schwenningen — Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Gaststätte Schwarzer Peter, Treffen mit Vorlesung „Gedanken zum Volkstrauertag".

Stuttgart — Memellandgruppe: Die Gruppe hatte zu einem Heimatnachmittag mit Grützwurstessen ins Kolpinghaus eingeladen. Vorsitzende Irmgard Partsch durfte neben Gästen aus Nürnberg, Pforzheim, Mannheim, Wilhelmshaven und Kanada auch den Alt-Landesvorsitzenden Werner Buxa begrüßen. Stellvertretender Vorsitzender der

Fortsetzung auf Seite 15

Aus den Heimatkreisen ...

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Fortsetzung von Seite 13

chert ist, werden wir zukünftig viel Arbeit und Zeit sparen. Landsmännin Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 2420 Eutin, wartet auf Ihren Brief.

Bildband I — Es ist nur noch ein geringer Bestand des 1984 erschienenen Bildbandes I „Der Kreis Osterode in Bildern" vorhanden. Ein Nachdruck kann aus Kostengründen nicht mehr erfolgen. Wer diesen Band noch nicht besitzt, sollte sich möglichst schnell zu einer Bestellung entschließen. Er kostet nach wie vor 39,50 DM und kann bei Lm. Kuessner, Telefon 04 31/7 51 71, Bielenbergstraße 36, 2300 Kiel 4, bestellt werden. Der Versand erfolgt nach Einzahlung des vorgenannten Betrages auf das Postgirokonto Nr. 3013 66—204 beim Postgiroamt Hamburg oder auf das Girokonto 432 190 bei der Kieler Spar- und Leihkasse in Kiel.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Wahl zum Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen) — Satzungsgemäß werden im Jahr 1988 Neuwahlen der Bezirksvertrauensleute (Kreistag) in unserer Kreisgemeinschaft durchgeführt. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft, die in der Kartei gemeldet sind. Für die Wahl ist der Kreis gemäß Beschluß des Kreistages vom 31. Mai 1975 in Bezirke eingeteilt, die den ehemaligen Kirchspielen entsprechen. Die Gewählten bilden den Kreistag. Nach Ziffer 2 der Wahlordnung benennt der Kreisausschuß Kandidaten und schlägt für die nachstehenden Bezirke folgende Landsleute zur Wahl vor:

Wahlbezirke (Kirchspiele) des Kreises Schloßberg: 1. Adlerswalde (Schorellen) mit den Gemeinden Adlerswalde, Bärenfang, Birkenhof, Dreibuchen, Grundweiler, Kayserswiesen, Mittenbach, Mittenwalde, Mingen, Schmilgen, Weidenfeld, Wiesenbrück: Helga Anders, geb. Neuwald (Schmilgen), Zwickauer Straße 12, 3300 Helmstedt; Friedrich Steppath (Schmilgen), Hauptstraße 27, 2813 Gandesbergen.

2. Haselberg (Lasdehnen) mit den Gemeinden Altbaum, Altsnappen, Ballen, Beinicken, Blockswalde, Bönick, Cäsarsruhe, Dachsheide, Dreßlershausen, Ebertann, Eigern, Flußfelde, Forsthusen, Friedrichsweiler, Grenzwald, Haselberg, Hermannsdorf, Insterwangen, Karpfenwinkel, Kiefernhorst, Klohnen, Königsfeld, Langenfelde, Lindnerhorst, Löbenau, Lubenwalde, Meißnersrode, Ostfurt, Rodungen, Rucken, Sallen, Sandhöhe, Sturmen, Tulpeningen, Tuppen, Vormwalde, Waldhufen, Waldlinden: Jörg Heidenreich (Sommerswalde), Beckwischerweg 22, 2211 Kremperheide; Gerhard Schlemminger (Rucken), Landrecht 1, 2213 Wilster.

3. Kussen mit den Gemeinden Belsen, Buden, Bühlerhof, Dauden, Deihornswalde, Dudenwalde, Eschenhöhe, Hansruh, Heinrichsfelde, Hensken, Kiefernberg, Kiesfelde, Kussen, Lorenzen, Michelfelde, Radenau, Siebenlinden, Stahnsdorf, Steinershöfen, Stutbruch, Schweighöfen, Spullen, Urlau, Vierhöfen, Wallinden, Werben, Wildnisrode: Günter Schaugsdat (Belsen), Eichenweg 2, 2203 Horst; Hans Kasimir (Deihornswalde), Caldenhofer Weg 235, 4700 Hamm 1.

4. Mallwen (Mallwischken) mit den Gemeinden Abendwalde, Ackermühle, Bitzingen, Edern, Grundhufen, Katharienenhof, Kleinschloßberg, Lauterbrücken, Legen, Löbaugrund, Mallwen, Mühleck, Nauningen, Osterfelde, Sassenbach, Smailen, Spatzen, Sprindacker, Stimbern, Stinnen, Werden: Irmgard Juhnke, geb. Burat (Mallwen), Am Reiherhorst 31, 2100 Hamburg 90; Ulrich Engelhardt (Mallwen), Brahmerstraße 17, 2200 Elmshorn.

5. Schillfelde (Schillehnen) mit den Gemeinden Albrechtswalde, Auertal, Barschen, Beutnerwalde, Bruchdorf, Dudenfelde, Feuchtwiesen, Grabenbrück, Grabfelde, Grenzhöhe, Grenzheide, Gutpetern, Hagenfließ, Hintertannen, Hochfeld, Inglau, Insterwalde, Klischen, Lugeck, Martingfen, Rehwalde, Senkendorf, Serbenten, Schillfelde, Snappen, Tannenwalde, Tanneck, Waldried, Wetterau: Gerhard Birgoleit (Schillfelde), Hauptstraße 11, 3307 Watzun, Kreis Wolfenbüttel.

6. Schirwindt mit den Gemeinden Auengrund, Barsden, Birkenfelde, Brämerhusen, Doristhal, Fichtenhöhe, Deinen, Gettkanten, Gobern, Grenzfelde, Groß Königsbruch, Hauptmannsdorf, Herbstfelde, Hochweiler, Jodungen, Ladmannsfelde, Lindenhof, Marderfelde, Moormühle, Moosbach, Naßfelde, Niklashagen, Ostdorf, Parschen, Petzingen, Schirwindt, Schwarzenberge, Sorgenfelde, Urbanshöhe, Wöschen, Zweihuben: Anna-Ida Ditt, geb. Goerke (Schirwindt), Magdalenenstraße 68, 2000 Hamburg 13; Hans Ebner (Niklashagen), Zum Großen Holz 1, 2427 Malente; Kurt Friedrich (Moosbach), Triftweg 41, 2058 Lauenburg/Elbe; Waldemar Wallbruch (Schirwindt), Lüneburger Straße 9a, 1000 Berlin 21.

7. Schloßberg (Pillkallen) mit den Gemeinden Blumenfeld, Ebenhausen, Eichbruch, Fohlental, Friedfelde, Grenzbrück, Hainort, Kiesdorf, Kurschen, Laschen, Lindenhaus, Mühlenhöhe, Petershausen, Reinkenwalde, Salten, Scharen, Schatzhagen, Schleswighöfen, Schloßberg, Schwarpen, Schwarzwiesen, Siedlerfelde, Talwiesen, Treufelde, Weidenbruch: Horst Bernecker (Schloßberg), Lausitzer Wende 5, 3000 Hannover 71; Ruth Boettcher, geb. Kallweit (Schloßberg), Rellinghauser Straße 123, 4300 Essen 1; Siegfried Geisendörfer (Talwiesen), Böttgerstraße 8, 4070 Meppen/Ems; Ursula Gehm, geb. Geisendorf (Schloßberg), Neisseweg 60, 7170 Schwäbisch Hall; Ilse Kath, geb. Pelzner (Kiesdorf), Mittelstraße 8, 2401 Warnsdorf; Erwin Maeder (Kiesdorf), Horsterstraße 113, 4712 Werne; Werner Nowotschyn (Petershausen), Stammesstraße 68b, 3000 Hannover; Professor Friedrich-Karl Rammoser (Weidenfeld), Weißhauptstraße 32, 7950 Biberach; Ottfried Schmidt (Schleswighöfen), Stettiner Straße 8, 3130 Lüchow; Norbert Schattauer (Schloßberg), Landesstraße 19, 2179 Osterwanna.

8. Steinkirch (Groß-Warningken) mit den Gemeinden Ebenfelde, Dorotheendorf, Kühnen, Seidlershöhe, Steinkirch, Streuhöfen, Tegnerskrug, Tiefenfelde: Fritz Reinhardt (Lindenhaus), Königsberger Straße 31, 2950 Leer; Erhardt Schmelz (Tegnerskrug).

9. Willuhnen mit den Gemeinden Bilden, Bruchlage, Bühlen, Derschau, Frankenreuth, Grumkowsfelde, Hopfendorf, Jägerswalde, Kailen, Kleinhildesheim, Köschen, Krähenberge, Kreuzhöhe, Krusen, Lindicken, Moorwiese, Moosheim, Paulicken, Peterort, Rotfelde, Schieden, Schillingen, Schruten, Seehuben, Stobern, Walddorf, Wensken, Willuhnen, Wingern: Karl Ruter (Bühlen), 3171 Vollbüttel 95; Dr. Martin Steinhausen (Willuhnen), Walsroder Ring 1b, 2100 Hamburg 90; Horst Warscheit (Seehuben), Auf der Flur 7, 2822 Schwandewede.

10. Zum Kreisgebiet gehörende Randgebiete der Kirchspiele Rautenberg, Sandkirchen, Trappen: Bärenbach, Blumental, Bröden, Droschwalde, Ebenwalde, Iwenberg, Grüneichen, Grünrode, Grünwalde, Hagenrode, Kleinsorge, Neuweide, Ritterwalde, Schwarzfelde, Waldenau, Lindbach, Wietzheim, Kleinruden, Sandwalde, Schacken: Dr. Joachim Ruhnke (Droschwalde), Böge 83, 2057 Reinbek.

Diese Wahlvorschläge werden hiermit zur Kenntnis gegeben mit dem Hinweis, daß weitere Vorschläge binnen zehn Tagen unterbreitet werden können. Die Vorschläge sind an den Kreisvertreter Georg Schiller, Wolgaster Straße 12, 2820 Bremen 77, zu richten. Sie müssen enthalten: Name des Heimatbezirkes, Namen und Vornamen, Beruf, Heimatanschrift und die jetzige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden. Die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen ist beizufügen. Jeder Kreisangehörige darf nur einen Vorschlag einreichen. Die Frist ist einzuhalten. Eingegangene Vorschläge legt der Vorstand dem Vorsitzenden des Wahlausschusses vor. Dieser erläßt im Ostpreußenblatt den Aufruf zur Wahl. Nach Ablauf der dann zu setzenden Frist stellt der Wahlausschuß fest, wer als gewählt gilt. Der stellv. Kreisvertreter Gerd Schattauer, Landesstraße 19, 2179 Osterwanna, ist gemäß Ziffer 1 der Wahlordnung mit der Durchführung der Wahl beauftragt. *Georg Schiller*

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 2082 Moorrege

Herbsttreffen in Reutlingen — In jetzt nur noch zwei Wochen, am 29. und 30. Oktober, werden wir uns in Reutlingen-Betzingen in der Julius-Kemmler-Halle, Hofmannstraße, wie schon mehrfach angekündigt, treffen. Auch Landsleute, die bisher noch kein Treffen besuchen konnten, haben ihr Kommen angekündigt. Wie von vielen Kreis-Wehlauern zu hören war, werden sie aus dem Norden nach dem „Südwesten" reisen, so daß mit einem guten Besuch zu rechnen ist. Unser Lm. Werner Lippke bringt alte und neue Dias von unserem Heimatkreis und von Ostpreußen mit, die er vorführen wird. Am Sonnabend wird ab 19 Uhr eine kleine Kapelle zum Tanz aufspielen: Einlaß: Sonnabends ab 15 Uhr, sonntags ab 9 Uhr. Haben Sie sich schon um ein Nachtquartier gekümmert? Wenn nicht, sollten Sie sich an das Fremdenverkehrsamt Reutlingen, Listplatz 1, 7410 Reutlingen, wenden.

Das „Heimatbuch Kreis Wehlau" wird zur Zeit nachgedruckt und soll voraussichtlich ab Ende Oktober lieferbar sein. Die Auflage beträgt 750 Stück. Das Interesse an diesem Buch ist doch sehr groß, denn täglich gehen mehrere Bestellungen bei der Kreisgemeinschaft ein. Auffällig ist, daß eine große Anzahl von Aufträgen gleich für mehrere Exemplare aufgegeben wird, weil man diese letzte Gelegenheit nutzt, um Kindern und Enkeln wohl zum Weihnachtsfest ein notwendiges und wichtiges Geschenk zu machen. Bis zum 31. Dezember kostet das Buch 39,80 DM zuzüglich Porto und Verpackung. Danach lautet der Preis 48 DM. Bei der ersten Auflage konnte eine Kreiskarte kostenlos mitgeliefert werden, was jetzt aber nicht mehr möglich ist. Diese Kreiskarte muß extra berechnet werden und kostet 7,50 DM pro Stück zuzüglich Porto und Verpackung. Zum besseren Verständnis des Buches sollten Sie immer die Kreiskarte mitbestellen. Buch- und Kartenbestellungen sind an den Kreisvertreter zu richten. Die Auslieferung und Berechnung erfolgt durch den Verlag Rautenberg in Leer/Ostfriesland.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 14

Gruppe Mannheim Pfarrer Jugnat sprach besinnliche Worte zum Erntedank. Im Anschluß zeigte Kulturwart Günter F. Rudat Dias von einer Reise der Gruppe nach Memel und berichtete über deren Verlauf und besondere Ereignisse. Ergänzt wurden seine Ausführungen von Helga Gengnagel und Horst Heinrich mit weiteren Bildern. — Mittwoch, 23. November, 16 Uhr, Wartburg-Hospiz, Lange Straße 49, Treffen der Frauengruppe zu einer Adventsfeier.

Bayern

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimerstraße 24, 8000 München 50

Augsburg — Die schon zur Tradition gewordene Herbstfahrt der Gruppe führte in den Harz. Schöne Busausflüge nach Goslar mit Besichtigung der historischen Altstadt und der Kaiserpfalz, nach Hahnenklee mit der nordischen Stabkirche, nach Braunlage mit dem Wurmberg, nach Altenau, nach Bad Harzburg, zu dem Okerstausee und dem neu gebauten Ort Schulenberg, dessen Vorgänger auf dem Grund des Sees liegt, sowie nach Torfhaus, von wo man einen Blick auf Brücken genießen kann. Ein Abstecher erfolgte nach Vienenburg, wo der älteste Bauernhof Deutschlands steht. — Ein weiterer Ausflug erfolgte noch in den Reinhardswald zur Sababurg, dem Dornröschenschloß und dem dortigen Wildpark. — Die Vorführung des Videos „Trakehnen" war ein weiterer Höhepunkt für die Gruppe. Dieser Film war ein Genuß für alle Anwesenden, brachte er doch wieder Erinnerung an die Heimat.

Fürstenfeldbruck — Sonnabend, 15. Oktober, 14.30 Uhr, TuS-Heim Auf der Lände, Erntedank-Tanz unter der Erntekrone mit Tombola. — Sonnabend, 12. November, 15 Uhr, TuS-Heim Auf der Lände, Kulturnachmittag. Im Mittelpunkt steht das Video „Trakehnen und seine Pferde einst und jetzt".

Kelheim — Sonntag, 13. November, Kelheim-Ost, Friedhofsbegehung. Danach Einkehr bei Aukofer.

Mittelfranken — Freitag, 10. November, 19.30 Uhr, Frankenhof, Raum 20, Grützwurstessen mit heiterem Nachtisch. — Sonntag, 13. November, 11 Uhr, Ehrenfriedhof in Neust. Friedhof, Kranzniederlegung am Mahnmal der Vertriebenen zum Volkstrauertag.

Nürnberg — Freitag, 14. Oktober, 16 Uhr, Restaurant Artemis, Hallerwies 16, Erntedankfest, mit dem Singkreis der LO-Gruppe. Es tanzt der Seniorentanzkreis der Markus-Gemeinde Gibitzenhof unter Leitung von Geyer. — Am Tag der Heimat zogen auch Mitglieder der Kreisgruppe mit ihrer herrlichen Standarte in die Meistersingerhalle ein. Sozialminister Gebhard Glück nannte die deutsche Einheit die „Schicksalsfrage" der Nation. Unverändert gelte das Wort von Kurt Schumacher, „daß nur die Deutschen gemeinsam frei über Deutschlands Zukunft entscheiden können", betonte der Festredner.

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung und Landsleute in den deutschen Ostgebieten gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank". Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt eine Woche nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte, haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Thule-Forum: **Die europäische Wiedergeburt** (Bilanz einer Entwicklung). — Reinhold Neumann-Hoditz: **Chinas heimliche Fronten** (Ein Bericht über die Auseinandersetzung um Chinas politische Grenzen). — Franz von Papen: **Der Wahrheit eine Gasse** (Memoiren). — Jose Ortega Y. Gasset: **Der Aufstand der Massen** (Auseinandersetzung mit dem Phänomen Massenmensch). — Erdmann (Hgb.): **Und Petrulla lacht** (Heiteres und Besinnliches von ostpreußischen Erzählern). — E. G. Stahl: **Die Mücke im Bernstein** (Ostpreußen-Roman). — Fritz Rene Allemann: **Bonn ist nicht Weimar** (Betrachtungen über die deutsche Politik). — Hans-Georg von Studnitz: **Seitensprünge** (Erlebnisse und Begegnungen 1907—1970). — Ernst Wiechert: **Das heilige Jahr** (Fünf Novellen). — Karl Brösicke: **Geschichte der Allensteiner Luisenschule** (Erinnerungsbüchlein). Volksverlag Weimar (Hgb): **Naumburg-Stadt und Dom** (Mit Bildern von Fritz Hege und einem Vorwort von Rosemarie Schuder). — Harrison: **Was der Mensch zu sein vermag** (Das Leben im Zeitalter der Wissenschaft). Dr. Anemuellers Ratgeber: **So schützen Sie sich vor Herzinfarkt und Koronarerkrankung** (Vorsorge, Herzschutzkost, Wiederherstellung, Herzdiät). — Jo von Ammers-Küller: **Tantalus** (Eine Eheroman). — Agnes Günther: **Die Heilige und ihr Narr** (Roman). — Robert Musil: **Sämtliche Erzählungen** (Frühe Prosa und Werke aus dem Nachlaß zu Lebzeiten). — Zsolt Harsanyi: **Whisky-Soda** (Roman). — G. K. Chesterton: **Der geheimnisvolle Club** (Kriminalroman). — Lilo Hardel: **Nadja, mein Liebling** (Roman). — Ana Marie Matute: **Erste Erinnerung** (Roman). — Friede Birkner: **Der Pantoffel in der Dachinne** (Roman). — Dr. Karl Josef Sattelmair (Hgb.): **Liebes altes Hamburg** (36 farbig wiedergegebene Aquarelle, Lithographien und Kupferstiche aus dem Museum für Hamburgische Geschichte). — Rupert Neudeck: **Die letzte Fahrt der Cap Anamur I** (Rettungsaktionen 1979 bis 1982). Sandra Paretti: **Maria Canossa** (Roman). — Aldo Palazzeschi: **Die Schwestern Materassi** (Roman). Lew Dietz: **Das Jahr der großen Katze** (Roman). — Karl Robert Langenwiesche (Hgb.): **Das blaue Buch vom Rhein** (Bildband, Berichte und Stimmungsbilder vom Schicksalsstrom Europas). — A. J. Cronin: **Dr. Murrays Auftrag** (Roman). — Marianne Langewiesche: **Mit Federkiel und Besenstiel** (Roman). Thomas Valentin: **Die Fahndung** (Roman). Konsalik: **Das Teufelsweib** (Roman). Arthur Heinz Lehmann: **Rauhbautz** (Fröhliche Erzählungen von Pferden und Menschen). — Verlag Kölner Volksblatt: **Saurer Regen** (Ursachen, Folgen, Gegenmaßnahmen). — Marcel Pagnol: **Dramen: Marius, Fanny, Cesar.** — Ludwig Maria Beck und Hellmut von Cube: **Bestiarium Humanum oder Spiegelkabinett des Allzumenschlichen** (Bilder und Verse). — Hedda Adlon: **Hotel Adlon** (Roman). — Hervey Allen: **Antonio Adverso** (Roman). — Selma Lagerlöf: **Gösta Berling** (Roman). — Paul Fechter: **Der Zauberer Gottes** (Komödie). — Charles Morgan: **Der Reiher** (Roman). Kurt Kluge: **Die Zaubergeige** (Roman).

Im Dienst der Menschlichkeit

Flüchtlingsbischof Heinrich Maria Janssen gestorben

Hildesheim — Am vergangenen Wochenende verstarb der langjährige Oberhirte der flächenmäßig größten Diözese in der Bundesrepublik, des Bistums Hildesheim, das er von 1957 bis 1982 geleitet hatte. Bischof Janssen, der ein Alter von 80 Jahren erreichte, ist in Vertriebenenkreisen als der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Flüchtlings- und Vertriebenen-Seelsorge bekannt. Neben seiner pastoralen Aufgabe hat er sich insbesondere der Fragen der Heimatvertriebenen angenommen und immer wieder darauf hingewiesen, daß es nicht nur darum gehe, für diesen Kreis der Vertriebenen Fürbitte einzulegen, sondern sich tatkräftig zu engagieren. Dabei war Bischof Janssen von Haus aus kein Heimatvertriebener; um so mehr ist ihm hoch anzurechnen und dafür zu danken, daß der am 28. Dezember 1907 in Rindern bei Kleve am Niederrhein geborene Bischof sich der Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen in besonderen Maße angenommen hat. Flüchtlinge, Vertriebene, Spätheimkehrer und Aussiedler dankten in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten dem Flüchtlingsbischof für seinen Beistand. Manchen von ihnen verhalf er sogar zu einem eigenen Häuschen durch die Siedlungsprojekte „Neu-Bösekendorf" und „Cloppenburg".

Seine Priesterzeit begann er in seiner niederrheinischen Heimat, wo er zunächst acht Jahre Pfarrer und Dechant in dem bekannten niederrheinischen Wallfahrtsort Kevelaer war, bevor er zum Bischof von Hildesheim berufen wurde. Mit seinem Namen ist das Niedersachsen-Konkordat verbunden, an dessen Zustandekommen und Inhalt Bischof Janssen ebenso entscheidend mitgewirkt hat wie an der Ersten Diözesan-Synode nach dem Zweiten Vatikanum. Für seinen Einsatz verlieh die Stadt Hildesheim ihrem verdienten Altbischof die Ehrenbürgerwürde.

Obwohl zu hohen bischöflichen Ehrungen berufen, blieb Heinrich Maria Janssen immer der „Pastor", also ein Mann, der sich vor allem besonders mit Menschen „vor Ort" verbunden fühlte und der zu ihnen auch den entsprechenden Kontakt gefunden hatte.

Bischof Janssen war ein Mann von besonderer Ausstrahlung und Charakter, dessen Herz besonders für die Heimatvertriebenen schlug und der sich auch auf den Tagungen der „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe" insbesondere für die Heimatvertriebenen aus den deutschen Ostgebieten eingesetzt hat.

Sie gedenken anläßlich seines Todes eines unerschrockenen Mannes, dem sie vieles zu danken haben. **W.**



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Kornatzki, Marta, geb. Nowosatko, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Alte Poststraße 11, 8626 Michelau, am 17. Oktober

Lack, Otto, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt Mühlendamm 92, 2000 Hamburg 76, am 9. Oktober

Lange, Anna, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Goebenstraße 27, 4400 Münster, am 22. Oktober

Lindenau, Toni, geb. Engelke, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Immanuel-Kant-Straße 40, 6072 Dreieich, am 15. Oktober

Markgraf, Marta, geb. Gotthardt, aus Gerhardsgrund (Obschruten), Kreis Elchniederung, jetzt Hademarschen, Bergstraße 36, 2215 Hanerau, am 17. Oktober

Mierwald, Herta, geb. Rohde, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Schulstraße 107, 2725 Brockel, am 20. Oktober

Schiborr, Fritz, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Homberg 11, 3590 Bad Wildungen, am 21. Oktober

Sych, Johanna, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Söllnerstraße 1, 8480 Weiden, am 16. Oktober

Weder, Elise, geb. Liedtke, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Reichenberger Ring 24, 3180 Wolfsburg, am 1. Oktober

Zablowsky, Elisabeth, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Soltauer Straße 3, 2120 Lüneburg, am 19. Oktober

zum 80. Geburtstag

Ballnus, Marta, geb. Kropat, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, am 14. Oktober

Bartschat, Elli, aus Königsberg, Baydritter Weg 5—7, jetzt Gugelstraße 29, 8500 Nürnberg 70, am 13. Oktober

Baruth, Hans, aus Königsberg, jetzt Immengarten 20, 4830 Gütersloh, am 21. Oktober

Boenkost, Kläre, geb. Niedermeiser, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 2, jetzt Marbachweg 284, 6000 Frankfurt/M. 1, am 19. Oktober

Böttcher, Eva, geb. Liebe, aus Kleinsommershöfen (Wiescheiten), Kreis Elchniederung, jetzt Meyerstraße 106, 2800 Bremen 1, am 9. Oktober

Bredow, Rudolfe, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Am Löschteich 22, 2190 Cuxhaven 13, am 9. Oktober

Fanelsa, Auguste, aus Krummfuß, Kreis Ortelsburg, jetzt Scharnstedter Weg 60, 2859 Nordholz, am 21. Oktober

Goscherowski, Margarete, aus Königsberg, Krausallee 31a, jetzt Lohbrügger Landstraße 63, 2050 Hamburg 80, am 17. Oktober

Grigoleit, Emma, geb. Arnstrowski, aus Gumbinnen, Poststraße 16, jetzt Höltlingsweg 11, 4300 Essen 11, am 21. Oktober

Hagen, Karl, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Luisenstraße 6, 6780 Pirmasens, am 10. Oktober

Ignatowitz, Erich, aus Angerburg, Reckliesstraße 26, jetzt August-Keiler-Straße 9, 6728 Germersheim, am 14. Oktober

Krämer, Martha, geb. Eske, aus Neupassau (Eszerningken), Kreis Gumbinnen, jetzt Nordstraße 20, 3339 Jerxheim, am 21. Oktober

Kroehnert, Berthold, aus Schorningen (Katrinigkeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Fischerstraße 21, 4242 Rees 2, am 19. Oktober

Kukuk, Hedwig, geb. Skörries, aus Elchwerder (Nemonien), Kreis Labiau, jetzt Fahrenort 21, 2000 Hamburg 53, am 12. Oktober

Neubacher, Trude, geb. Herrmann, aus Königsberg, Hermann-Göring-Straße 75, jetzt Werder Straße 33, 3250 Hameln, am 8. Oktober

Neumann, Marta, geb. Bernecker, aus Gerwen (Gerwischkehmen), Kreis Gumbinnen, jetzt Beidendorfer Weg 22, 2400 Lübeck, am 16. September

Neumann, Otto, aus Haffwinkel (Labagienen), Kreis Labiau, jetzt An der Mühle 85, 2850 Bremerhaven, am 5. Oktober

Nikoleyzik, Otto, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Hagebuttenweg 19/21, 2400 Lübeck 1, am 12. Oktober

Oberbeck, Elsbeth, aus Seestadt Pillau, Kaserne Großer Kurfürst, jetzt Strecknitzer Tannen 70, 2400 Lübeck 1, am 20. September

Osenger, Max, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Am Glockenturm 2, 4630 Bochum 7, am 12. Oktober

Papajewski, Anna, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 21, 5828 Ennepetal 14, am 17. Oktober

Petter, Albert, aus Tapiau, Bahnhofstraße 3, Kreis Wehlau, jetzt Maria-Ward-Straße 4, 8262 Altötting, am 18. September

Petzinna, Marta, geb. Rauter, aus Hohensprindt (Augustlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Bruch 62, 4330 Mülheim/Ruhr, am 7. September

Philipp, Otto, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Camminer Straße 13, 2820 Bremen 77, am 22. Oktober

Pichlo, Gertrud, geb. Pulla, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Schwarze Horst 13, 3046 Wietzendorf, am 24. September

Piechottka, Amalie, geb. Gerlach, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Danziger Straße 11, 2241 Hemmingstedt, am 15. Oktober

Plettau, Gustav, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 98, jetzt Breslauer Straße 79, 2870 Delmenhorst, am 28. September

Plotzki, Hermann, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Ryherstraße 12, 3057 Neustadt 1, am 6. Oktober

Preuß, Erna, geb. Kröhnert, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Waldwiese 23, 4504 Georgsmarienhütte, am 7. September

Preylowski, Eduard, aus Köslienen, Kreis Allenstein, jetzt Haseldorfer Weg 36, 2000 Hamburg 54, am 27. September

Rast, Anna, geb. Kruska, aus Groß Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 5000 Köln 90, am 29. September

Rhode, Lea, geb. Mey, aus Labiau und Königsberg, jetzt Boschstraße 49, 7987 Weingarten/Württ., am 16. September

Rudat, Fritz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Osterymweg 4, 4600 Dortmund 13, am 23. September

Sakowski, Herta, geb. Glaß, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, und Königsberg, Sackheimer Mittelstraße, jetzt Max-Planck-Straße 28, 4800 Bielefeld 12, am 5. Oktober

Sanio, Anna, geb. Elzner, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt An der Bochumer Landwehr 55, 4630 Bochum, am 27. September

Scharnowski, Max, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hackhauser Straße 37, 4047 Dormagen 1, am 10. September

Schemmerling, Herbert, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Postfach 70 04 14, 7000 Stuttgart 70, am 6. Oktober

Schernick, Ella, geb. Sedello, aus Gehlenburg und Berlin, jetzt Scharfestraße 4—6, 1000 Berlin 37 am 1. September

Schewe, Emma, aus Schwiddern, Kreis Lötzen, jetzt Obere Mühlenstraße 3, 3380 Goslar, am 21. Oktober

Schimanski, Meta, geb. Schwirblat, aus Almental, Kreis Angerapp, jetzt Trabenstieg 7, 2072 Bargteheide, am 13. Oktober

Schlemminger, Helene, geb. Soboll, aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt Spielbachweg 3, 7417 Pfullingen, am 15. Oktober

Schlemminger, Erich, Oberstleutnant a. D., aus Smappen, Kreis Schloßberg, Reiter-Regiment 2, Lyck, Osterode, Angerburg, 1. Kav.-Division, 45. und 168. Inf.-Division, 320. Volks-Gren.-Division, jetzt Dag-Hammarskjöld-Straße 4, 3500 Kassel, am 17. September

Schlemminger, Paul, aus Angerburg, jetzt Dag-Hammarskjöld-Straße 4, 3500 Kassel, am 17. September

Schlump, Erich, aus Heiligenbeil-Rosenberg und Königsberg, jetzt Hohlenberg 166, 5203 Bornheim 1, am 15. Oktober

Schulz, Hildegard, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße, jetzt Lessingstraße 3, 3500 Kassel, am 4. Oktober

Seegatz, Willy, aus Lyck, jetzt Plockstraße 1, 7080 Aalen, am 18. September

Seller, Johanna, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Teichstraße 15, 4532 Mettingen, am 15. Oktober

Sengpiel, Lieselotte, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Mußberg 51, 2323 Ascheberg, am 13. September

Sollenski, Hildegard-Charlotte, geb. Meyer, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 134, jetzt Schlegelsweg 9b, 2000 Hamburg 76, am 12. Oktober

Spittka, Horst, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Rodekamp 18, 3304 Wendeburg, am 5. Oktober

Staehe, Ida, geb. Skibb, aus Trappönen, Karkeln, Kreis Elchniederung, und Ostseebad Cranz, jetzt Jungborn 1, 2000 Hamburg 61, am 8. Oktober

Steffens, Richard, Hoppenstedtstraße 2, 3100 Celle, am 19. Oktober

Syska, Helene, geb. Littek, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Am Busch 10, 5603 Wülfrath-Rodehaus, am 16. Oktober

Tarra, Wilhelm, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Im-Steeger-Garten 3, 5250 Engelskirchen, am 18. Oktober

Thimm, Auguste, geb. Anker, aus Schlobitten und Bartenstein, jetzt Stösserstraße 31 7500 Karlsruhe, am 6. Oktober

Urban, Richard, aus Lötzen, jetzt Parkstraße 126, 5880 Lüdenscheid, am 13. September

Weber, Erna, geb. Gerleick, aus Ostseebad Neukuhren, Kreis Samland, jetzt Hammerdorfstraße 110, 4000 Düsseldorf, am 29. August

Wendt, Richard, aus Eichhorn, jetzt Paul-Hug-Straße 26a, 2940 Wilhelmshaven, am 3. Oktober

Wengoborski, Paul, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 95, jetzt Rathenaustraße 210, 5090 Leverkusen, am 29. September

Werner, Charlotte, geb. Schwarz, aus Eisselbitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Jahnstraße 18, 5620 Velbert 1, am 14. Oktober

Wiemer, Ella, geb. Woska, aus Kreywöhnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kleiner Esch 30, 2875 Ganderkesee 1, am 19. Oktober

Wilke, Otto, aus Wachteldorf, Kreis Lyck, jetzt OT Rederstall, 2245 Tellingstedt, am 4. Oktober

Wiludda, Ernst, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 5800 Hagen, am 16. September

Witt, Fritz, aus Gartenstadt Stablack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Hopfenlandsberg 10, 2300 Kiel 14, am 9. September

Wohlgemuth, Ernst, aus Großheidenstein (Groß Krauleiden), Kreis Elchniederung, jetzt Reiherweg 20, 7030 Böblingen, am 18. September

Wurm, Marta, geb. Kraschinski, aus Lyck und Allenstein, jetzt Anton-Günther-Straße 26, 2942 Jever, am 3. Oktober

Ziemann, Dr. med. Leo, aus Königsberg, Sackheim 66, jetzt Kiebitzweg 5, 3388 Bad Harzburg 5, am 21. Oktober

zum 75. Geburtstag

Albat, Martha, Missionsschwester und Hebamme, aus Neuenrode (Luknojen), Kreis Labiau, jetzt Barlerstraße 8, 5650 Solingen 11 (Bethanien), am 22. Oktober

Aschmann, Erich, aus Altginnendorf (Alt Ginnischken), Kreis Elchniederung, jetzt Bergische Landstraße 2, 4000 Düsseldorf, am 22. Oktober

Aßmann, Anna, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Klieverhagen 9, 3180 Wolfsburg 1, am 2. Oktober

August, Hedwig, geb. Fischer, aus Glöwken, Kreis Treuburg, jetzt Sträterstraße 14, 5100 Aachen, am 20. September

Baasner, Helene, geb. Cassner, aus Gumbinnen, Poststraße 19, jetzt Möhlenort 13d, 2000 Hamburg 54, am 2. Oktober

Barby, Hildegard, geb. Kuhrau, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Liethberg 48, 2210 Itzehoe, am 27. September

Baumeister, Betty, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Vareniusstraße 7, 3139 Hitzacker, am 8. Oktober

Berndt, Ida, geb. Ollesch, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Regensburger Straße 1, 4650 Gelsenkirchen, am 17. September

Beuth, Eva, aus Ostpreußen, jetzt Filchnerstraße 58, 4330 Mülheim/Ruhr, am 16. Oktober

Bialluch, Otto, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptmoorstraße 64, 8600 Bamberg, am 17. Oktober

Biermanski, Maria, geb. Masuch, aus Lyck, jetzt Schillerstraße 58, 5620 Velbert 15, am 19. September

Blöck, Edith, geb. Hirt, aus Paterswalde und Wehlau, Lindendorfer Straße 26, jetzt zu erreichen über Frau Margarethe Strahl, Am Strampel 4, 4460 Nordhorn, am 25. September

Bockhorn, Gertrud, aus Lobitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lahriede 43, 3004 Isernhagen 1, am 28. September

Bogun, Anna, geb. Papies, aus Siegenau (Danowen), Kreis Johannisburg, jetzt Dr.-Salzmann-Straße 25, 4840 Rheda, am 4. Oktober

Bollmann, Martha, geb. Kloß, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Laubenweg 7, 6900 Heidelberg 1, am 5. Oktober

Brausewetter, Rudolf, aus Königsberg, jetzt Dariusstraße 1, 5060 Bergisch Gladbach 1, am 8. September

Brehm, Christel, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Ziegelstraße 6, 2223 Meldorf, am 5. Oktober

Broese, Ruth, geb. Skopnick, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Esteburgring 16, 2155 Jork, am 20. September

Buchholz, Fritz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wolfsdorfer Straße 17, am 20. Oktober

Budwasch, Ewald, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 15, jetzt Amselsteig 2, 2300 Kiel 1, am 2. Oktober

Burgschat, Hulda, jetzt Willi-Hill-Weg 14, 2000 Hamburg 53, am 15. September

Czychy, Hildegard, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt 8851 Bissingen, am 13. September

Daniel, Margarete, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Krummeck 1b, 2400 Lübeck 1, am 3. Oktober

Danielzik, Willi, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stiszollerweg 13, 6415 Petersberg 1, am 8. Oktober

Dauter, Fritz, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt Im Winkel 10, 2371 Großnordsee, Post Bredenstedt, am 1. Oktober

Derda, Lisbeth, geb. Reinhold, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Dibertstraße 11/13, 4630 Bochum, am 27. September

Dietrich, Helene, geb. Schwerdt, aus Kreuzingfen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 27, 2085 Quickborn, am 24. September

Döring, Irmgard, geb. Fiedler, aus Insterburg-Sprindt, Bismarckstraße 94, jetzt Kniestraße 3, 4200 Oberhausen 12, am 10. September

Doerk, Karl, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bischofsheimer Straße 1, 6457 Maintal-Hochst, am 2. Oktober

Dorka, Lotte, geb. Biella, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hallernundtskopf 12, 3257 Springe 1, am 1. Oktober

Dumasch, Emil, aus Reiken (Reikeninken), Kreis Labiau, jetzt Roggemannkamp 10, 2930 Roßtrup, am 25. September

Dzwonkowski, Franz, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Klarpfuhl 20, 1000 Berlin 47, am 1. Oktober

Ebert, Elias, aus Köngisberg, Schillerstraße 14, und Liebenfelde, Kreis Mohrungen, jetzt Ratiborweg 26, 2000 Hamburg 70, am 27. September

Erbe, Helene, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Beerger Nr. 6, 3185 Velpke, am 28. September

Faber, Berta, geb. Bublitz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rottfeld 10, 4690 Herne 2, am 15. September

Fahruhn, Willy, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Am Sommerberg 2, 5064 Rösrath, am 26. September

Fischer, Meta, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Olbersstraße 10, 3000 Hannover, am 27. September

Fiedrich, Reinhold, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg, jetzt Hans-Berge-Straße 6, 4714 Selm-Bork, am 18. September

Fricke, Hermann, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zu den Buchen 38, 4100 Duisburg 29, am 11. September

Friedrich, Irmgard, aus Lyck, jetzt Irgentalweg 17, 6600 Saarbrücken, am 18. September

Friederici, Lotte, geb. Kopanna, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Hermann-Hofmeister-Straße 26, 2210 Itzehoe, am 9. Oktober

Fröhlian, August, aus Lyck, jetzt Burger Straße 38, 5632 Wermelskirchen, am 16. Oktober

Funk, Gerda, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt Wilstorfstraße 44, 7730 VS-Villingen, am 6. Oktober

Gebranzig, Heinz-Jochen, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rosenstraße 12, 4830 Gütersloh, am 16. Oktober

Gerlach, Edith, geb. Thurau, Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kiebitzpohl 1, 4404 Telgte, am 13. September

Glaus, Marie, aus Seestadt Pillau, jetzt Bahnhofstraße 5, 2420 Eutin, am 7. Oktober

Göttner, Bernhard, aus Demmen (Demmenen), Kreis Elchniederung, jetzt Beethovenstraße 72, 5800 Hagen, am 4. Oktober

Groß, Martha, geb. Meyer, aus Pillkallen und Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Keltenweg 24, 5300 Bonn 1, am 27. September

Gudatke, Max, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Buechelstraße 22, 5320 Bad Godesberg, am 20. September

Gudlautzki, Hinrike, geb. Honken, aus Kleindünen (Nausseden), Kreis Elchniederung, jetzt Buttje Pad 4, 2955 Dollart, am 3. Oktober

Halfmann, Elisabeth, aus Lyck, jetzt Mozartstraße 2a, 4000 Düsseldorf, am 26. September

Hapke, Wilhelm, aus Rotenkamp und Ullrichsdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Westfeld 71, 5758 Fröndenberg-Ardey, am 11. September

Hassenstein, Liesbewth, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Töpferstraße 4, 2418 Ratzeburg, am 2. Oktober

Herzog, Helene, geb. Podien, aus Hoheneiche (Budehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Meiderich, Tunnelstraße 11 4100 Duisburg 12, am 27. September

Hinz, Luise, aus Ebenrode, jetzt A.-Schweitzer-Straße 44, 2400 Lübeck 1, am 26. September

Hite, Hedwig, geb. Reimer, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt P. O. Box 582, Kanada Gibons B. G. IVO, am 7. Oktober

Hotow, Lieselotte Agnes, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Ebert-Damm 30, 2000 Hamburg 70, am 14. Oktober

Hübner, Anna, geb. Merckel, aus Heideckshof (Skirbst), Kreis Elchniederung, jetzt Tannenweg 4, 2201 Bevern, am 24. September

Jablonski, Reinhold, aus Tapiau, Marktplatz, Kreis Wehlau, jetzt Lemberghaus, 6551 Oberhausen, am 9. Oktober

Jeschonnek, Erich, aus Glasau/Beierswalde, Kreis Goldap, jetzt Gneisenaustraße 45, 4330 Mülheim/Ruhr, am 22. Oktober

Jochim, Heinz, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Im Holderbusch 6, 7920 Heidenheim, am 18. Oktober

Johann, Alfred, aus Allenburg, Posthaus, Kreis Wehlau, jetzt Weseler Straße 52, 4000 Düsseldorf, am 11. September

Kerstan, Erich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 69, 4650 Gelsenkirchen, am 21. September

Kerstan, Lydia, geb. Kerstan, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Michaelisstraße 15, 6100 Darmstadt, am 5. Oktober

Klumbies, Erna, geb. Mäding, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Memeler Straße 51, 2380 Schleswig, am 19. Oktober

Kompa, Erika, geb. Karpinski, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 34, 4504 Georgsmarienhütte, am 24. September

Konradt, Gertrude, geb. Becker, aus Talken, Kreis Lyck, jetzt Friedrichstraße 11, 2420 Eutin, am 16. September

Kraschewski, Artur, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Teichstraße 17, 4980 Bünde 1, am 4. Oktober

Krause, Eduard, aus Lyck, jetzt Teckstraße 35, 7014 Kornwestheim, am 12. September

Kreitner, Bruno, aus Königsberg, Alter Graben 24, und Mittelpogauen, Kreis Johannisburg, jetzt Wilhelm-Hedtmann-Straße 13b, 5600 Wuppertal 22, am 2. Oktober

Kröhnert, Wilhelm, aus Großheidenstein, Kreis Elchniederung, jetzt Lavelsloher Weg 5, 4955 Hille, am 29. September

Kronenberger, Fritz, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schwalbensteg 5, 2300 Kiel 14, am 21. September

Krüger, Charlotte, geb. Ulrich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rotzingen 65, 7883 Görwihl, am 3. Oktober

Krupka, Irmgard, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelweg 10/12, 6480 Wächtersbach 1, am 12. Oktober

Kruska, Emil, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Freevbruchstraße 89, 4370 Marl, am 14. September

Kümmerling, Elisabeth, geb. Fähnrich, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover, am 1. Oktober

Kukies, Maria, geb. Krüger, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 20, jetzt Danziger Straße 7, 4950 Minden, am 22. Oktober

Kulschewski, Erich, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Ochsenweg 26, 2382 Kropp, am 12. Oktober

Kunz, Erich, aus Wehlau, Kl. Vorstadt 11, und Kl. Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Dortmunder Straße 107, 4350 Recklinghausen, am 16. September

Kuster, Erika, aus Königsberg, Rhesastraße 8, jetzt Kronsforder Allee 42a, 2400 Lübeck 1, am 18. Oktober

Langkau, Herta, geb. Droszella, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Steinfurter Straße 11, 4440 Rheine, am 11. September

Lehning, Albert, aus Osterode, jetzt Im Meisengarten 5, 5300 Bonn 2, am 28. September

Leichert, Erich, aus Lyck, jetzt Foortkamp 17, 2000 Hamburg 62, am 19. Oktober

Lenzewski, Annemarie, geb. Sensen, aus Gut Wilknitt, Friedland, Bartenstein, Königsberg und Braunsberg, jetzt Kaiserstraße 17, 4600 Dortmund, am 18. September

Liebscher, Elfriede, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Im Zöllischen Sieke 14, 3353 Bad Gandersheim, am 11. Oktober

Liedtke, Gert, aus Stallupönen, jetzt Werdener Straße 50, 4300 Essen 18, am 23. September

Linka, Elisabeth, geb. Ermert, aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffweg 8, 7057 Winnenden, am 24. September

Lojewski, Martha, geb. Schrubba, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Sprottauer Straße 80, 8500 Nürnberg, am 18. Oktober

Loyda, Erich, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt Goldener Winkel 14, 4923 Extertal/Bremke, am 23. September

Lüthge, Ruth, aus Lyck, jetzt Hastedtstraße 46, 2100 Hamburg 90, am 21. September

Maczeyzik, Elisabeth, geb. Kruschewitz, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 8, 3112 Ebstorf, am 26. September

Marwinski, Christel, geb. Werdermann, aus Lötzen, jetzt Delpstraße 4, 4400 Münster, am 15. Oktober

Mattissek, Frieda, geb. Kassner, aus Gumbinnen, Sodeiker Straße 4, jetzt Schwarzwaldstraße 13, 6800 Mannheim, am 22. Oktober

Meier, Anna, aus Königsberg-Ponarth, jetzt Dultgentaler Straße 77, 5650 Solingen 19, am 25. September

Meyer, Gustav, aus Balkfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Pfannenstiel 2, 3163 Dolgen-Sehnde, am 12. Oktober

Meyer, Theodor, 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Wilhelmshaven, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt Steinstraße 14, 2940 Wilhelmshaven

Milschuß, Gertrud, geb. Wingsch, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Pommernweg 13, 2150 Buxtehude, am 7. September

Mosdzen, Paul, aus Auerswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Klosterreihe 77, 2381 Neuberend, am 28. September

Nähring, Helene, geb. Mrotzek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Salzstraße 9c, 7737 Bad Dürrheim, am 25. September

Naujok, Fritz, aus Sprosserweide (Groß Karzewischken), Kreis Elchniederung, jetzt Alsterdorfer Straße 373, 2000 Hamburg 60, am 7. Oktober

Neitzel, Else, geb. Manzau, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Oeverdieker Weg 47, 2408 Groß Timmendorf, am 9. September

Neumann, Hermann aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Markweg 13, 7277 Wildberg, am 21. September

Nikodemus, Luzia, geb. Schulz, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt Wupperstraße 46, 4000 Düsseldorf, am 11. Oktober

Noetzel, Erika, geb. Barzik, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Johanniterstraße 16, 5100 Aachen, am 13. Oktober

Pawelzik, Franz, jetzt Gülder Weg 2, 3223 Delligsen 1, am 11. September

Pelkeit, Lisbeth, geb. Brosius, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Wipperfürther Straße 84, 5000 Köln 91, am 8. September

Pertek, Karl, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mühlenberg 26, 2224 Burg/Dithmarschen, am 3. Oktober

Petersen, Hildegard, geb. Fortak, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stellinger Weg 53, 2000 Hamburg 20, am 27. September

Piotrowski, Frieda, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 49, 1000 Berlin 27, am 13. Oktober

Puchert, Ewald, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Meiniger Straße 10, 5600 Wuppertal 22, OT. Langerfeld, am 17. September

Purwin, Herbert, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Olpener Straße 570, 5000 Köln 91, am 13. Oktober

Rahn, Kusseldra, aus Lyck, jetzt 3119 Barum, OT Tätendorf, am 17. September

Rauter, Herta, geb. Gamann, aus Schloßberg, jetzt Andrestraße 27, 5100 Aachen-Forst, am 24. September

Reinecke, Emmi, jetzt Germaniapromenade 31, 1000 Berlin 47, am 27. September

Riesner, Georg, aus Neidenburg/Berghof und Angerburg, jetzt Senator-Meier-Straße 29, 3050 Wunstorf, am 5. September

Ritter, Auguste, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Fuhrstraße 55, 5828 Ennepetal, am 20. September

zur diamantenen Hochzeit

Zähler, Reinhard und Frau Maria, aus Königsberg, Cranzer Allee 97g, jetzt Hochholzweg 44, 2000 Hamburg 65, am 15. Oktober

zur goldenen Hochzeit

Bintakies, Franz und Frau Anna, geb. Plogsties, aus Jurge-Kandscheit, Kreis Pogegen (Memelland), jetzt Erikastraße 4, 2950 Leer-Heisfelde, am 14. Oktober

Bomball, Walter und Frau Berta, geb. Balzer, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Fischbeker Straße 62, 2153 Neu-Wulmstorf, am 21. Oktober

Dorka, Otto, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, und Brückendorf, Kreis Osterode, und Frau Erika, geb. Eckert, aus Gallinden, Kreis Osterode, jetzt Lindenallee 15, 3163 Sehnde 12, am 10. Oktober

Eisermann, Willi und Frau Auguste, geb. Schwitanzki, aus Frögenau, Kreis Osterode, jetzt An der Aue 2, 2121 Dahlenburg, am 18. Oktober

Schlemminger, Ernst-Emil und Frau Frieda, geb. Groß, aus Feuchtwiesen, Kreis Schloßberg, jetzt Schenefelder Holt 77, 2000 Hamburg 55, am 16. Oktober

Schwittek, Friedrich und Herta, geb. Marienfeld, aus Osterode, jetzt Bendixenstraße 6, 2300 Kiel, am 3. Oktober

Warstat, Otto und Frau Lina, aus Königsberg, Sternwartstraße 12, jetzt Heidebrinker Weg 15, 2000 Hamburg 73, am 14. Oktober

Fortsetzung in der nächsten Folge

Kirchliche Mitteilungen

Gemeinschaft ev. Ostpreußen

Karlsruhe — Sonntag, 23. Oktober, 10.30 Uhr, Evangelische Stadtkirche am Markt, Heimatkirchentag. Die Predigt hält Pfarrer Jaeger, Bielefeld. Nach einem gemeinsamen Mittagessen findet ein Dia-Vortrag „Ich besuchte die Heimat meiner Vorfahren" von J. Hofbauer statt.

Bekanntschaften

Suche eine Partnerin mit Herzensbildung. Bin 79 Jahre alt, rauche und trinke nicht. Zuschr. u. Nr. 82 352 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Aufgeschl. charm. Witwe, Ostpreußin, 63 J., kann in Süddeutschland einfach keinen netten, humorvollen Ostpreußen m. Niveau finden! Ob es vielleicht auf dies. Wege gelingt? Zuschr. u. Nr. 82 382 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Witwer, 50 J., 180 cm. Handwerker in gutges. Position, ev., Nichtr., Nichttr., m. Haus u. Garten. su. Frau zw. 40 u. 50 J. Zuschr. u. Nr. 82 394 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Einfache Witwe, 57 J., 169 cm, su. passenden Partner bis 75 J. Zuschr. u. Nr. 82 387 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Ostpreußin, 69 J., sucht Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 82 400 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Suche ehem. Kriegskameraden II/Btl IR 405, Ostpr. Reg., Gefr. Willi Preibusch, Pferdebursche beim KpChef, Ogefr. Arthur Brinkmann, 1. Koch, Uffz. Gustav Habichhorst, Rechnungsführer, Ofw Heinz Krüger, Hfw Siegfried Kühn, Spieß, aus Königsberg (Pr), Ingeborg Beenken, geb. Schröder, aus Buchholz bei Landsberg, Ehefrau meines KpChefs Olt Hans Beenken, sie wohnt heute evtl. im Raum Flensburg. Nachr. erb. Herbert Dalley aus Königsberg (Pr), Unterhaberberg 51, jetzt August-Fecher-Str. 13, 6450 Hanau 7.

Immobilien

Gutgehende Schlachterei mit Gewerberäumen (Kühl- u. Tiefkühlraum) in Gewerbe- u. Wohngebiet in Hamburg an Fachehepaar aus Flüchtlingskreisen zu günst. Bedingungen zu verpachten, evtl. m. Vorkaufsrecht. Tel.: 0 40/75 79 40 ab 19 Uhr.



Seinen  85. Geburtstag
feiert am 18. Oktober 1988 Herr
Fritz Gemlin
aus Rositten, Kreis Pr. Eylau
jetzt Vaihingerhof, 7211 Rottweil 2
Zu diesem Ehrentage gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen
Ehefrau Margarete
Familie Dora Gedaschke
Familie Eva Smit

Anläßlich meines 75. Geburtstages am 13. Oktober 1988 grüße ich alle ehemaligen Mitschülerinnen, Kolleginnen, Kollegen und Bekannten aus der Heimat
Lieselotte Grau
Königsberg (Pr)
Ziegelstraße/Dinterstraße
jetzt Hauptstraße 364
5060 Bergisch Gladbach 2

Am 18. Oktober 1988 feiern
Ernst-Emil Schlemminger und Frau Frieda, geb. Groß
aus Feuchtwiesen
Kreis Schloßberg
jetzt Schenefelder Holt 77
2000 Hamburg 55
zur goldenen Hochzeit.
Es gratulieren von Herzen mit allen guten Wünschen die Familien Schlemminger aus Konstanz:
Lina und Eva
Charlotte und Andreas

Am 18. Oktober 1988 wird unser Vater und Großvater
Willi Erdmann
 80 Jahre alt.
Es gratulieren herzlichst
Edeltraud und Günther
mit Kerstin und Katja
Alfred und Karin mit Michael
Werner und Ortrud
mit Carola und Andreas
Siegfried und Magda
Margot und Wolfgang
sowie Ursula
Mehlauken, Kreis Labiau
2214 Hohenlockstedt
Haus Elisabeth

Am 16. Oktober 1988 feiert unsere liebe Mutter
Helene Matzat
geb. Schimmelpfennig
aus Wischwill
ihren  80. Geburtstag.
Beste Gesundheit sowie Glück und Gottes Segen wünschen ihr auf diesem Wege
ihre Söhne
Horst und Hans-Jürgen.
Reischauerstraße 51, 3388 Bad Harzburg

Mit 66 fängt das Leben erst an
Am 13. Oktober 1988 feierte der langjährige Kurkapellmeister aus Bad Harzburg
Georg Schrade
Königsberg (Pr)
Alt-Roßg. Predigerstr. 6
jetzt Birkenweg 15
3388 Bad Harzburg
seinen  66. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen weiterhin Glück, Gesundheit und Gottes Segen
seine Ehefrau Eva
die Kinder Jürgen, Evelin, Wolf-Rüdiger, Frank,
Schwiegertochter Erika sowie die Enkelkinder Andreas und Ilka

---

Ihren  75. Geburtstag
feiert am 17. Oktober 1988
Liselotte Bley, geb. Gettke
aus Tilsit, Deutsche Straße 64
jetzt Am Ehrenmal 3, 2241 Kleve
Es gratulieren herzlich
Erwin Gettke und Johanna Hoffmann
sowie ihre Kinder und Enkelkinder

 90
Anna Puck
aus Pohiebels
Liebe Mutter und Oma!
Wir gratulieren Dir recht herzlich zu Deinem Geburtstag und wünschen Dir alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit.
Jola und Erhard
Birgit, Anne-Katrin, Kristina, Siegfried und Winfried
2905 Edewecht, den 16. Oktober 1988

50
Goldene Hochzeit
feiern am 15. Oktober 1988
Erich Masslak und Frau Margarete
geb. Abromeit
aus Königsberg (Pr), Kohlmarkt 2
jetzt Wiesenweg 16, 2000 Oststeinbek über Hamburg 74
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
die Kinder

Frau Frieda Peschel
das Oberhaupt unserer Familie und wohl die älteste Bürgerin unseres geliebten Heimatortes Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
begeht am 18. Oktober 1988 ihren
 95. Geburtstag
im Altenheim Betanien
Moislinger Allee 75 in 2400 Lübeck
Tel.: 04 51/86 51 20.
Dazu gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen
ihre Töchter Ursula und Elfriede mit ihren Familien und allen Angehörigen

---

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber, treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel
Walter Salein
* 20. 7. 1906 † 28. 9. 1988
In tiefer Trauer
Martha Salein, geb. Fischer
Akazienstraße 13, 3000 Hannover 1
früher Königsberg/Pr., Yorckstraße 65, Lazarett

Nach einem erfüllten und bewundernswert gemeisterten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Marita Zogeiser
geb. Braemer
* 1. 12. 1899 † 6. 10. 1988
Klein Königsbruch-Doristhal
In Liebe und Dankbarkeit
Brigitte Vorster, geb. Zogeiser und Angehörige
3440 Eschwege, den 6. Oktober 1988
Schlehenweg 14

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben verstarb nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante
Julie-Anna Kundoch
geb. Leinbaum
in Steinwalde/Ostpr.
* 21. 1. 1902 † 15. 9. 1988
In stiller Trauer
Arno Kundoch und Frau Ina
Erika Kundoch, geb. Kortbein
Armin Golditz und Frau Margot, geb. Kundoch
Hellmut Jung und Frau Erika, geb. Kundoch
ihre lieben Enkel und Urenkel
2351 Timmaspe, den 15. September 1988
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 19. September 1988, statt.

Am 6. Oktober 1988 entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante im Alter von 91 Jahren.
Martha Rau
geb. Kelmereit
aus Barten, Kreis Rastenburg
* 10. September 1897 in Girnen, Kreis Gumbinnen
Mathilde Rau, geb. Rau
Fritz Rau
Michael und Ulrike Bauer, geb. Rau
Jörg und Rainer
Verwandte und Freunde
Saseler Mühlenweg 60, 2000 Hamburg 65
Die Bestattung hat am 13. Oktober 1988 um 11 Uhr auf dem Friedhof Hamburg-Bergstedt stattgefunden.

Nach schwerer Krankheit wurde mir das Liebste genommen, was ich im Leben hatte, — meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante
Erna Kitschke
geb. Achenbach
* 5. 4. 1916 in Bareischkehmen
Kreis Stallupönen, Ostpreußen
† 28. 9. 1988 in Berlin
In Liebe und Dankbarkeit
Erwin Kitschke
Jutta Baumgärtel, geb. Kitschke
Siegmar Baumgärtel
mit Gunnar und Matthias
Marita Waßmann, geb. Kitschke
Wolfgang Waßmann
im Namen aller Angehörigen
Zerndorfer Weg 65, 1000 Berlin 28 (Frohnau)
Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 18. Oktober 1988, um 13.30 Uhr auf dem Städt. Friedhof Frohnau, Berlin 28, Hainbuchenstraße 64.

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Höfert

9. 4. 1899 29. 9. 1988
aus Ortelsburg/Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Marta Höfert

Albert-Schweitzer-Straße 3, 3118 Bad Bevensen

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Heute entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Betty Kleschies

geb. Dietrich
* 2. 10. 1895, Labiau/Ostpreußen
† 9. 10. 1988, Ostrohe/Dithm.

In Liebe und Dankbarkeit
Bruno und Lotte Kleschies, geb. Hennings
Arno und Carla Kleschies, geb. Voß
ihre lieben Enkel und Urenkel
sowie alle Angehörigen

Am Steenoben 31, 2240 Ostrohe

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Psalm 31,6

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.
In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Meta Bendig

geb. Ballandies
aus Altengilge, Kreis Elchniederung
* 31. 8. 1902 † 26. 9. 1988

Sie war der Mittelpunkt unserer großen Familie.

Im Namen aller Geschwister und Angehörigen
Alfred Bendig

Görlitzer Straße 18, 5880 Lüdenscheid



Wir nahmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit von meinem lieben Mann und Vater

Hans Baumgartner

Betriebsleiter
der Molkereigenossenschaft Caspershöfen
* 6. 8. 1906 † 1. 9. 1988

In stiller Trauer
Gertrud Baumgartner, geb. Labensky
und Kinder

Petrusallee 35, 4500 Osnabrück

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 7. September 1988, um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle Osnabrück-Eversburg statt.

Am 2. Oktober 1988 verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Fleischermeister

Friedrich Kullick

aus Ukta/Sensburg

Er ist in seinem 96. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Friedrich Kullick und Frau Herta
Helene Agel, geb. Kullick
2 Enkel und 3 Urenkel

Garbenheimer Straße 19, 6330 Wetzlar 17

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Onkel und Schwager

Robert Quednau

* 26. 8. 1902 † 23. 8. 1988
aus Wehlau, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Anna Quednau, geb. Strauß

Parkstraße 20, 2360 Bad Segeberg

Ich habe dich je und je geliebt,
darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.
Jeremia 31,3

Georg Stein

* 4. 5. 1901 † 4. 10. 1988

Nach einem erfüllten Leben durfte mein lieber Vater, unser guter Großvater heimkehren in das himmlische Reich.

Erika Jaeger, geb. Stein
Andreas Jaeger-Leu und Frank Leu
Michael Jaeger

Brunnenweg 14, 6380 Bad Homburg v. d. Höhe

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 11. Oktober 1988, um 11.45 Uhr auf dem Waldfriedhof, Friedberger Straße, statt.



Wenn die Kraft zu Ende geht
ist Erlösung eine Gnade

Nach langer, schwerer Krankheit nahm der Herr heute unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Schielke

geb. Wessolek
geb. in Dombrowken, Kreis Ortelsburg
zuletzt Allenstein, Wadangerstraße 38a
* 17. 6. 1903 † 21. 9. 1988

von uns.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Dietrich Schielke
Hans und Waltraud Schielke
geb. Belitz
Siegmar Schielke und Gertrud Tingler
Karin Schielke und Jürgen Blako
Peter und Heike Falke, geb. Schielke

Grünberger Straße 38, 6300 Gießen, den 21. September 1988

Erna Möbius

geb. Just
* 10. 3. 1924 † 29. 9. 1988
Reatischken (Budeweg)
Kreis Elchniederung

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante ist tot.
Ihre Mühe und Liebe galt unserer Familie.

Möge Gott der Herr sie in sein Reich aufnehmen.

Wir danken ihr.
Harold und Helga Hegmann
geb. Möbius
mit Jörg
Heinz Just
und Angehörige

Liebigstraße 17, 4330 Mülheim an der Ruhr
Trauerhaus: Hegmann, Springweg 21

Die Beerdigung fand am 4. Oktober statt.

Gertrud Braczko

geb. Pfuhl
* 7. 5. 1903 † 5. 10. 1988

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner geliebten Frau, unserer liebevollen Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die, fern unserer geliebten ostpreußischen Heimat, nach langem Leiden entschlafen ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Heinz Braczko

Kammerstraße 120, 4100 Duisburg 1

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Mittwoch, dem 12. Oktober 1988, um 11.00 Uhr in der Kapelle des Krematoriums auf dem Waldfriedhof in Duisburg, Eingang Wedauer Straße, statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief mein lieber Mann

Franz Gullatz

* 23. 11. 1900 in Friedrichswalde/Ostpr.
† 7. 10. 1988

In stiller Trauer
Anni Gullatz
Susana Gullatz, geb. Gerster
Verena Gullatz
Klaus Gullatz und Frau Olga
Christian Gullatz
und Angehörige

Friedrichstraße 37, 2247 Lunden
früher Goldap/Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am Dienstag, 11. Oktober 1988, 13.30 Uhr, in der Kirche zu Schwesing statt.
Auf Wunsch des Verstorbenen wird anstatt Blumen und Kränze um eine Spende zugunsten der Deutschen Kriegsgräberfürsorge auf das Konto 31/43 28 15 (BLZ 218 300 30) bei der Vereins- und Westbank in Lunden gebeten.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Gassner

Bürgermeister a. D.
Pr. Holland
3. 3. 1903, Groß-Perbangen
† 28. 9. 1988, Berlin

In stiller Trauer
Manfred und Anneliese Gassner, geb. Bernecker
Hartmut und Irmgard Gassner, geb. Sudau
Eberhard Gassner
Sigrid Reitmann, geb. Gassner
und Burkhard Reitmann
Gerlinde Schultz, geb. Gassner
sowie die Enkel
Marion, Manfred, Harald, Torsten und Tobias

Ilmenauer Straße 1a, 1000 Berlin 33

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreise auf dem Städt. Friedhof Heerstraße, Trakehner Allee 1, Berlin 19, statt.



...und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Bienert

geb. Falk
* 30. 7. 1904, Rosenheide, Kreis Lyck
† 6. 10. 1988, Hamburg

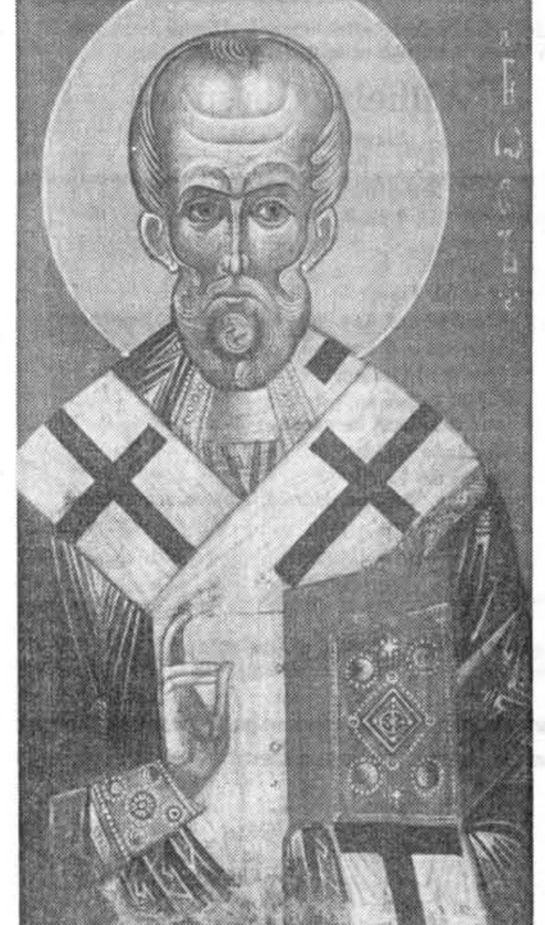
Wir werden Dich sehr vermissen
Ingrid und Fred Kortz
Helmut Bienert
Ulrich und Lisa Bienert
Luzia und Ewald Notter
Erwin und Erika Bienert
Irmgard und Helmut Mesenbring
Ursula und Kurt Thater
Günter und Emmi Bienert
Renate und Georg Paape
Dietwald und Gisela Bienert
Enkel und Urenkel

Kortz, Niemannstraße 17, 2100 Hamburg 90

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am 14. 10. 1988 um 11 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes Hmb.-Harburg, Bremer Straße 236, statt.



Apostel Andreas, Rostov, 15. Jh.



Nikolaus, Novgorod, um 1300



Die hl. Hierarchen Basileios der Große, Gregorios von Nazianz und Johannes Chrysostomos, Pskov, Mitte 16. Jh.

Ausstellung in Schloß Gottorf:

Das Herz Rußlands

Glasnost präsentiert bisher verborgene Kunstwerke

VON Dr. CORNELIA LITTEK

Wir geben ein Stück vom Herzen Rußlands in die deutschen Hände. Hüten Sie es, es ist uns kostbar." Diese Worte der Kunsthistorikerin Morosowa bei der Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem Kultusministerium der UdSSR und dem Bundesland Schleswig-Holstein über die Ausstellung „1000 Jahre russische Kunst" in Moskau offenbaren einen Einblick in die russische Seele. Gleichzeitig verweisen sie auf die engen Beziehungen zwischen Rußland und dem Schloß Gottorf in Schleswig, in dessen Räumen die weit aus dem gewöhnlichen Rahmen fallende Ausstellung noch bis zum 23. Oktober zu sehen ist (täglich von 9.30 bis 17.00 Uhr).

Gleich im Eingangsraum hängen die Porträts der Verbindungspersonen zwischen Rußland und dem Hause Gottorf: Herzog Karl Peter Ulrich, der spätere Zar Peter III., und seine Gemahlin Katharina die Große, deren Mutter aus dem Hause Gottorf stammt. Zwei Tieflader mit Polizeieskorte brachten die Schätze aus Rußland über die Route Minsk, Warschau, Frankfurt/Oder und Berlin nach Schleswig. Verdrahtet, versiegelt und zum Schutz in Decken gehüllt werden bisher in Kirchen und Klöstern gehütete Exponate othodoxer Gläubigkeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine vergleichbare Ausstellung gab es weder im zaristischen noch im nachrevolutionären Rußland und auch nicht im Westen.

Die Sammlung umfaßt 130 Ikonen aus dem 12.—20. Jahrhundert, 170 Goldschmiedearbeiten, Fresken und Textilien sowie 60 frühe Handschriften und zahlreiche Buchdrucke, Holzskulpturen und 17 Gemälde aus dem 19. und 20. Jahrhundert, alles in allem 453 Exponate, die auf insgesamt dreizehn großen Räumen verteilt sind. Auch moderne Gemälde bis hin zu Kadinski sind vertreten. Vierzehn führende Museen der Sowjetunion, darunter die Leningrader Eremitage, die Moskauer Tretjakow-Galerie, das Rublow-Museum, das Historische Museum in Moskau, das Freilichtmuseum von Wladimir und das Gebietsmuseum von Archangelsk beteiligen sich an dieser Ausstellung, die aus Anlaß des 1000. Geburtstages der russisch-orthodoxen Kirche zusammengestellt wurde.

Die Verhandlungen über die Ausstellung, die Parteichef Gorbatschow Anfang Juni in Moskau eröffnete und unmittelbar danach seinem Gast, dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan, vorstellte, dauerten fast ein Jahr. Dann stand es fest: Die außergewöhnlichen Kostbarkeiten, für die das Land Schleswig-Holstein zwei Millionen Mark Leihgebühren zahlte und deren Versicherung — Wert der Exponate rund 300 Millionen Mark — die Sowjetunion übernahm, fanden ihren Platz in Schloß Gottorf zu Schleswig, dem Sitz des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums. Die durch Gorbatschow eingeleitete vorsichtige Öffnung zur Kirche hin, ihr im Rahmen der Feierlichkeiten zu ihrem 1000jährigen Bestehen wieder einen offiziellen Status zuzugestehen, geht einher mit der Öffnung staatlicher und kirchlicher Schatzkammern.

Das 9. bis 13. Jahrhundert ist die Epoche der Entstehung und der Blütezeit des Reiches von Kiev, der sogenannten alten Rus. Eine stürmische Entwicklung von monumentaler Baukunst, vor allem Kirchen und Klöster und Kunsthandwerk ist das Kennzeichen dieser Zeit. Für die Christianisierung der Ostslawen wird ein genauer Zeitpunkt angegeben: das Jahr 988. Dieses Datum bezeichnet allerdings nur den Termin der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion und der Taufe der fürstlichen Familie. Nach altrussischen Chroniken ist der christliche Glaube vom Fürsten Vladimir dem Heiligen nach Verhandlungen mit Byzanz eingeführt worden. Die Taufe der Kiever Bevölkerung erfolgte 988.

Man kann wohl sagen, daß Rußland vor allem durch die Klöster christianisiert wurde. Darum ging in Rus die Gründung neuer Klöster und der Bau neuer Kirchen Hand in Hand mit der Verbreitung der Bildung im Volke. Die monastische Frömmigkeit als ein Hauptausdruck ostchristlicher Spiritualität war auch die Ursache, daß die russische Frömmigkeit in späteren Jahrhunderten noch lange Zeit die Spuren der klösterlichen Frömmigkeit trug und das eigentliche Ideal der christlichen Vollkommenheit fast ausschließlich in den Klöstern gesucht wurde. Die Anfänge der christlichen Kirche in Rußland sind von einer Vielzahl von Legenden umgeben. Eine der bekanntesten ist die der Missionsreise des Apostels Andreas.

Der Kirchenhistoriker Eusebius, gestorben 339, liefert in einer Notiz einen ersten Anhaltspunkt für diese Legende, wenn er in seiner berühmten Kirchengeschichte schreibt, daß sich die Jünger Jesu nach Pfingsten in alle Welt zerstreut hätten, um das Evangelium zu verkünden. Andreas habe in Skythien, nördlich des Schwarzen Meeres, missioniert. In der Nestorchronik, die in der uns vorliegenden Form im Jahre 1116 in Kiev entstanden ist, wird über diese Missionsreise berichtet: Andreas sei von der Krim aus den Dnjepr aufwärts gezogen und sei in die Gegend des späteren Kiev gekommen. Er habe vorausgesagt, daß hier einmal eine große christliche Stadt entstehen werde, er habe diese Stelle gesegnet, ein Kreuz aufgerichtet und sei dann weiter nach Novgorod, nach Skandinavien und von da aus nach Rom gezogen.

Tatsache ist, daß das Christentum byzantinischer Prägung in die Kiever Rus für die ganze folgende russische Geschichte von tiefgreifender Wirkung sein sollte. Auch wenn marxistische Historiker die Tragweite der Entscheidung von 988 abzuwerten versuchen, ist auf jeden Fall festzustellen, daß die auf Wladimir folgenden Generationen nicht müde wurden, die „Taufe der Kiever Rus" als ein Menschheitsereignis zu preisen und den Großfürsten als einen „Wesensverwandten des großen Konstantin, gleich ihm verständig, gleich ihm christusliebend, gleich ihm ehrerbietig gegen seine Diener" zu feiern. Als eine Fügung göttlicher Gnade und Vorsehung sieht die russische orthodoxe Kirche dieses Faktum bis zum heutigen Tag und verehrt Wladimir und seine Gattin Olga — die heiliggesprochen wurden — auf Ikonen.

Im April dieses Jahres empfing Gorbatschow im Kreml Patriarch Pimens und die wichtigsten Mitglieder des Heiligen Synods und sagte wörtlich: „Die Kirche darf sich nicht abseits halten von den komplizierten Prozessen in der Gesellschaft." Damit unterstrich er die von ihm seit 1987 geprägte Formel, die Sowjetunion sei kein atheistischer Staat, sondern ein Land, in dem Nichtglaubende und Gläubige gemeinsam am Aufbau des Sozialismus arbeiteten. Nur in dieser, wie auch immer taktischen Annäherung an die russisch-orthodoxe Kirche ist die Freigabe der 117 Ikonen zu sehen, die zweifelsohne den eindrucksvollen Mittelpunkt der Gottorfer Ausstellung bilden.

„Die Ikone ist Ausdruck der Orthodoxie als solcher... Sie ist ein untrennbarer Teil des Kultes, mit dem sie zusammengewachsen ist, den sie ergänzt und erklärt", schreibt L. Uspenski in einem Text über den Symbolismus des russischen Kirchengebäudes. Auch in der Ikonenmalerei wird die Nähe zu Byzanz bezeugt. So wird von dem ersten namentlich bekannten Ikonenmaler Alimpi († 1114) überliefert, er sei „von den Eltern zu den Ikonenmalern in die Lehre gegeben worden, als die griechischen Maler aus Konstantinopel... hierhergeführt wurden, um die Kirche des Höhlenklosters auszuschmücken". Auch drei der größten noch erhaltenen Ikonen dürften byzantinischen Ursprungs sein: die Tafel der „Gottesmutter von Wladimir" in Moskau und die fast lebensgroße Ikone mit den Apostelfürsten in Novgorod, ebenso das Urbild der „Gottesmutter des Höhlenklosters". Es gilt zwar „Du sollst dir kein Bildnis machen", doch der orthodoxe Christ, der — allerdings nur die als authentisch akzeptierten — Bilder verehrt, gewinnt zu der Ikone eine lebendige Beziehung, die der Heilige Basilius der Große in die Worte faßte: „Die dem Abbild erwiesene Ehre geht auf das Urbild über."

Übrigens wird am Rande der Ausstellung unter der Hand diese kleine Begebenheit erzählt, die beinahe zum Scheitern der Ausstellung geführt hätte: Die Schleswig-Holsteiner sollten die Leihgebühr für die Ausstellung in harter DM bezahlen und wollten dies auch so in den Vertrag aufnehmen. Da sah die russische Seite bei dieser Formulierung die Theorie von den beiden deutschen Staaten gefährdet. Wenn „DM" im Vertrag stünde, was doch wohl „Deutsche Mark" hieße, könne der Eindruck entstehen, es gäbe nur eine deutsche Währung, somit einen deutschen Staat und die Wiedervereinigung wäre vertraglich so gut wie vollzogen. Nun wollte man aber den Abschluß des Vertrages nun doch nicht scheitern lassen. Kompromißbereit heißt es nun in der deutschen Übersetzung des Vertrages: das Land Schleswig-Holstein zahlt für die Ausstellungsstücke in „DM", während die Sowjetunion in ihrem Vertrag unmißverständlich die Zahlung in „Deutscher Mark der Bundesrepublik Deutschland" erhält.



Gottesmutter von Vladimir, Moskau, Ende 17. Jh.



Thronender Erlöser mit Metropolit Kiprian, Moskau, G. T. Zinov'ev, 1700



König der Könige, Murom, A. I. Kazancev, 1690

Fotos (6) aus „1000 Jahre Russische Kunst", Katalog zur Ausstellung